Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.10.1937 (Nr. 294)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 47.60 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Nr. 294 / 7. Jahrgang — Dienstag, 26. Oktober 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Ein neuer Torpedo der Sowjets für London

Unser Tagesspiegel

Die englischen Truppen in Schanghai erhielten Befehl, auf angreifende japanische Flugzeuge zu feuern.

Sowjetrußland droht mit dem Austritt aus dem Nichteinmischungs-Ausschuß.

Die belgische Regierung ist zurückgetreten.

Der Stellvertreter des Führers fährt heute nach Rom.

Der Führer empfing deutsche Sportler und Sportlerinnen.

Nach seinem Besuch in Brake und Rodenkirchen sprach unser Gauleiter auf einer Großkundgebung in der Nordenhamer Midgard-Halle.

Der Reichskommissar für Preisbildung erließ eine Anordnung zur Verbilligung von Empfangsgeräten.

Der Deutsche Genossenschaftstag nahm in Berlin seinen Anfang.

Heute jährt sich zum 60. Male der Tag des ersten Ferngesprächs.

31 Schriftleiter der Reichspresse befinden sich auf Einladung der DAF. auf einer Besichtigungsfahrt durch den Gau Weser-Ems.

Dem Cuxhavener Frauenmörder werden weitere Verbrechen zur Last gelegt.

Im Altonaer Volkspark wurde die Leiche der vermißten Paula Neumann gefunden.

Flugkapitän Hanna Reitsch stellte eine neue Höchstleistung für Hubschrauber auf.

Mit großartigen Erfolgen Bernd Rosemeyers begann auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M. die Rekordwoche unserer Rennfahrer.

Rudolf Heß fährt nach Italien

Berlin, 26. Oktober.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Stellvertreter des Führers, der, wie bereits berichtet, einer Einladung des italienischen Regierungschefs folgend, an der Spitze der Abordnung der NSDAP. an der 15-Jahr-Feier des Marsches auf Rom teilnimmt, wird seine Reise am heutigen Dienstag antreten und im Laufe des Mittwochnachmittag in Rom eintreffen. Der Stellvertreter des Führers ist eingeladen worden, im Anschluß an seinen Aufenthalt in Rom noch einige Tage in Sizilien zu verbringen. Wie wir erfahren, wird Rudolf Heß dieser Einladung Folge leisten.

Die römischen Zeitungen veröffentlichen zu dem bevorstehenden Besuch das Bild des ersten Mitarbeiters Adolf Hitlers und Schilderungen der Persönlichkeit des Gastes. „Giornale d'Italia" weist besonders auf die stille und selbstlose Arbeit von Rudolf Heß in der Partei hin. Unter großen Ueberschriften wird ferner die Teilnahme der ersten amtlichen Delegierten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei an den Feiern des Jahrestages des Marsches auf Rom angekündigt. Es wird mitgeteilt, daß Parteisekretär Staatsminister Starace und der Stabschef der faschistischen Miliz den Stellvertreter des Führers und die übrigen Mitglieder der amtlichen Abordnung der NSDAP. auf dem festlich geschmückten römischen Hauptbahnhof am Mittwochnachmittag 3 Uhr empfangen und durch ein dichtes Spalier von Schwarzhemden zu ihrem Hotel begleiten werden. Abordnungen sämtlicher Sektionen und Organisationen des faschistischen Roms werden mit ihren Standarten und Wimpeln zur Begrüßung erscheinen. Desgleichen wird die Garnison Roms durch Abordnungen aller Waffengattungen vertreten sein.

Dank des Herzogs von Windsor an den Führer

Berlin, 26. Oktober

Beim Verlassen des deutschen Bodens hat der Herzog von Windsor dem Führer telegraphisch seinen Dank ausgesprochen für das Entgegenkommen, das er überall auf seiner Reise durch Deutschland und bei der Besichtigung seiner sozialen Einrichtungen gefunden hat. Der Führer sandte ein ebenso herzlich gehaltenes Antworttelegramm.

Schickt Arbeiterführer nach Deutschland!

Aga Khan an die englische Oeffentlichkeit

London, 26. Oktober.

Aus Deutschland kommend, traf Aga Khan in London ein. Dem „Daily Telegraph" erklärte er, er sei überzeugt, daß Deutschland eine feste Stütze für den Weltfrieden sei. Man würde viel für eine bessere Verständigung zwischen Großbritannien und Deutschland tun, wenn man möglichst viele britische Arbeiterführer nach Deutschland schicke, damit sie dort das Wunder des sozialen Aufbaues kennen lernten. Die Leistungen Deutschlands auf diesem Gebiet haben auf ihn einen großen Eindruck gemacht. Die Deutschen gäben mit ihren Bauten ihrer Heimat ein fast neues Gesicht. Riesige Bauwerke seien überall in Angriff genommen, Elendsquartiere würden niedergerissen, wunderbare Häuser erstünden an ihrer Stelle. Deutschlands Bemühungen in der Raumplanung überbüßten alles, was man auf diesem Gebiet in England getan habe. Anschließend wies Aga Khan auf die Reichsautobahnen hin, die er als wundervoll bezeichnete.

Austritt aus dem Spanienausschuß angedroht

Krise der Nichteinmischung

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

London, 26. Oktober

Ein neuer Torpedo hat den Nichteinmischungs-Ausschuß von sowjetrussischer Seite getroffen. Wie die Londoner Presse meldet, hat der Sowjetdelegierte Maisky von Moskau Anweisung erhalten, in einem „günstigen Augenblick" dem Vorsitzenden Lord Plymouth mitzuteilen, daß Moskau die ganze Nichteinmischungspolitik als praktisch zusammengebrochen betrachte und es daher nicht in der Lage sei, den Nichteinmischungs-Ausschuß finanziell weiter zu unterstützen. Damit würde Sowjetrußland, praktisch aus dem Londoner Ausschuß zurücktreten. Diese Ankündigung hat die letzten Hoffnungen der Optimisten in London begraben.

Der englische Außenminister Eden besprach gestern mit dem deutschen Geschäftsträger Gesandten Dr. Woermann, dem italienischen Botschafter Grandi und dem französischen Botschafter Corbin Einzelheiten der heutigen Sitzung des Spanien-Ausschusses. Die englische Presse beurteilt die Aussichten dieser Sitzung sehr pessimistisch. Man hält es für unwahrscheinlich, in den drei Hauptpunkten Freiwilligenzurückziehung, Kontrolle und kriegführende Mächte eine Einigung erzielen zu können. Nach der Rückkehr des französischen Botschafters aus Paris wird vermutet, daß sich die französische Haltung wieder versteift habe. So werde Corbin darauf bestehen, daß die von dem Spanien-Ausschuß festgestellten Freiwilligenziffern für alle Ausschußmitglieder verbindlich sein müßten. Dieser Forderung hat bekanntlich Grandi bereits energisch widersprochen.

Die wenig optimistische Stimmung, die man in London über den Fortgang der Arbeiten im Nichteinmischungs-Ausschuß verzeichnet, wird in italienischen politischen Kreisen vollkommen geteilt. Die Meinungsverschiedenheiten der im Ausschuß vertretenen Mächte drohen, wie Londoner Korrespondenten italienischer Zeitungen feststellen, einen unversöhnlichen Charakter anzunehmen, nachdem Sowjetrußland sich geweigert hat, den englischen Plan als Verhandlungsgrundlage anzunehmen. Die Gegensätze grundsätzlicher Natur im Neuneransschuß seien heute nach der neuen russischen Sabotage nur noch stärker geworden.

Wieder rote Mittelmeerpiraterie

Paris, 26. Oktober.

Wie aus Perpignan gemeldet wird, ist der französische Dampfer „Lied Mellah", der sich mit einer Getreideladung aus Marokko auf dem Wege nach Port Vendre befand, etwa 50 Meilen östlich von Barcelona von einem roten Flugzeug bombardiert worden. Eine der Bomben traf den Dampfer, so daß die Besatzung sich gezwungen sah, das Schiff zu verlassen. Auf die SOS.-Rufe hin trafen zwei französische Zerstörer ein, die die Besatzung des Schiffes an Bord nahmen. Kurze Zeit darauf ist der französische Frachtdampfer gesunken.

Nach einer Havas-Meldung aus Marseille ist der vom französischen Kriegsmarineministerium der Luftfahrtgesellschaft Air France zur Verfügung gestellte französische Dampfer „Chasseur 91" in der Nähe von der im Besitz der Bolschewisten befindlichen Insel Minorca ebenfalls von einem roten Flugzeug angegriffen worden und gesunken. Wie es heißt, hatte der „Chasseur 91" eine achtköpfige Besatzung an Bord. Die Marseiller Air-France-Direktion erklärt, daß kein Opfer zu beklagen sei. (Siehe auch Seite 2)

Deutsche Sportler und Sportlerinnen beim Führer

Empfang zu Ehren des Reichssportführers / Dank Adolf Hitlers an von Tschammer und Osten

Berlin, 26. Oktober

Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Reichssportführers von Tschammer und Osten hatte der Führer gestern abend die hervorragendsten deutschen Sportler und Sportlerinnen als seine Gäste in die Reichskanzlei geladen.

Zu Beginn des Abends sprach der Führer dem Reichssportführer seine Glückwünsche zum 50. Geburtstag aus und dankte ihm für seine so außerordentlich erfolgreiche Arbeit im Dienste der körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes und im Kampf für die Weltgeltung des deutschen Sports. Dieser Dank galte auch allen anwesenden deutschen Sportlern und Sportlerinnen, die durch ihre glänzenden Leistungen dazu beigetragen haben, das deutsche Ansehen in der Welt zu stärken, und die Erziehung des deutschen Menschen zum Selbstbewußtsein zu fördern. Der Führer überreichte dem Reichssportführer als Geburtstagsgeschenk eine Bronzeplastik des Bildhauers Arno Breker, die einen Zehnkämpfer darstellt.

*

Dem Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Montag seinen 50. Geburtstag beging, sind von seiten der Partei und des Staates die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen worden. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sandte ein Telegramm, in dem es heißt: Die sportliche Tüchtigkeit der Nation und der Erfolg der Olympiade 1936 sind der sichtbare Erfolg Ihrer Tätigkeit. Möge Ihnen noch lange Jahre die Kraft und Gesundheit erhalten bleiben, um auch weiterhin so segensreich an der Ertüchtigung des deutschen Volkes zu wirken. Ministerpräsident Hermann Göring gedachte in seinem Glückwunsch der Verdienste des Reichssportführers auf dem Gebiete der Umwandlung und Entfaltung aller sportlichen Kräfte im deutschen Volk. Auch Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Reichssportführer seine besten Wünsche für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit im deutschen Sport ausgesprochen. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach überbrachte dem Reichssportführer als seinem Mitarbeiter selbst seine und der deutschen Jugend herzlichste Glückwünsche. Ihre Glückwünsche übermittelten ferner u. a. Stabschef Luße, Reichsleiter Dr. Ley und der Afrikaforscher Sven Hedin. (Siehe heutigen Sportteil)

Barmat bringt van Zeeland zu Fall

Rücktritt des gesamten belgischen Kabinetts / Rätselraten um den Nachfolger

Brüssel, 26. Oktober.

Am gestrigen Montag fand ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland statt, der seinen Kollegen mitteilte, daß er dem König seinen Rücktritt anbieten werde. Die Minister beschlossen daraufhin, sich van Zeeland anzuschließen und die Gesamtdemission der Regierung einzureichen. Van Zeeland begab sich anschließend zum König, um ihm den Entschluß der Regierung mitzuteilen. Während van Zeeland noch beim König war, verfaßten die übrigen Minister einen Brief, in dem sie den bisherigen Ministerpräsidenten ihres Vertrauens und ihrer Anhänglichkeit versichern.

Die beiden belgischen Kammern werden heute eine Sitzung abhalten, in der ihnen der Rücktritt der Regierung zur Kenntnis gebracht wird. Die parlamentarischen Verhandlungen werden dann bis zur Neubildung der Regierung ausgesetzt werden.

Als mögliche Nachfolger werden der sozialistische Kammerpräsident Ingenleek und Finanzminister Deman genannt.

Ministerpräsident van Zeeland hielt im Rundfunk eine Ansprache, in der er die Gründe darlegte, die den Gesamtrücktritt der Regierung herbeigeführt haben. Da die Opposition das Kabinett in seiner Arbeit und seiner Politik nicht habe treffen können, habe sie ihre Angriffe auf das persönliche Gebiet vorgetragen und versucht, den Chef der Regierung besonders zu treffen. Während seiner kurzen Abwesenheit sei eine Krise in der Mehrheit der Regierung entstanden. Schließlich seien die Vorfälle bei der Nationalbank eingetreten, die, wie er glaube, ihn persönlich und direkt nichts angingen. Aber er könne ihnen gegenüber auch nicht gleichgültig bleiben, da von diesen Angriffen die große Institution betroffen würde, der er 15 Jahre lang angehört habe. Es müsse vollständige Klarheit geschaffen werden, und zwar im Interesse der Nationalbank, aber auch in seinem eigenen Interesse. — Hierzu werde er auf seine Weise helfen, indem er sich seine Handlungsfreiheit wiedernehme. — Zum Schluß erklärte van Zeeland, daß es ihm unter solchen Umständen nicht mehr möglich sei, die Verantwortung für die Leitung der Politik des Landes zu übernehmen.

Rote Milizen fliehen nach Frankreich. Im Hafen von Pauillac (Südwestfrankreich) traf dieser rotspanische Dampfer mit aus Gijon geflüchteten Roten ein (Presse-Hoffmann)

Gouverneur der belgischen Nationalbank beurlaubt

Brüssel, 26. Oktober

Amtlich wird mitgeteilt, daß der belgische Finanzminister dem Gouverneur der Nationalbank, Staatsminister Louis Franck, auf dessen Ersuchen einen Dreimonatigen Urlaub gewährt hat. Franck hat diesen Urlaub bereits angetreten. Diese amtliche Mitteilung steht, wie man annimmt, im Zusammenhang mit der gerichtlichen Untersuchung, die vor einigen Tagen wegen gewisser bankmäßiger Unregelmäßigkeiten gegen die Leitung der belgischen Nationalbank eingeleitet worden ist.

Noch ein Opfer Barmats

Brüssel, 26. Oktober.

Der belgische General Etienne, dessen Namen schon wiederholt im Zusammenhang mit der Barmat-Affäre genannt wurde, hat Selbstmord verübt. Der General hatte sich nach seiner Pensionierung mit Finanzangelegenheiten beschäftigt, und war dabei in die Fangarme Barmats geraten. Die Enthüllungen, die der Barmatprozeß gebracht hat, haben gezeigt, daß der General ein reines Spielzeug in den Händen des internationalen jüdischen Gauners gewesen ist.

Verschiebung der Neunmächte-Konferenz?

Brüssel, 26. Oktober

Die Brüsseler Zeitung „Soir" rechnet mit der Möglichkeit, daß im Hinblick auf die politische Krise in Belgien die Neunmächte-Konferenz, die Ende dieses Monats in Brüssel zusammentreten sollte, verschoben wird. Eine Entscheidung sei noch nicht gefallen; aber es sei möglich, daß bei den eingeladenen Regierungen angeregt werde, den Zeitpunkt der Konferenz um einige Tage zu verschieben.

Moskaus Wühlarbeit in Nordafrika

Die Komintern ist in der Auswahl der Mittel, die Weltrevolution zu entfachen, nicht wählerisch. In Erkenntnis der Wichtigkeit der Kolonien für die Mutterländer hat sie mit besonderem Eifer die Verhetzung der Eingeborenen in die Hand genommen. Die Grundlagen der kommunistischen Zersetzungsarbeit sind in allen Kolonien dieselben und tarnen sich in der Parole: Kampf gegen die weißen Unterdrücker! Mit allen Mitteln skrupellos betrieben Propaganda wird den Eingeborenen der Nationalismus gepredigt und dabei auf die Segnungen des kommunistischen Paradieses hingewiesen. Nordafrika, insbesondere die französischen Kolonien wurden von der Komintern immer als besonders günstiges Wirkungsfeld angesehen. Seit die Volksfrontregierung in Frankreich wirkt, hat sich diese Moskauer Zuversicht noch verstärkt. Mitte des Jahres wurde in Moskau eine Sitzung der Spezialsektion Nordafrika der Komintern abgehalten. Zu ihrem Abschluß wurden in Anwesenheit von Dimitroff nachfolgende Beschlüsse gefaßt:

„Die Lage in Nordafrika ist einer revolutionären Massenbewegung günstig gesinnt. Deshalb soll durch eine umfassende Organisation nicht nur die Arbeitergewerkschaft, sondern auch der nationalistische Verband in die Hand der Komintern gelangen. In erster Linie sind deshalb die nationalen Verbände zu bearbeiten. Sie sind durch Vorgänge im Mittelmeer derart interessiert, daß ihnen der Prestigeverlust der europäischen Mächte Anlaß zu einer Aktion geben kann. Um diese Ziele zu erreichen, sind folgende Maßnahmen zu ergreifen: Die beiden Instruktoren Wassif Salimann und Said Idris werden nach Paris entsandt, um die Arbeit mit der Komintern Paris direkt aufzunehmen. Die französische Kommunistenpartei hat sofort alle Maßnahmen zu ergreifen, um die revolutionäre Tätigkeit zu verstärken und eine noch umfassendere Gewaltaktion für die nächsten Monate vorzubereiten. Eröffnung von Unterrichtskursen für hundert kommunistische Eingeborene, die von der Komintern ausgewählt werden. Die Lieferung von Waffen für die Eingeborenen wird unverzüglich erweitert.

In einer späteren Sitzung beschloß die Komintern Paris die Verteilung eines Fonds von 500 000 Mark, der dem Finanzagenten der III. Internationale, Walter Rauscher, überwiesen wurde. Rauscher war bisher Finanzagent der Komintern in China und hat als solcher die rote Chinesenarmee des Generals Tschu-De finanziell versorgt. Seit einigen Monaten ist er einer der drei Finanzkontrolleure der Komintern. Für die illegalen Kampforganisationen der Muselmanen wurden drei besondere Instruktoren von Moskau ernannt. Sie waren früher mit Spezialaufgaben in Arabien und im Irak betraut und gleichzeitig Organisatoren des Araberaufstandes gegen die Engländer. Um die Arbeit besser überwachen zu können, wurde eine eigene Mittelmeerzentrale der Komintern in Marseille in den Räumen der ehemaligen „Hilfsaktion für die Front Popular" eröffnet. Dadurch ist eine Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Organisationen hergestellt. Mit Hilfe weiterer Spezialagenten ist Nordafrika von einer großen Anzahl geheimer Zellen überzogen worden. In Marseille werden den Agenten die kommunistischen Propagandamittel ausgehändigt und vor allem die Anleitungen zum bewaffneten Aufstand und Widerstand gegeben. Ebenso erfolgt hier die Auszahlung der bewilligten Summen. Zwischen den beiden Spezialagenten Mikakos und Karolis für Spanisch-Marokko und den algerischen Aktionszentren sind enge Beziehungen geschaffen worden. Durch sie werden den algerischen Zellen besonders ausgebildete Eingeborene, die sich bereits im spanischen Bürgerkrieg bewährten, zur Ausbildung der illegalen Truppen der Komintern zugewiesen.

Für die Durchführung der praktischen Arbeit bestehen drei geheime Organisationszentren in Algier, Tunis und Marokko. Jede Zentrale arbeitet einen gesonderten Aktionsplan aus, der den besonderen Verhältnissen der Gebiete entspricht. Der Plan der marokkanischen Sektion umfaßt nachfolgende Punkte: Vereinigung mit den ultranationalen Verbänden, die den Abfall von Frankreich betreiben; finanzielle Unterstützung dieser Verbände durch die Finanzagenten Gen Nassif und Ibn Malk, Ueberlassung von vier Waffenlagern, die der Kommunistischen Partei gehören, an die ultranationalen Verbände; Organisation von eingeborenen Landarbeitersektionen, die der Aktionszentrale angegliedert werden; Verbeaktion bei den Kleinhändlern der Städte, um sie zur Steuerverweigerung aufzuhetzen. Die Halbnomaden der Blöd sind einer umfangreichen Aktion anzugliedern, um ihren Fanatismus für einen heiligen Krieg gegen Frankreich aufzustacheln. Daneben bestehen noch zwölf weitere Waffendepots, welche bis Ende November auf die vorgeschriebene Zahl der Waffen gebracht werden sollen. Zu diesem Zwecke sind in Marseille, Tanger und Barcelona besondere Stocks errichtet worden. Gleichzeitig ist von Moskau eine Flottille

zur Verfügung gestellt worden die sonst regelmäßig für die Waffenlieferung an die Frente Popular verwandt wird. In den letzten Wochen sind bereits umfangreiche Handgranatenlieferungen verschifft worden, ebenso Maschinenpistolen.

Dieser Aufwand der Komintern ist für die revolutionären Pläne Moskaus bezeichnend. Moskau versucht den Bolschewismus mit allen Mitteln im Mittelmeer zu stützen, weil es sehr genau weiß, daß hier die günstigste Gelegenheit zur Anzettelung internationaler Verwicklungen vorhanden ist. Der Plan ist so niederträchtig und offensichtlich, daß man meinen sollte, er würde auch die verschlafensten Augen einiger „Demokratien" öffnen.

Begeistert empfangen

Deutsche Schiffe besuchen die Kanarischen Inseln

San Sebastian, 26. Oktober.

Wie aus Teneriffa gemeldet wird, wurden einige deutsche Schiffe, unter ihnen das Linienschiff „Schlesien", begeistert empfangen. Die Offiziere und die Besatzung des Linienschiffes mußten sich, als sie den Behörden einen Besuch abstatteten, mehrfach auf dem Balkon des Regierungsgebäudes zeigen, um die Ovationen der Menge zu erwidern. Die Hauptstraßen wiesen reichen Flaggenschmuck auf. Die deutschen Schiffe werden mehrere Tage vor Teneriffa vor Anker liegen.

Tagung für luftfahrtmedizinische Forschung

Berlin, 26. Oktober.

Die erste deutsche Tagung für luftfahrtmedizinische Forschung wurde Montag vormittag im Hermann-Göring-Saal des Reichsluftfahrtministeriums feierlich eröffnet. Die Grüße des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, gleichzeitig für den Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, sowie für den Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, überbrachte General der Flieger von Witzendorff, der dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Leistungen der deutschen luftfahrtmedizinischen Forschung zum Wohle des Vaterlandes sich stetig steigern mögen.

Volkstümliche Preise im Haus der Deutschen Kunst

München, 26. Oktober.

Die große deutsche Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst zu München schließt am 31. Oktober 1937 ihre Pforten. Allen Volksgenossen, die noch nicht Gelegenheit fanden, diese große gesamtdeutsche Schau zeitgenössischer Maler, Bildhauer und Graphiker zu besuchen, wird empfohlen, sich die in wenigen Monaten bereits von Hunderttausenden besuchte Ausstellung vor ihrer Schließung anzusehen. Um weitesten Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit eines Besuches des Ausstellungsbaues und der großen Kunstschau zu bieten, hat das Haus der Deutschen Kunst beschlossen, das Eintrittsgeld bis zum Schlußtag der Ausstellung, das ist also Sonntag, den 31. Oktober 1937, auf 20 Reichspfennige festzusetzen.

Reichsminister Dr. Gürtner verunglückt

Berlin, 26. Oktober.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner erlitt auf der Rückfahrt von der Tagung der Amtlichen Strafprozeßkommission auf der Straße Dresden—Berlin in der Nähe von Bad Liebenwerda einen Autounfall. Der Minister zog sich dabei eine leichtere Kopfverletzung zu; er befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Reichskameradschafts-Führerschule des Landjahres

Kappeln (Schlei), 26. Oktober

In Erbelsund bei Kappeln an der Schlei wurde die erste Reichskameradschaftsführerschule des Landjahrs eingeweiht. Rund 30 geistig und körperlich besonders befähigte Landjahrpflichtige, die sich während ihrer Landjahrpflicht vor andern ausgezeichnet haben und als Kameradschaftsführer noch ein zweites Jahr in ihrem Lager dienen, werden dort zusammengezogen, um auf die Untersekunda einer nationalpolitischen Erziehungsanstalt vorbereitet zu werden. In fünf Monaten sollen sie das ganze Pensum von Quarta, Untertertia und Obertertia nachholen und dann auf die nationalpolitische Erziehungsanstalt in Plön versetzt werden.

Gendarmerie auf Truppen-Uebungsplätzen

Berlin, 26. Oktober.

Ueber die dienstliche Verwendung der Gendarmerie (Polizeilicher Sicherheitsdienst) auf den Truppenübungsplätzen ist zwischen dem Oberkommando des Heeres und dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei eine Dienstanweisung für die Gendarmerie verabredet worden, nach dem die Verwendung der Gendarmerie durch den Kommandanten des jeweiligen Truppen-Uebungsplatzes geregelt und die Dienstaufsicht durch die zuständigen Gendarmerievorgesetzten ausgeübt wird.

Scharfe Spannung London — Tokio

Englischer Schießbefehl gegen japanische Flugzeuge / Nervosität in Schanghai

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

London, 26. Oktober.

Die englischen Truppen in Schanghai haben Befehl erhalten, im Falle von neuen Angriffen japanischer Flugzeuge sofort das Feuer zu eröffnen. Die englischen Posten in der internationalen Niederlassung wurden sofort mit Flugabwehrgeschützen ausgerüstet.

Diese den Ernst der Lage kennzeichnende Maßnahme geht auf die kürzliche Beschießung eines englischen Militärpostens durch japanische Flugzeuge zurück, bei der bekanntlich ein Soldat getötet und ein anderer verwundet wurde. Die Entschuldigung der japanischen Stellen, man habe den englischen Soldaten für einen chinesischen gehalten, wurde als „nicht genügend" zurückgewiesen, eine genaue Untersuchung des Vorfalls angeordnet und schärfster Protest bei den zuständigen japanischen Behörden eingelegt.

Der erschossene englische Soldat wurde gestern mit militärischen Ehren bestattet. An dem Begräbnis nahm auch der amerikanische General Baumont und der chinesische Kommandant in Schanghai teil. Das japanische Angebot, eine Ehrenabteilung japanischer Truppen zu stellen, wurde von den englischen Militärbehörden abgelehnt.

Tankschlacht bei Schanghai

Schanghai, 26. Oktober.

Die Kämpfe im Abschnitt von Taschang halten an. Die Japaner setzten über 100 Tanks ein und schoben ihre Linien nach Süden bis unmittelbar vor Taschang und nach Südwesten bis Bisan an der Straße Taschang—Nansiang vor. An allen Fronten bei Schanghai, besonders im Abschnitt von Taschang, war die Tätigkeit der japanischen Flieger am Montag wieder sehr rege. Im Abschnitt Taschang allein wurden über 100 Bomben zur Unterstützung der Operationen der japanischen Truppen auf die chinesischen Stellungen abgeworfen.

Randbemerkung

Auf schiefer Ebene So schief liegt die Regierung in Prag mit ihrer Barbarei gegen das Sudetendeutschtum in der Meinung der europäischen Oeffentlichkeit, daß ihr nun selbst ihre Freunde in Paris den Rat geben, den deutschen Minderheiten eine etwas bessere Behandlung als bisher zuteil werden zu lassen. So schreibt soeben „Jour": In der deutsch-tschechischen Auseinandersetzung wäre die Verteidigung der Prager Regierung gewandter, wenn sie den deutschen Minderheiten Zugeständnisse machen würde, die die Staatsverfassung in keiner Weise beeinträchtigen. Diese Minderheiten seien nicht Separatisten und es sei richtig, ihnen auf kulturellem Gebiete entgegenzukommen. Hier wird die Prager Presse, die es fertigbrachte, ihren Lesern vorzuggaukeln, daß ganz Europa in der deutsch-tschechischen Auseinandersetzung auf seiten der Tschechoslowakei stehe, offensichtlich Lüge gestraft. Denn indem das französische Blatt dahinzielt, mit gütlichem Zureden in Prag zu erreichen, daß man sich dort mit der Mißhandlung der Sudetendeutschen nicht noch mehr vor der europäischen Oeffentlichkeit bloßstellt, gibt es ohne weiteres zu, daß Prag mit seiner Mißhandlungspolitik gegen seine Minderheiten und somit Deutschland gegenüber schwer im Unrecht ist. Daß also das Rechtsempfinden selbst in Frankreich nicht auf seiten Prags steht, wenngleich die französischen Sympathien den Tschechen gehören mögen, erhellt deutlich aus den Ausführungen des „Jour". Allerdings ist der Versuch des „Jour", die Bedeutung der tschechischen Barbarei mit den Worten zu bagatellisieren, man habe den Auslassungen der deutschen Presse gegen die tschechische Regierung übertriebene Bedeutung beigemessen und die Ereignisse in Teplitz seien von deutschen Dienststellen aufgebauscht worden, fehl am Platz. Vergebens ist das Bemühen des französischen Blattes, den Eindruck der im höchsten Grade verdammenswerten Mißhandlungen deutschblütiger Staatsbürger der Tschechoslowakei vor der Welt zu verwischen, denn jene Untaten und Gemeinheiten sprechen selber zu laut, als daß der Freundschaftsdienst des französischen Blattes seinen Zweck erfüllen könnte. Daß man aber in Paris das Verwischen des üblen Eindrucks des Teplitzer Vorfalles überhaupt für notwendig hält, mag den Tschechen zeigen, auf welch schiefer Ebene sich ihre Regierung befindet.

d.

223 Todesurteile und Erschießungen

Die Bilanz einer Woche bolschewistischen Terrors — Die offizielle Sowjetpresse schweigt

Moskau, 26. Oktober.

Den neuesten Ausgaben einer Reihe von sowjetrussischen Provinzblättern ist zu entnehmen, daß in den letzten Tagen 32 neue Todesurteile gefällt worden sind. Laut „Prawda Wostoka" vom 16. Oktober wurden in Taschkent vier usbekische Nationalisten erschossen. Das gleiche Blatt meldet unter dem 20. Oktober, daß hier weitere Usbeken unter der Beschuldigung, sich an antisowjetischen Umtrieben beteiligt zu haben, zum Tode verurteilt wurden. Nach der Zeitung „Uralskij Rabotschij" wurden am 20. Oktober fünf Funktionäre aus dem Gebiet Swerdlowsk als „Trotzkisten" erschossen. Die Zeitung „Tichookeaskaja Swjesda" teilt mit, daß im Gebiet Chabarowsk drei Angestellte eines Getreidekontors wegen „Schädlingsarbeit" erschossen worden sind. Laut „Leningradskaja Prawda" vom 18. Oktober wurden 4 Rayonfunktionäre des Leningrader Gebietes wegen Sabotage zum Tode verurteilt. Am 19. Oktober sind — nach „Charkowskij Rabotschij" 4 Rayonfunktionäre des Charkower Gebiets wegen „Hochverrates" erschossen. Laut „Rabotschaja Maoskwa" vom 24. Oktober sind 8 angebliche Mitglieder einer trotzkistischen Geheimorganisation innerhalb des Moskauer Gebietes zum Tode verurteilt worden. Insgesamt können für die vergangene Woche 223 Todesurteile und Erschießungen festgehalten und auf das bolschewistische Terrorkonto verbucht werden. Ueber die „Arbeit" der roten Bluthunde berichtet jedoch nur die Provinzpresse, während die offiziellen Moskauer Organe der Sowjets bezeichnenderweise kein Wort über den anhaltenden Terror der roten Machthaber verlauten lassen.

Überfall auf ein Wahllokal

Zwischenfälle bei französischen Nachwahlen

Paris, 26. Oktober.

Bei einer Nachwahl zu den französischen Generalratswahlen ereignete sich in Ville Franche-sur-Mer bei Nizza ein Zwischenfall. Als die Stimmzettel gezählt werden sollten, drangen plötzlich mehrere Unbekannte in das Wahllokal, bemächtigten sich der Urnen und verstreuten die Stimmzettel auf der Straße. Da aus den ersten festgestellten Ergebnissen sich eine kommunistische Niederlage anzudeuten schien, sind die Täter, die bisher noch nicht gefaßt werden konnten, in den Reihen der Kommunisten zu suchen. Auch in Oran kam es anläßlich einer Nachwahl zu Zwischenfällen. Vor dem Wahllokal gerieten zahlreiche Personen in Streit. Durch Revolverschüsse und Messerstiche wurden 12 Beteiligte verletzt, darunter zwei schwer. Polizei säuberte den Platz rings um das Wahllokal, vor dem sich die Zwischenfälle abgespielt hatten. Die Unruhen sind von Mitgliedern linksextremistischer Parteien hervorgerufen worden, die mehrere Wähler nationaler Parteien angegriffen hatten. Der „Matin" berichtet noch von einem zweiten Zwischenfall in Oran, bei dem zwei Personen durch Schüsse schwer verletzt wurden.

Jüdische Provokation

Danzig, 26. Oktober.

Das Polizeipräsidium Danzig teilt zu den Vorfällen, über die wir bereits gestern berichteten, mit: „Im Verlauf des Sonnabends ist es in Danzig, vornehmlich in der Altstadt, an zahlreichen Stellen zu Beschädigungen jüdischer Geschäfte gekommen. Fast in allen Fällen spielten sich die Vorgänge so ab, daß in der Nähe der in der Altstadt sehr zahlreichen jüdischen Geschäfte sich Gruppen bildeten und Steinwürfe gegen jüdische Geschäfte erfolgten.

Der Grund für die Ausschreitungen liegt auch in dem infolge von Vorgängen außerhalb Danzigs gehäuften Auftreten ostjüdischer Typen in Danzig; es mußte aber auch festgestellt werden, daß jüdische Personen durch Schimpfworte die Bevölkerung reizten.

Durch Einsatz verstärkter Kräfte der Schutzpolizei und der Kriminalpolizei wurden die Ausschreitungen unterdrückt. Unter den zahlreichen Festgenommenen befinden sich Angehörige aller Schichten, auch solche der polnischen Minderheit. Das weitere Wort hat der Schnellrichter."

„Eine einzige Lösung"

Wien, 26. Oktober.

Die Sekundantendienste, die die Wiener Asphaltpresse den Urhebern der tschechischen Gummiknüppelattacken gegen Sudetendeutsche leistet, gehen bereits so weit, daß man nicht davor zurückschreckt, dem Nachbarn Belehrungen und innerpolitische Ratschläge zu erteilen. Während man sich in Prag noch nicht so ganz über weitere Unterdrückungsmethoden im klaren ist, hat man bereits in Wien die Patentlösung gefunden. So schlägt zum Beispiel das jüdische „Wiener Echo" in einem Leitartikel unter dem Titel „Eine einzige Lösung" vor, die Tschechoslowakei sollte doch einen Verfassungsumbau nach dem Muster der „berufsständischen autoritären Ordnung Oesterreichs" vornehmen.

Wirklich eine recht seltsame Pressestimme, die aber nicht ungehört verhallen darf. Denn wohl auch in Oesterreich dürfte man kein Verständnis dafür aufbringen, das eigene Presseorgane den österreichischen Staat als ein Musterbeispiel für die Unterdrückung des Deutschtums hinstellen.

In der Untersuchungshaft gestorben

Prag, 26. Oktober.

Der Bezirksleiter der Sudetendeutschen Partei, Josef Kossek aus Gießhübel im Adlergebirge, der vor einiger Zeit verhaftet worden war, ist im Gefängnis in Troppau gestorben.

„In der Slowakei — slowakisch!"

Prag, 26. Oktober

An der Preßburger slowakischen Universität kam es zu Demonstrationen gegen die Tschechen. Im ganzen Gebäude, in den Gängen und Vortragssälen, klebten ebenso wie an den Anschlagstafeln der ganzen Stadt Flugzettel mit folgender Aufschrift: „In der Slowakei — slowakisch!" Vor der Universität sammelten sich zahlreiche Studenten und bildeten Sprechchöre. Die Polizei schritt ein und nahm auch eine Verhaftung vor. Die Demonstranten wandten sich vor allem gegen die tschechischen Professoren der Anstalt, die etwa 50 v. H. des Lehrkörpers ausmachen und fast nur tschechisch sprechen.

Polens Handwerker gegen Juden

Ausschluß aus den Innungen — keine jüdischen Meister mehr

Warschau, 26. Oktober.

Die zunehmende jüdische Ueberfremdung der Berufe hat die polnische Handwerkskammer in der Woiwodschafts-Hauptstadt Lublin zu einer Reihe von Entschließungen veranlaßt, die sich gegen die Juden richten. Unter anderen wird den Juden verboten, christlichen Innungen anzugehören. Die Juden dürfen in Zukunft nur Berufsvereinigungen ohne Innungsrecht gründen. Das Recht, einen Handwerksbetrieb zu führen, besitzen nunmehr nur Meister, die einer Innung angehören. Die Stellungnahme der arischen Mitglieder der Lubliner Handwerkskammer über diese Entschließungen war so einheitlich, daß nicht einmal eine Diskussion statt fand.

*

Das polnische Bezirksgericht in Zamosc verurteilte 9 Kommunisten, die der Polizei aktiven Widerstand geleistet hatten, zu Gefängnisstrafen zwischen 2 Jahren und 6 Monaten.

Arbeitergruppe in der nationalen Einigung

Warschau, 26. Oktober.

In Warschau wurde die „Vereinigung der polnischen Berufsverbände" als sogenannter „Arbeitersektor" im Lager der nationalen Einigung gegründet. Neben dem „Arbeitersektor" bestehen bekanntlich bereits der ländliche, der städtische und der jugendliche Sektor. Der Arbeitersektor wird von einem alten Mitarbeiter Marschall Pilsudskis, Malinowski, geleitet. Dem jugendlichen Sektor trat die sogenannte „Volksjugend" bei. Sie ist zahlenmäßig nicht besonders stark und kommt aus dem Lager der radikalisierenden bäuerlichen Volkspartei. Anläßlich ihres Entschlusses, der Jugendorganisation des Obersten Koc beizutreten, hat sie sich erneut für recht radikale Grundsätze ausgesprochen. So fordert sie die Zwangsenteignung nicht nur des großen, sondern auch des mittleren Landbesitzes und die Besiedlung der Grenzgebiete im Osten und Westen mit „national zuverlässigen Elementen".

Pariser Börsen für Franco

Die Wirtschaft sieht klarer als die Politik

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Paris, 26. Oktober.

Während man in offiziellen französischen Kreisen den Anschein zu erwecken sucht, daß die Befreiung Nordspaniens nur eine politische und militärische Belanglosigkeit sei, der keine besondere Bedeutung zukomme, ist man in Börsenkreisen doch erheblich anderer Meinung. An der Pariser Börse ist die Valencia-Pesete auf 50 Cts. gefallen, während die Salamanca-Pesete auf nahezu 2 Franken stieg. Mit anderen Worten: Die Lage Nationalspaniens wird in den internationalen Finanz- und Wirtschaftskreisen viermal so hoch bewertet als die der Valencia-Bolschewiken.

82 v. H. für Salazar

Gemeinderatswahlen in Portugal

Lissabon, 26. Oktober.

Nach dem Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung in Portugal fanden im ganzen Lande Gemeinderatswahlen statt. Als einzige bestehende Partei hatte die „Uniao Nacional", die politische Trägerin des neuen Staates, Wahlvorschläge eingereicht. Die Wahlen verliefen unter großer Beteiligung. Den Mitgliedern der Regierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Salazar, wurden in ihrem Wahllokal begeisterte Huldigungen dargebracht. Nach den bisherigen Feststellungen haben sich 82 v. H. der Abstimmenden für den Vorschlag der „Uniao Nacional" entschieden.

Unruhen in Britisch-Indien

London, 26. Oktober.

Nach Meldungen aus Bombay ist es in Bongalore zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten gekommen. Die Polizei eröffnete das Feuer auf eine größere Menschenmenge. Ueber 60 Personen wurden dabei zum Teil sehr schwer verletzt; sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

In Wien verboten – in Klagenfurth gestattet

Wien, 26. Oktober.

Anläßlich des historischen Gedenktages vom 24. Oktober, an dem vor 20 Jahren der große Sieg bei Flitsch Tolmein dank der genialen Führung des Generals Alfred Krauß erfochten wurde, war vom österreichischen Nationalverband deutscher Offiziere eine Gedenkfeier im Wiener Musikvereinssaal geplant, bei der General Krauß über „Das Wunder von Karfreit" sprechen wollte. Die Veranstaltung wurde jedoch, wie nach verschiedenen Erfahrungen gerade in jüngster Zeit zu befürchten war, von der Polizei in letzter Stunde verboten.

Während also in Wien die Gedenkfeier an den Siegestag bei Flitsch Tolmein, die gleichzeitig mit einer Ehrung für General Krauß verbunden sein sollte, von der Polizei verboten wurde, wird in Klagenfurth der historische Tag festlich begangen. So fand ein Fackelzug statt, an dem Angehörige des Traditionsregiments Khevenhüller, benannt nach der ruhmreichen Truppe aus den Befreiungstagen, gemeinsam mit den Kämpfern aus der damaligen Zeit teilnahmen. Auch aus Graz, Innsbruck und Salzburg sind die Männer gekommen, die sich dem bedrohten Kärntner Land in schwerster Stunde zur Verfügung stellten.

In letzter Minute

Eine neue Völkermoral und ein neues Ideal

Newyork, 26. Oktober.

Ein Newyorker Hearstblatt veröffentlicht einen Artikel des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath über den Sinn der deutsch-italienischen Freundschaft. Mit dem Besuch Mussolinis in Deutschland habe dieses Zusammengehen der beiden Nationen seine geschichtliche und symbolische Bestätigung erfahren.

Statt diesen neuen geschichtlichen Realitäten und Möglichkeiten Rechnung zu tragen, wartete ein Teil der Weltpresse mit Darstellungen auf, in denen bald Deutschland, bald Italien als der „Betrogene" der Achse Berlin-Rom erschien, oder man versuchte, das Mißtrauen dritter Staaten wachzurufen, indem man die Begegnung Hitlers mit Mussolini als ein finsteres Komplott ausmalte, dessen Kosten vor allem die mitteleuropäischen Länder zu tragen haben würden. Verlauf und Ergebnis des Mussolini-Besuches hat die Hinfälligkeit solcher Verdächtigungen der beiden Mächte wie auch der Bemühungen, Deutschland und Italien gegeneinander auszuspielen oder ihre Zusammenarbeit zu bagatellisieren, erwiesen. Der Welt ist gezeigt worden, daß diese Solidarität dieser beiden aufstrebenden Völker keine Herausforderung oder Bedrohung anderer bedeutet, sondern als eine gemeinsame Bürgschaft für den allgemeinen Frieden und gegenüber dem ihm und dem Kulturerbe der zivilisierten Welt drohenden Gefahren wirken will. Das Ziel beider Nationen ist klar durch den Mund der beiden Staatsmänner verkündet worden: „Ein wirklich fruchtbarer Frieden, der die Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der Völker ergeben, nicht mit Stillschweigen übergeht, sondern sie löst." So wurde das Zusammentreffen Hitler-Mussolini und die Völkerkundgebung auf dem Maifeld ein Appell an alle aufbauenden und verständigungswilligen Kräfte in der übrigen Welt. (Die Uebertragung durch das DNB dauert bei Redaktionsschluß noch an.)

Paris ergreift Schutzmaßnahmen

Paris, 26. Oktober.

Das französische Außenministerium teilt mit: „Infolge der Angriffe durch Flugzeuge, deren Opfer soeben zwei französische Schiffe geworden sind, hat die Regierung sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um sich der Identität der Angreifer zu versichern, um danach die Maßnahmen festzulegen, die derartige Anschläge erheischen. Schon jetzt ist ein Kriegsschiff an Ort und Stelle entsandt worden. Die Regierung ergreift gleichfalls ihre Maßnahmen, um den Schutz der Linie der Air France zwischen Marseille und Algier zu sichern.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: i. V.: Josef Kenyeressy; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport u. Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6

Bremer Zeitung	D.-A. IX. 37:	35 206
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:		
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg		31 445
Ostfriesische Tageszeitung, Emden		24 186
Wilhelmshavener Kurier, W'haven		12 527
Gesamt-Auflage:		103 364

Aufartung durch Familienpflege

Ministerialdirektor Dr. Gütt vor der Verwaltungsakademie in Düsseldorf

Düsseldorf, 26. Oktober.

Gestern vormittag eröffnete die Verwaltungsakademie in Düsseldorf ihre Vortragsreihe mit einem Vortrag des SS-Oberführers Ministerialdirektor Dr. Gütt über „Aufartung durch Familienpflege". Der Redner führt u. a. aus:

Adolf Hitler hat in seinem Werk „Mein Kampf" nachgewiesen, wie unerläßlich die Kenntnis des geschichtlichen Ablaufs für den Staatsmann ist, daß dort Gesetzmäßigkeiten herrschen, die bei entsprechenden Voraussetzungen auch nach Jahrhunderten wiederkehren, wenngleich die äußeren Zeitumstände ein anderes Gesicht tragen. Aber was für den Staatenlenker gilt, das ist auch, abgewandelt, für den einzelnen Menschen maßgebend. In dem Augenblick, in dem wir uns wieder unserer Art und Vergangenheit bewußt werden, müssen wir daher zwangsläufig zur Familie als der Urzelle des Volkes und Staates zurückkehren, uns zu ihr erneut bekennen!

Ein Staat nationalsozialistischer Prägung kann sich nur auf Familien vaterrechtlicher Prägung aufbauen, denn Rassen- und Familienpflege lassen sich nur in einer vaterrechtlichen Einehe treiben, in der die Kinder einer Familie alle denselben Vater haben, die Abstammung also feststeht! Das ist beim „Mutterrecht" mit der Wahrscheinlichkeit zahlreicher verschiedener Väter nicht der Fall und daher mit der Auffassung von germanischer Ehe- und Familiengemeinschaft nicht in Einklang zu bringen. So sehen wir, wie man bei Auflösung der Familie, bei Förderung der unehelichen Geburt, wie im bolschewistischen Rußland, gewissermaßen zum „Mutterrecht", zur „Mutterfamilie" zurückkehrt. Wir sehen hier deutlich den Unterschied bolschewistischer und nationalsozialistischer Weltanschauung.

Der nationalsozialistische Staat hat sich zur Familie bekannt, in zahlreichen Gesetzen und Verordnungen ist das zum Ausdruck gekommen. Erinnert sei an das „Ehegesundheitsgesetz" mit seiner Eheberatung, die von den Gesundheitsämtern in den Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege in Angriff genommen ist. Denken Sie an die „Verordnung über die Förderung der Eheschließungen" (Ehestandsdarlehen), das „Gesetz gegen Mißbräuche bei der Eheschließung und der Annahme an Kindes Statt", an das „Erbhofgesetz", die „bäuerliche Siedlung" und an das „Blutschutzgesetz"! Alle diese Maßnahmen sind Maßnahmen der Erbpflege und der Rassenpflege und als solche Grundlagen für die Wiederaufrichtung der Familie!

Das Ziel staatlicher Maßnahmen muß es daher sein, dem Staat eine ausreichende Zahl erbgesunder, kinderreicher und deutschblütiger Familien zu verbürgen. Das Ziel der Familienpflege aber wird es sein müssen, die staatlichen Maßnahmen zu ergänzen!

Dies kann nur der einzelne selber tun! Eine „Aufartung der Familie", eine „Höherentwicklung der Sippe" sind nur durch geeignete Gattenwahl möglich! Die Schaffung einer wirklichen Lebensgemeinschaft in der Familie kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, die Familie wieder zum Mittelpunkt unseres Volks- und Staatslebens zu machen. Entscheidend wird hierbei die Gestaltung des Alltags sein und deshalb hat auf keinem Gebiet die Frau eine so bedeutungsvolle Aufgabe wie auf dem der Familienpflege. Gelingt es ihr, ihren Familienangehörigen ein Heim zu schaffen, gelingt es ihr, alle inneren Werte lebendig zu machen, deren Vorstellung in uns auftaucht, wenn wir das Wort „Mutter" aussprechen, dann hat sie die wichtigste Grundlage zur Schaffung der Familie gelegt. Auch dem Manne kommt aber natürlich hier eine wichtige Rolle zu. Er darf sich nicht darauf beschränken, derjenige zu sein, von dessen Verdienst Wohnung, Nahrung und Kleidung bestritten werden, sondern er muß wieder „Hausvater" werden, der in den großen und entscheidenden Dingen des Familienlebens so sicher die Entscheidung trifft wie die Mutter in den Dingen des Alltags.

Es gilt, die Seele unserer Kinder einerseits unzugänglich für volksfremde und lebenszerstörende Dogmen und Lehren, andererseits aber aufnahmefähig für alles Große und Schöne der Natur, der Kultur und des menschlichen Lebens zu machen! Nur dann wird sich in unserem Volke im Laufe der Geschlechter wieder eine lebensgesetzliche Gliederung durchsetzen!

Zum Waschen und Baden — die hautverjüngende PALMOLIVE-SEIFE
1 Stk. 32 ₰ — 3 Stk. 90 ₰

Seeamt Hamburg

Verhandlung über mehrere Seeunfälle

Das Seeamt Hamburg untersuchte am 25. Oktober mehrere Seeunfälle. Zunächst wurde über das Verschwinden des polnischen Ueberwachungsoffiziers Lipinski von dem deutschen Dampfer „Girgenti" verhandelt. Das Seeamt fällte folgenden Spruch:

Am 11. September 1937 abends ist auf der Reise von Bilbao nach Rotterdam auf 49 Gr. 43 Min. Nord und 3 Gr. 33 Min. West der polnische Ueberwachungsbeamte Lipinski von Bord des Dampfers „Girgenti" verschwunden.

Lipinski ist offenbar ertrunken. Ueber den Hergang fehlen Augenzeugen. Es liegt Anlaß zu der Annahme vor, daß er den Freitod durch Ueberbordspringen gesucht hat. Die Schiffsleitung trifft an diesem bedauerlichen Unfall kein Verschulden. Mängel des Schiffes oder des Bordbetriebes haben nicht vorgelegen. Die Rettungsmaßnahmen waren sachgemäß.

Als zweiten Unfall untersuchte das Seeamt den Zusammenstoß zwischen den beiden deutschen Motorschiffen „Malkah" und „Duisburg", der sich am 12. Oktober nach dem Verlassen von Rotterdam auf dem dortigen Seekanal ereignet hatte. Das Seeamt stellte zu diesem Unfall fest: Am 12. Oktober 1937 hat bei Dunkelheit auf dem Nieuwen Waterweg zwischen den von Rotterdam nach See befindlichen Motorschiffen „Malkah" und „Duisburg" ein Zusammenstoß stattgefunden, durch den beide Schiffe beschädigt worden sind.

Der Unfall hat sich so ereignet, daß „Malkah" bei Ebbstrom „Duisburg" überholen wollte, die in diesem Augenblick gezwungen war, plötzlich zu ankern, weil infolge Verstopfung der Brennstoffleitungen nacheinander beide Motoren ausgefallen waren und schwojte. Der Zusammenstoß ist auf Zusammentreffen unglücklicher Umstände zurückzuführen, die Maßnahmen beider Schiffsleitungen vor und nach dem Unfall bieten zu Beanstandungen keinen Anlaß.

Es wurde dann noch über das Kentern des deutschen Motorseglers „Olga" verhandelt. Das Schiff war mit einer Ladung Kiefernstämme vor dem Verlassen des Hafens von Riga am 28. Juni gekentert. Ueber diesen Unfall sagte das Seeamt: Am 28. Juni 1937 ist im Rigaer Hafen der Motorsegler „Olga", nachdem er eine Ladung Blockbalken (Kiefernstämme) geladen hatte, gekentert und gesunken. Das Schiff ist alsbald wieder gehoben worden. Das Kentern muß auf eine falsche Beladung und Stauung zurückgeführt werden. Ein Verschulden im Sinne des See-Unfallgesetzes kann dem Kapitän, der eine Ladung dieser Art bisher nur einmal gefahren hatte, nach den ganzen Umständen nicht beigemessen werden.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 23. Oktober:

Ingarö, schwed., von Schweden, Nordd. Hütte, Hütte, Erz. Brigitte, dän., von London, Rabien & Stadtlander, Kali. Hohenstein, dtsch., von Bahia, Carl J. Klingenberg, Hafen II Sch. 16, Baumwolle.

Angekommene Seeschiffe am 24. Oktober:

Isleworth, engl., von Santos, Carl J. Klingenberg, Hafen II Sch. 12, Baumwolle. Nemaha, amk., von Galveston, Dasco., Hafen II Sch. 17, Baumwolle. Vancouver, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II Sch. 13. Helene, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Käte, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Lapland, engl., von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I Sch. 7, Stückgut. Hans Carl, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 9, Stückgut. City of Norfolk, amk., von Hamburg, Dasco, Hafen II Sch. 17. Ostara, dtsch., von Hörnesund, Rabien & Stadtlander, Krages, Holz. Bifrost, schwed., von Helsingborg, Nordd. Hütte, Hütte, Erz.

Angekommene Seeschiffe am 25. Oktober:

City of Limerick, engl., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Themis, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Br.-Besigh. Oelfabr. Leesee, dtsch., v. Archangelsk, Rabien & Stadtlander, Steinbrügge & Berninghausen, Holz. Las Palmas, dtsch., von Las Palmas, Gottf. Steinmeyer, Hafen 1 Sch. 1, Früchte. Walmer Castle, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen 1 Sch. 7, Stückgut. Egeria, dtsch., vom Rhein, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 3, Stückgut. Adler, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 2, Stückgut. Zander, dtsch., von Reval, Rabien & Stadtlander, Hoh.-Hafen, Holz. Fortuna, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 4, Stückgut. Erpel, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Haf. I Sch. 4, Stückg. Septima, dtsch., von Königsberg, Rab. & Stadtl., Getr.-Anlage, Getreide. Klio, dtsch., von Portugal, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 6, Stückgut. Andromeda, dtsch., von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 9, Stückgut. Orlanda, dtsch., von Raumo, Rabien & Stadtlander. Hafen I Sch. 8, Stückgut. City of Dublin, engl., von Dublin, Nic. Haye, Schlachthof, Vieh.

Abgegangene Seeschiffe am 23. Oktober:

Kurze See, dtsch., nach Esbjerg, Nic. Haye & Co., Kali. Benlos, schwed., nach Kolding, Carl Scholle, Kohlen.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 25. Oktober:

Lloydleichter 157 (Schäfer), Lloydleichter 170 (Schulz), von Hamburg, Hafen 1 Sch. 9a, Stückgut. Lloydleichter 144 (de Harde), Lloydleichter 166 (Kriete), von Hamburg, Hafen I Sch. 1, Stückgut. Lloydleichter 125 (Laaken), von Hamburg, Hafen I Sch. 9a, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Adler 2 (8 14 80), Alk 2 (8 15 26), Greif 4 (8 18 06), Erpel 4 (8 16 49), Fortuna 4 (8 15 53), Zander 4 (8 18 06), Klio 6, H. A. Nolze 10, Orlanda 8 (8 21 13), Egeria 3, Themis 5, Lapland, Rhea 7, Hans Carl, Andromeda 9.

Hafen II: Triton 11 (8 02 63), Vancouver 13 (8 00 56), Kronos 15 (8 00 58), Nemaha 17, Isleworth 12 (8 53 76), Treuenfels 12 (8 53 43), City of Limerick 14 (8 53 39), Hohenstein 16 (8 54 83), Arkadia 18 (8 54 90).

Holzhafen: Adele Traber (Logemann & Wardenburg), Werner (Drünnert), Leesee (Steinbrügge & Berninghausen).

Industriehafen: Artiba Mendi, Fort Medien (Gebr. Röchling), Perugia (Kohlenhandel), Kulmerland, Siena, Brigitte, Ferncliff (Kali-Anlage), Rostock, Steinbek, Ostara (Krages), Ingarö, Bifrost (Nordd. Hütte), City of Dublin (Schlachthof).

Werft: Aachen (Ubootshafen).

Getreide-Anlage: Septima.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Europa, General v. Steuben, Stuttgart.

Hamburg: Düsseldorf, Elbe, Ems, Lahn, Spree.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 24. ab Durban nach Buenos Aires. Anhalt 24. ab Cristobal nach Philadelphia. Attika 22. ab Ceara nach Tutoya. Columbus 23. ab Newyork nach Port au Prince. Crefeld 24. an Rotterdam. Der Deutsche 24. ab Bremerhaven nach Lissabon. Donau 25. ab Yokohama nach Kobe. Dresden 24. St. Thomas pass. nach Cristobal. Düsseldorf 24. an Hamburg. Eisenach 23. in Antofagasta. Ems 24. an Hamburg. Erfurt 24. ab Antwerpen nach Para. General v. Steuben 24. an Bremerhaven. Gneisenau 24. Ouessant pass. nach Genua. Havel 23. ab Yokohama nach Kobe. Köln 24. ab Colombo nach Penang. München 25. an Antwerpen. Nürnberg 23. in Talcahuano. Orotava 23. ab Bremen nach Antwerpen. Osnabrück 23. in Paita. Potsdam 24. ab Manila nach Singapore. Sierra Cordoba 24. ab Bremerhaven nach Lissabon. Scharnhorst 25. an Rotterdam. Schwaben 24. Lizard pass. nach Cristobal. Spree 25. an Hamburg. Trave 25. ab Hamburg nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 24. von Antwerpen/Bombay. Drachenfels 25. in Hamburg. Ehrenfels 25. in Karachi. Geierfels 23. Ouessant pass. Liebenfels 24. in Hamburg. Lindenfels 23. von Neapel. Ockenfels 23. von Port Said. Olbers 24. von Pasajes. Rheinfels 24. Perim pass. Schönfels 24. Perim pass. Stahleck 23. von Sevilla/Faro. Stolzenfels 24. in Antwerpen. Trautenfels 23. Perim pass. Trifels 22. Gibraltar pass. Wachtfels 22. von Malta. Wartenfels 24. Perim pass. Wolfsburg 24. in Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 25. in Bremen. Apollo 23. in Rotterdam. Arion 23. in Pasajes. Ariadne 25. in Rotterdam. Astarte 23. von Stockholm nach Bremen. Atlas 23. von Lissabon nach Huelva. Bacchus 23. Holtenau pass. nach Rotterdam. Bellona 24. in Pasajes. Bessel 24. von Bremen nach Antwerpen. Castor 23. Holtenau pass. nach Rotterdam. Ceres 25. in Stettin. Diana 24. in Rotterdam. Egeria 25. in Bremen. Electra 25. von Malmö nach Varberg. Elin 23. von Königsberg nach Rotterdam. Euler 22. von Lissabon nach Antwerpen. Flora 24. in Danzig. Fortuna 25. in Bremen. Gauß 23. von Lissabon nach Antwerpen. Hector 24. in Sundsvall. Hero 23. von Antwerpen nach Bremen. Irene 25. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Iris 23. in Köln. Juno 24. in Rotterdam. Jupiter 24. von Nordenham nach Rotterdam. Klio 25. in Bremen. Latona 25. in Rotterdam. Medea 23. von Cadiz nach Malaga. Mercur 23. Emmerich pass. nach Köln. Nereus 23. Emmerich pass. nach Köln. Niobe 24. in Kopenhagen. Nixe 25. von Gdingen nach Danzig. H. A. Nolze 23. in Bremen. Pallas 24. in Windau. Pax 23. von Königsberg nach Bremen. Perseus 23. von Hamburg nach Rotterdam. Phaedra 25. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Phoebus 25. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Pluto 23. in Oporto. Pollux 24. von Köln nach Rotterdam. Priamus 23. Brunsbüttel pass. nach Gefle. Pylades 24. in Bergen. Sirius 23. von Hamburg nach Riga. Stella 24. Emmerich pass. nach Köln. Themis 25. in Bremen. Theseus 23. von Antwerpen nach Pasajes. Venus 23. in Stettin. Vesta 23. von Lissabon nach Antwerpen. Hans Carl 24. in Bremen. Oskar Friedrich 24. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Feronia 23. von Gotenburg nach Bremen. Victoria 25. in Rotterdam.

Argo Reederei Richard Adler & Co., Bremen. Adler 25. in Bremen. Albatroß 25. in Hamburg. Butt 25. in Danzig. Drossel 25. von Kemi nach Jakobstad. Elster 25. in Hamburg. Erpel 25. in Bremen. Falke 23. von Le Havre nach Bremen. Fasan 25. in London. Fink 23. von Memel nach London. Ganter 25. in Helsingfors. Geier 23. in Reval. Greif 24. in Bremen. Hecht 25. in Memel. Meise 23. in Kingslynn. Möwe 25. von London nach Bremen. Orla 23. in Antwerpen. Orlanda 24. von Kiel-Holtenau nach Bremen. Ostara 23. in Bremen. Phoenix 25. in Hull. Rabe 24. in Pärnu. Schwalbe 25. von Antwerpen nach Rotterdam. Schwan 25. in Hull. Sperber 25. in London. Taube 23. von Reval nach Bremen. Wachtel 24. von Antwerpen nach Königsberg. Zander 25. in Bremen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Adana 23. von Alexandrien nach Jaffa. Andros 22. in Hamburg. Ankara 23. in Alexandrien. Arkadia 23. in Bremen. Arta 23. von Oran nach Faro. Athen 25. Gibraltar pass. Belgrad 24. Ouessant pass. Cairo 23. Istanbul pass. Cavalla 24. von Canea nach Zante. Chios 23. in Istanbul. Galilea 23. Ouessant pass. Herakles 24. von Gruz nach Susak. Konya 23. von Fiume nach Triest. Larissa 24. in Bari. Milos 24. Ouessant pass. Smyrna 24. Ouessant pass. Sofia 24. in Haifa. Sparta 23. von Calamata nach Volo. Tinos 24. in Antwerpen.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Bremerhaven 23. ab Kingston nach Rotterdam.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Ginnheim 24. an Baltimore. Schwanheim 24. an Sidney.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Christel Vinnen 23. an Zarate/Argentinien.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 23. Bishop Rock pass. nach Newyork. Hamburg 23. an Hamburg. Idarwald 24. an Hamburg. Bochum 24. an Hamburg/Harburg. — Westküste Nordamerika: Seattle 22. an Seattle. Vancouver 24. an Bremen. — Mittelamerika, Westindien: Cordillera 22. ab Porto Barrios nach Port Limon. Caribia 24. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Patricia 23. ab La Guayra nach Carupano. Kellerwald 23. an Habana. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Hanau 24. ab Durban. Altona 23. an Kapstadt. Halle 23. Gibraltar pass. nach Holland. Leuna 23. Cap Verde pass. Essen 23. Ouessant pass. nach Port Said. Magdeburg 23. an Antwerpen. — Ostasien: Neumark 24. Aden pass. nach Colombo. Nordmark 23. ab Hamburg nach Narvik. Hindenburg 24. Ouessant pass. nach Port Said. Mecklenburg 24. ab Nuevitas. Sauerland 23. an Suez. Rheinland 22. ab Yokohama nach Hongkong. Kulmerland 25. ab Hamburg nach Bremen. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 24. ab Las Palmas nach Teneriffe. Oceana 24. ab Hamburg nach Lissabon. — Trampfahrt: Kreta 23. Cap Finisterre pass. nach Sluiskil.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 24. Fernando Noronha pass. Cap Norte 23. von Montevideo nach Santos. General Artigas 23. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande. Madrid 24. St. Vincent pass. Monte Pascoal 25. Ouessant pass. Monte Sarmiento 25. in Bahia. Alrich 24. in Hamburg. Belgrano 24. in Paranaguá. Berengar 25. St. Vincent pass. Curityba 23. von Bremen nach Antwerpen. Entrerios 22. von Santos nach Bremen und Hamburg. Hohenstein 23. in Bremen. Isleworth 24. in Bremen. Lekhaven 24. Ouessant pass. Madryn 23. in See nach Antwerpen. Montevideo 24. Cap Finisterre pass. Münster 25. Fernando Noronha pass. Natal 24. Cap Finisterre pass. Parana 24. von Bremen nach Antwerpen. Patagonia 25. Cap Finisterre pass. Pernambuco 23. von Victoria nach Las Palmas. Rossington Court 24. in Buenos Aires. Taunus 24. in Maceio. Westsee 23. von Madeira nach Rotterdam.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wigbert 22. ab Antwerpen. Wagogo 23. ab Hamburg. Wangoni 22. ab Las Palmas. Usaramo 23. ab Takoradi. Münsterland 25. an Lagos. — Süd- und Ostafrika: Windhuk 24. ab Durban. Ussukuma 24. ab Mombasa.

H. C. Horn, Hamburg. Mimi Horn 23. von Dover nach Port of Spain. Barmbek 23. in Vlaardingen.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Padua 9. von Iquique. Priwall 24. in Dünkirchen. Planet 21. pass. Fernando Noronha. Poseidon 23. an London. Panther 21. von Tiko. Puma 21. von Hamburg. Pionier 24. von Tiko. Pelikan in Hamburg. Palime 22. pass. Dakar. Pontos 19. pass. Kanarische Inseln. Python 20. ab Hamburg. Kamerun 21. pass. Kanarische Inseln. Porjus 25. von Rotterdam. Genale 24. an Tiko.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger 22. von Huelva nach Portimao. Sevilla 23. von Lissabon nach Leixoes. Rabat 23. von Las Palmas nach Hamburg. Ceuta 23. von Bremen nach Rotterdam. Larache 23. von Vigo nach Hamburg. Tenerife 23. in Lissabon. Sebu 23. in Sevilla. Pasajes 24. in Antwerpen. Palos 24. in Hamburg. Melilla 24. in Tanger. Casablanca 24. von Antwerpen nach Casablanca. Las Palmas 25. in Bremen.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Franz Klasen 23. von Hamburg nach Talara. Cal-Hope 23. von Hamburg nach Guiria. Oder 24. an Hamburg. Senator 25. von Hamburg nach Königsberg. Elbe 23. von Hamburg nach Königsberg. Leda 23. in Sewellspoint angekommen. Thalia 23. von Rio de Janeiro nach Caripito.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Martha Hendrik Fisser 23. in Emden. Erika Hendrik Fisser 21. in Bordeaux. Konsul Hendrik Fisser 22. in Antwerpen.

Fischdampferbewegungen

Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Else Wilhelms, Arctur, Bredebeck, Friesland (Weißes Meer), Budapest, Hannes Radherra (Island), Helgoland (Bäreninsel).

Am Markt gewesene Dampfer: Eimsbüttel, J. H. Wilhelms (Weißes Meer), Bürgerm. Smidt, Ernst Gröschel, John Mahn, Saar, Baden (Nordsee, Heringe, Doggerbank), Anna Busse, Heinr. Niemitz, Grönland, Bonn, Ernst Wittpfennig, Max Pemberton, Gylfi (Island).

In See gegangene Dampfer: Dr. R. Wahrendorff, Marie Wolff, Main, Borkumriff, Berlin, Günter, Deutschland (Island), Venus, Seefalke, Dr. A. Strube (Weißes Meer), Carsten, Möwe, Linz, Nürnberg, Brandenburg, Bielefeld, Carl Röver, Ostpreußen (Nordsee, Heringe), Wilhelm Loh (Island).

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 2. Nov. sind voraussichtlich zu erwarten:

Fällig etwa	Schiff	von	Ballen
27. 10.	Arkadia	Alexandria	?
27. 10.	Buenos Aires	Buenos Aires	?
28. 10.	Elbe	Cristobal	?
29. 10.	Bienville	Mobile	?
29. 10.	Drachenfels	Bombay	?
30. 10.	Düsseldorf	Cristobal	?
30. 10.	Spree	Para	?
31. 10.	Colorado Springs	Galveston	?
31. 10.	Ludwigshafen	Santos	9516
2. 11.	American Press	Galveston	?
2. 11.	Poseidon	Callao	?

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
26. Oktober	7.53	20.29	7.33	20.09	5.33	18.09
27. Oktober	8.47	21.37	8.27	21.17	6.27	19.17
28. Oktober	10.03	22.54	9.43	22.34	7.43	20.34

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. Oktober	1.24	2.00	1.32	1.78
24. Oktober	1.40	2.06	1.18	1.76
25. Oktober	1.24	2.02	1.24	1.74

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an

Wilhelm T. Grommé u. Frau Paula Luise geb. Sonnenburg

Bremen, den 23. Oktober 1937

Marianne Grube
Friedrich Janßen

geben ihre am 24. Oktober 1937 vollzogene Verlobung bekannt.

Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Friedrich Wobbe und Frau

Etty, geb. Ernsting

Bremen, den 27. Oktober 1937

Silber-Füchse sowie **Mongolen** in allen Farben und Preislagen **Minzlaff** Vegesacker Str. 49

Würmer im Menschen vernichtet [illegible]
Erhältl. in Apotheken und Drogerien

Pelz-arbeiten in jeder Art bei **Minzlaff** Vegesacker Str. 49 promt u. preiswert

Für Möbeltransporte Wohnungsnachweis **BOHNE** Sammel-Nr. 44095

Am Sonntagnachmittag wurde nach einem arbeitsreichen Leben still und unerwartet mein lieber Mann, unser fürsorglicher Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Gustav Lehmann

im 71. Lebensjahre, nach kurzem Krankenlager aus unserer Mitte abberufen.

In tiefer Trauer: **Frau Josefa Lehmann im Namen aller Angehörigen.**

Bremen, den 25. Oktober 1937
Schüsselkorb 15/16.

Von Beileidsbesuchen bitten wir frdl. abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Trauerfeier am Donnerstag, 28. Oktober, im Krematorium Riensberg, um 9.30 Uhr vormittags.

Am Sonntag, dem 24. Oktober 1937, entschlief im 71. Lebensjahre nach kurzem Leiden der Vorstand und Betriebsführer der Gustav Lehmann A. G., Herr

Gustav Lehmann

Als Gründer der Firma hat er seine ganze Kraft dem Betrieb gewidmet. Bei seinem hohen Verantwortungsbewußtsein gehörten die reiche Erfahrung und sein unermüdliches Schaffen bis zum letzten Augenblick dem Betrieb und seinen Gefolgschaftsmitgliedern, denen er ein fürsorglicher und vorbildlicher Betriebsführer gewesen ist.

Das Andenken an den Gründer des Hauses und sein Lebenswerk wird unvergeßlich bleiben.

Der Aufsichtsrat der Gustav Lehmann A. G.

Bremen, den 25. Oktober 1937.

Hart und unerbittlich hat der Tod am Sonntag, dem 24. Oktober 1937, unseren verehrten Betriebsführer, Herrn

Gustav Lehmann

von uns genommen. Unermüdlich war er uns allen in Pflichterfüllung und Treue ein hohes Vorbild. Ueber seinen Tod hinaus zeugt sein Werk als ein ehrendes Vermächtnis für seine Gefolgschaft, für die er dieses Werk in nie ermüdender Arbeit schuf. Sein Werk soll weiterleben, und seinem Werk mit ganzer Hingabe zu dienen, das soll unsere Treue zu unserem Betriebsführer sein, der wie ein Vater für jeden von uns gesorgt hat.

Die Gefolgschaft der Gustav Lehmann A. G.

Bremen, den 25. Oktober 1937.

Unser lieber Parteigenosse

Gustav Lehmann

wurde am 24. Oktober aus unserer Mitte gerissen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Ortsgruppe Altstadt der NSDAP.

Ortsgruppenleiter Siebert.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Ferdinand Claußen

wurde uns heute im 81. Lebensjahre durch einen sanften Tod genommen.

Betrauert von:
Ferdinand Claußen und Frau, Marie, geb. Thiel
Georg Rathkamp und Frau, Mariechen, geb. Claußen
Hermann Rampe und Frau, Adele, geb. Claußen
Christian Claußen und Frau, Anna, geb. Jägeling
6 Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 24. Oktober 1937.

Die Aufbahrung erfolgte in Kahrwegs Asyl. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen meine innigstgeliebte Frau und treue Lebenskameradin, Frau

Anna Zuschlag

geb. Butt

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Richard Zuschlag**

Bremen, den 24. Oktober 1937
Rüdesheimer Straße 33.

Von Beileidsbesuchen bitte frdl. abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Str. 46. Zugedachte Kranzspenden bitte dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 27. Oktober, um 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief am Sonnabend, 23. Oktober 1937, meine liebe Schwester

Katharine Kehlbeck Wwe.

geb. Rutenberg

im 74. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Gesine Köster**, geb. Rutenberger **Friedrich Storck und Frau nebst Angehörigen.**

Bremen, den 25. Oktober 1937
Oewerweg 15.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Ein sanfter Tod endete heute das schwere Leiden meiner lieben Frau, unserer Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Lüdeke

geb. Bartmann

im 57. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz, im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm Lüdeke.**

Bremen, den 24. Oktober 1937
Hohentors Heerstraße 40.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Eliese Born

geb. Meyer

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Albert Born sen. nebst Kindern und Angehörigen.**

Bremen, den 24. Oktober 1937, Bassumer Str. 52
Neuyork.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 28. Oktober, 12.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Heute entschlief sanft infolge Unglücksfalles durch Herzschlag, meine liebe, gute Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter

Sophie Kistenbrügge

geb. Rehländer

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **August Kistenbrügge nebst Kindern und allen Angehörigen.**

Bremen, den 24. Oktober 1937
Auricher Straße 2.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Frz. Feiertag, Osterfeuerbergstraße 104/05. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Berta Grischow

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Hedwig Grischow Wwe. und Angehörige.**

Bremen, 24. Oktober 1937
Ritter-Raschen-Straße 42.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme" (Straßberger), Kastningstr. 23. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet Mittwoch, dem 27. Oktober, um 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Heute wurde mein lieber, guter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, unser guter Sohn und Bruder

Heinhold Abeling

im 40. Lebensjahre von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Gretchen Abeling, geb. Jürgens
Egon Abeling
Hans-Günther Abeling
Familie Friedrich Abeling und Angehörige.

Bremen, den 24. Oktober 1937
Lange Reihe 6.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Heute wurde uns plötzlich und unerwartet mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Polizei-Obermeister

Bernhard Diedrich Horst

im 56. Lebensjahre, durch einen sanften Tod entrissen.

Im tiefsten Schmerz:
Lina Horst, geb. Oeser
Bernhard Horst und Frau, Frieda, geb. Münchenberg
Erich Horst und Mariechen Grotheer als Braut
Günter Horst
Wilfried Horst
Johannes Soltwedel und Frau, Henni, geb. Horst
und alle Angehörigen.

Bremen, den 24. Oktober 1937
Landshuter Straße 2 B.

Von Beileidsbesuchen bitten wir frdl. abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 24. Oktober 1937 starb infolge eines Schlaganfalles der

Polizei-Obermeister

Bernhard Horst

Trauernd sehen wir einen aufrichtigen Mann, gerechten Vorgesetzten und guten Kameraden aus unserer Mitte scheiden.

In unserem Gedächtnis und in unserem Herzen wird Bernhard Horst allezeit als guter Kamerad weiterleben.

Die Beamten des 2. Polizei-Reviers

J. V.: **Schneider**
Hauptmann der Schutzpolizei

Gesangverein Bremischer Polizeibeamten.

Plötzlich und unerwartet verstarb unser lieber Sangesbruder, der

Polizeiobermeister

Bernhard Horst

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am 28. Oktober, 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Die Sänger versammeln sich um 11¼ Uhr vor der Kapelle.

Der Vorstand.

Familien-Ereignisse bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Unsere liebe, herzensgute Mutter und Großmutter

Catharine Gaßmann Wwe.

geb. Lamken

ist heute von ihrem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Karl Gaßmann und Frau, Grete, geb. Högemann
nebst 3 Kindern
Luise Gaßmann

Bremen, 25. Oktober 1937

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Beyer-Busch, Albrechtstr. 8. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Heute morgen entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Edyne Ebenhan Wwe.

geb. Suntken

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm Ebenhan.**

Bremen, 25. Oktober 1937
Lutherstraße 53.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 13¾ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Danksagung

Für die Ehrung und freundliche Anteilnahme beim Ableben unserer lieben Mutter sage ich allen, zugleich im Namen der Angehörigen, herzlichen Dank.

Minna Pietzak, geb. Dahms.

Statt Karten

Für die herzliche Anteilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Christian Röbken und Frau.

Bremen, im Oktober 1937.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Frau Helene Hotze nebst Kindern.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet am Sonnabend, dem 23. Oktober, morgens 10.30 Uhr, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Henny Krieter

geb. Meyer

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Die Angehörigen.**

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Stubbe, Humboldtstraße.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. Oktober, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Trauer-Drucksachen • Bremer Zeitung

Lil Dagover
Willy Fritsch
Maria v. Tasnady

Streit um den Knaben Jo

Nach dem in der „Woche" erschienenen gleichnamigen Roman von Hedda Westenberger

mit

Eberhard Itzenplitz, Claus Detlef Sierck
Eva Tinschmann, Ernst Waldow

Ist mein Junge auch wirklich mein Kind?

Diese schicksalsschwere Frage einer Mutter steht im Mittelpunkt des spannenden Geschehens einer von ernster Schönheit u. Freude zugleich erfüllten Handlung

Im Vorpramm:
Kämpfer ohne Waffen
Ein UFA-Kulturfilm v. Deutsch. Roten Kreuz

Und die neueste **Tonwochenschau**

EUROPA 3½ 6⁰⁰ 8¾

Die letzten 3 Tage!
Ein toller Wirbel von witzigen Einfällen

Der springende PUNKT

Ein Lachschlager in deutscher Sprache

KAISER 5⁰⁰ 8½
PALAST 8¼

Die letzten 3 Tage!
Grete Weiser in dem Lustspiel

Mädchen für Alles

mit Ralph A. Roberts, Ellen Frank, Rudolf Platte

APOLLO 8¼
HANSA 8¼

Puppen-fachgeschäft, Puppenklinik
H. R. Kammeyer, Knochenhauerst. 47

Lumpen, Alteisen, Metalle.
F. Poppen, Weberstraße 36
Ruf 2 67 01

Kammerjäge. Kiehne
nur Schröderst. 13
W 8 33 37.
Ausrott. v. sämtl Ungeziefer unter Garantie.

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Denken Sie heute einmal über fünf Punkte nach:

1. Man darf das Inserieren nicht als notwendiges Uebel betrachten und dementsprechend nebensächlich behandeln.
2. Man darf auch nicht fragen, was kostet's, sondern was bringt es mir.
3. Man muß seinen gesunden Menschenverstand gebrauchen.
4. Man muß System in seine Werbung bringen.
5. Man muß danach streben, immer größer zu inserieren.

Diese Grundsätze tun es zwar nicht allein, manches andere gehört auch noch dazu, z. B. gute Ware. Niemand kann mit Reklame eine Ware verkaufen, die nicht auch noch ohne Reklame zu verkaufen wäre.

Preis-Skat

Heute gr. Preisskat Anfang 21 Uhr.
Gifhorn, Georgstraße 37

Preisskat 8½, 10 T. 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Niedendarp, Altenw. 3

Centralhallen

Neues - lachendes - Varieté
Täglich 16 Uhr und 20.15 Uhr

Orkanartiger Jubel über

Charlie Rivels

die einmalige **nicht** kopierbare Weltsensation!

Karl Peukert

Geist — Humor — Witz

sowie weitere 9 Sterne artistischer Höchstleistung!

Vorverkauf von 11—19 Uhr, Düsternstraße, sowie in den bekannten Verkaufsstellen

CIRCUS BUSCH BERLIN

Freimarkt
nur bis 31. Okt. tägl. 2mal, 3.30 u. 8 Uhr. Karten ab 10 Uhr Circuskassen, Tel. 83190

Volkspreise v. 60 Pfg. an, nachm. zahlen Kinder von 2—12 Jahren halbe Preise. Circus ist geheizt!

Stadtvorverkauf: Verkehrsverein, Tel. 23484, Scharnow, Marktstraße, Ruf: 25191, Niemeyer, Ruf: 20503

Tierschau
ab 10 Uhr vorm. ununterbrochen. Erwachs. 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.

---

originai **TRUXA** im

CASINO

und 10 Weltattraktionen

Das Tagesgespräch Bremens

Ein Varieté-Programm wie noch nie gezeigt!

Wegen des großen Erfolges ab morgen auch täglich

Nachm.-Vorstellungen

Anfang 4.15 Uhr, abends 8.15 Uhr.

Eintrittspreise: Abends von RM. —.80 bis RM. 2.50, nachmittags RM. —.80 und RM. 1.25.

Vorverkauf: Casino-Kasse, täglich von 11—19 Uhr und bei Wollenweber, Obernstraße, Heim-Radio, Sögestraße, Frese, Doventor, Frese, Dobben/Sielwall, Thatje, Am Brill, KdF., Wilhelm-Decker-Haus und Liebfrauenkirchhof.

WELT THEATER
NORDSTR. 201/3

Dienstag — Donnerstag 8,25

Um den Krüger-Diamanten

ODEON
Hastedter Heerstraße

20.15 Uhr

Pygmalion

Sprühregen der Heiterkeit mit **Jenny Jugo, Gust. Gründgens**

TIVOLI

Täglich
2 ungekürzte Vorstellg.
5⁰⁰ Uhr kleine Preise, unnumeriert
8³⁰ Uhr volle Preise, numeriert

Gastspiel

Polo und René Rivels

mit ihren Brüdern **Celito** und **Roger** sowie 4 Kindern **Polos**

Olvido Perez
der beste Drahtseilkünstler der Sensation! Welt Sensation!

Gusti Stark-Gstettenbaur
unser Filmliebling und Universalkünstler

10 Mexicana Musical Ladies
Phantastische Ausstattung

Rocasimis Wunderlöwen

2 Andreu's
moderne Akrobaten von Format

Käthe & Harry Plank
Höchstleistungen auf Rollschuhen

Mano Freed
zaudert durch das ganze Programm

Max Nellinger
mit seinen Künstlern begleitet alle artistischen Darbietungen mit größter Genauigkeit und Feinheit

Eltern
kommt mit Euren Kindern zur **Nachmittags-Vorstellung**

Jugendliche nachm. 50, 75 u. 1.00
Erwachsene nachm. 0.75 bis 2.00, abends 1.00 bis 3.00

Vorverkauf für die Abend-Vorstellung täglich v. 11—1 Uhr und ab 17.30 Uhr an der Tivoli-Kasse. Für die nichtnumerierten Nachmittags-Vorstellungen findet kein Vorverkauf statt.

Barberina

Warner Baxter
Ann Loring
in dem Metro-Goldwyn-Mayer-Film:

Der Rächer

(in deutscher Sprache!)

Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Anfg.-Zt. 11, N.-V. 3.45, 6, Abd.-V. 8.45

Ein spannender
Kriminal-Reißer
mit einem herzhaften Schuß Humor

Ein Paramountfilm in **deutscher Sprache** mit

Sir Guy Standing, Reginald Denny

Sir Guy Standing, der gefährliche Professor aus „Polizei-Auto 99" und der nicht weniger durchtriebene „Brillanten-Evans" aus „Treffpunkt: Paris!" wieder einmal in einer Bombenrolle als . . . Polizei-Kommissar, der seinen Meister in dem begabten jungen Detektiv Bulldog Drummond findet.

SCHAUBURG 4³⁰ 8³⁰

Das große künstlerische Ereignis!
Marieluise Claudius • Hilde Sessak

PAN

Das Schicksal des Leutnants Thomas Glahn nach dem berühmten Roman von Knut Hamsun
mit **Christian Kayssler** i. d. Hauptrolle
Für Jugendliche nicht zugelassen!

MODERNES 8¹⁵ Donnerstag auch 4.30

Sensation! Der große Abenteurerfilm

20th Century Fox

Kampf um Indien

Aufstieg und Ende Lord Robert Clives, des berühmten Eroberers Indiens. Ein Abschnitt aus den Anfängen der englischen Kolonialgeschichte Indiens

Ronald Colman .... als Robert Clive
Loretta Young .... als seine Frau

Für Jugendl. über 14 Jahre zugelassen

DECLA 8¹⁵ Donnerstag auch 4.30 Uhr

Freimarkt 1937

VATER-TAG

LASST „BLUMEN" SPRECHEN

„Prosit" Haake-Beck

Amtliche Bekanntmachungen

Die Bezeichnung Strandweg für die am Langeooger Platz liegende Straße ist aufgehoben und dafür die Bezeichnung **Langeooger Platz** festgesetzt.
25. 10. 1937. Das Baupolizeiamt.

Wetterungs-Verband
Schauung am Montag, 1. Nov. 1937

1. der Gräben an der Achterstraße und am Mittelwege,
2. der nach § 11 des Statuts am 29. Juni d. J. den betreffenden Interessenten bezeichneten Langsgräben.

Bei Meidung von Geldstrafen sollen:

1. die Gräben an der Achterstraße und am Mittelwege abgeufert, auf die gehörige Breite gebracht, vom Kraute gereinigt, auch dieses aufgezogen, die Durchlässe gehörig aufgeräumt,
2. die seichten Stellen ausgetieft werden.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Di.-Platzm.
Ende ungef. 23 Uhr
und **Mi.**, 20 Uhr, Sonder-Mi. A

Der Obersteiger

Operette v. Carl Zeller

Große Ballett-Einlagen!
Prachtvolle Ausstattung!

Schauspielhaus

Heute, Dienstag, 8, Ende 10.30, Serie B/5 O
Mittwoch: 5. So.-Mi. O
Donnerstag: O
Bisher täglich ausverkauft

Ein großer Mann privat

Freitag: 6. Ka.-Frei.
5. Uraufführung

Die schöne Frau Gloria

Komödie von Roland Schacht

Sonntag, nachm. 4 Uhr O
Weg. des ungeheuren Andrangs Einmalige Extra- und Fremdenvorstellung

Ein großer Mann privat

(Ermäßigte Preise)

Damenkleider
reinigt • färbt
prompt u. preiswert
Hanseatische Kleider-Pflege
Karl Behre
Hamburgerstraße 29h • Nordstraße 75
Ruf 426 90 Meterstr. 38 Ruf 832 59

Ulster u. Paletots
imprägniert
RM. 25.—, 35.—, 43.—, 54.— u. 65.—
Großes Lager. Ia Qualitäten.
H. EHM, Kölner Straße 4
(Kein Schaufenster)

Metropol
ANSGARITORSTR. 20 • RUF 27444
Täglich 5⁰⁰ und 8³⁰

Triumph des VARIETÉS

Intern. Artistik in höchster Vollendung

Nichtendenwollend. Beifall bei jeder Nummer

Adolf Gondrell sagt wieder an
2 Karras Die Sensation in Gold
Rostando Komischer Jongleur
2 Burleys Die lustigen Matrosen
Norwich-Trio Der geheimnisvolle Koffer
3 Arnos Verblüffende Equilibristik
Sidney & Ponpon tanzen Parodien
Georgian-Quartett Dense Symphonie
Gracie Schenk & Co.
Die schönste Frau am deutschen Varieté
Frediani-Truppe
Die besten Springer unserer Zeit

Abends 1.- bis 3.-, nachm. -.75 bis 2.- Jugendl. nachm. -.50 bis 1.- / Abends numer. Plätze / Vorverk. f. d. Abendvorstellg ab 11 Uhr ununterbr. a. d. Theaterkasse u. a. d. bek. Vorverkaufsstellen

Versteigerungen

Freiwill. Versteigerung!
Uebermorgen, Donnerstag, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im „Museum", Domshof 21 A im Auftrage Frl. S. Jancke (wegen Fortzugs) nachstehend näher aufgeführte, sehr gut erhaltene

Mobilien usw., als:

5 mod. Ia Metallbettstellen m. Auflegern, 6 Ia Satin-Steppdecken, div. gestr. hölz. Bettstellen m. Aufl., 1- u. 2tür. Kleiderschränke (m. u. ohne Spiegel), Waschkommoden u. Nachtschränke, 2 kleine Teppiche, Chaiselongue, rote Schleiflack-Garnitur (Tisch u. zwei Sessel), Langspiegel m. Konsole, Korbtisch, Ausziehtisch, rund. eich. Tisch, Tische m. Glasplatten, Stühle, Ia Peddigrohr-Garnitur (Tisch, Bank, 2 Sessel u. gr. runde Worpsweder Matte), prächt. elektr. Kronen u. sonstige Beleucht.-Körper, Zeugrolle, 1 fast neuer Staubsauger („Progress", 110 Gl.-Strom), 1 fast neuer Radio-Volksempfänger (110 Gl.-Strom), div. Bilder u. Spiegel usw. öffentlich meistbietend gegen bar.
Besichtigung: Am Versteigerungs-Tage ab 9 Uhr.

J. Heinr. Wilkens,
vereid. und öffentl. best. Versteigerer und Schätzer
Utbremerstraße 51 / Ruf: 8 25 62

Versteigerung
Am Mittwoch, d. 27. Oktober 1937, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Konkurssachen auf d. Grundstück
Hastedter Heerstraße 172:
Blumen, Pflanzen, Gewächse u. a. m.
meistbietend gegen bar.
Rustede, Gerichtsvollzieher, Langenstr. 14 I

Widerruf
Die auf heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 angesetzte Versteigerung findet nicht statt.
Rustede, Gerichtsvollzieher, Langenstr. 14 I
D. 253 78

Du hast was gefunden? Sag's dem Verlierer durch die BZ.-Kleinanzeige!

Admiral-PALAST • HEMMSTR.

8.15

Der Roman einer großen Liebe

Mimi

Frei nach „La Boheme" unter Verwendung der Musik von Puccini mit **Douglas Fairbanks jr. Gertrud Lawrence**

Kammer-LICHTSPIELE
OSTERTORSTW. 105. T. 26583

=Von Dienstag bis Donnerstag=

Harry Piel

in dem spannenden Sensationsfilm

Bobby geht los

Motorradmarkt

Wer kennt die Nummer HB 13879?

Das ist eins der vielen BMW-Motorräder, die wir verkauft haben. So eine Maschine, zuverlässig und schnell wartet auch auf Sie bei

Bundgaard & Sohn

Automarkt

Verkauf

Ia Dreirad-Goliathwag. 150.-
Waller Ring 150

Kauf

Sofort Geld!
für Brillanten, Gold, Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Nadeln, Brillen, Kneifer, Zahngold, Trauringe, Silber aller Art.
Westenberg, Wenkenstr. 2
ab Brill. Gen. 6780

Schmuck

Alt-Gold
kauft G. Rüter
Uhren, Kett., Ringe
Bruchgold, Silb. 2c.
74 Fedelhören 74
Gen.-Nr. IV/11269

Kleidung

Hohe Preise
zahle f. Garderobe
Schuhe, Wäsche.
Nachlaßsachen.
Vase!
Hankenstr. 4/5.
Postkarte genügt.

Unterricht

Dtsch., Engl., Frz. für Sexta-Quart.
Angeb. u. B 4452

Verkauf

Möbel

Büro-Möbel
sehr preiswert
B. Schmidt,
Altenweg 4

Neue u. gebr. Eßz., Kü., Schlfz., Schrbt. Büch'schr. Zahl'erl. Mbh. Neumschüssel Ostertorsteinweg 4

Helle Räume heute bevorzugt! Wir haben auch Groß-Auswahl in preiswerten Wohn- u. Speisezimmern in Kirschbaum in vielen bildschönen Ausführungen u. sehr preiswert.
Haus der Leistung

MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38.

Das Schlafzimmer in Eiche! Dann sehen Sie sich unverbindlich unsere vielen neuen Modelle an. Sie werden überrascht sein von der Formenschönheit, der Ausführung trotz kleiner Preise.

MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38.

Schmuck

Armband-Uhren von 5.— RM an
W. Ehrhardt
Ostertorsteinweg 58 beim Schauspielhaus

Genußmittel

Schön. v. Boskop
Zentn. 19.- fr. Hs.
Steffensweg 104
Ruf 852 34

Allgemeines

Burbaum
f. Gärtnerei, bill.
Vahrerstraße 239

Ofen u. Herde

Gut erhalt. Zyl. Gasherd (Krefft) m. Brat- u. Wärmeofen. 70 Mark.
Richthofenst. 32 II.

Wer möchte da noch die Wäsche umständlich vorwaschen, reiben und bürsten, wenn einfaches Einweichen nachtsüber für nur 13 Pfennig das gründliche Schmutzlockern besorgt! Es gibt heute Millionen Hausfrauen, die erkannt haben, daß **Einweichen** mit **Henko** viel besser für die Gesundheit ist und auch besser für die Wäsche! Und dabei ist das Einweichen mit **Henko** so billig . .

H 114 c/37

Waschkess., neu, gebr. Raufelser, Grünenstr. 50

Maschinen

Gebrauchte Schreibmaschinen
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

EINE NÄHMASCHINE praktisch billig schön
ERICH **Sievert**
BREMEN, OSTERTORSTR. 34

Musik

O 168 Send m. Saba 230 M gut mögl. Hdlg. Magnusstr. 21

Der **neue Volksempfänger** ist da, **65.-**
Auch Teilzahlung
Radio-Schröder
Doventorstr. 23

Mietgesuche

Zum 1. 1. oder 1. 4. 38 sucht ruhiger Mieter
3-Zim.-Wohn.
(bis 45.- RM.) in nur gutem Hause.
Angeb. u. D 4454

Möbeltransporte Wohnungsnachweis
BOHNE
Sammel-Nr. 41095

Jg. Brautpaar s. 2½—3-Zimmer-Wohnung zum 1. Jan. 1938.
Angeb. u. E 4455

Garage mit Heizung
möglichst Nähe Langenstraße/Kaiserstraße für 4 Wagen gesucht.
Angebote C 4453

Offene Stellen

Männlich

Auto-Lackiererei
sucht Lehrling.
Wohn. b. Meister.
Wilh. Boßberg, Lackiermeister, Hoya (Weser)

Wir suchen Stellung

Männlich

Jg. Bäckergehilfe
sucht Stellung.
Angeb. u. M 2687

Balatum und Stragula

Auslegeware
Mk. 1.20 und 1.35
Teppiche
Mk. 4.70, 7.85, 9.40
Läufer und Vorlagen
Große Auswahl

Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

1,5 Milliarden Rm.
Sachspenden in den vier WHW
Durch Dein Opfer!

Das entspricht dem Umfang der Weltkugel

60 Jahre Fernsprecher

rpm. **Berlin,** 25. Oktober.

Am 26. Oktober jährt sich zum 60. Male der Tag, an dem Sprechversuche mit zwei Bell'schen Telephonen zwischen dem Zentralbüro des Generalpostmeisters (Leipziger Straße 15) und dem Haupttelegraphenamt (Französische Straße 33), also über eine Entfernung von etwa 2 Kilometer, Erfolg hatten. Dieser Tag gilt daher als der Geburtstag des deutschen Fernsprechers. Viel früher schon hatte der Lehrer Philipp Reis in Friedrichsdorf im Taunus als erster den Weg zur Uebertragung der Sprache mit Hilfe elektrischer Ströme gefunden. Es ist wenig bekannt, daß seine Versuche bis zum Jahre 1852 zurückgehen. Bereits am 26. Oktober 1861 sprach Reis in Frankfurt (Main) über seine Erfindung. Da der Erfinder durch fortschreitende Krankheit verhindert wurde, selbst an der Entwicklung und Verbesserung weiterzuarbeiten, geriet die Erfindung in Deutschland mehr oder weniger in Vergessenheit. Dagegen beschäftigte man sich im Ausland, insbesondere in Amerika, mit der deutschen Erfindung. Von dort kam dann auch 1877 die Lösung mit dem Hörtelephon von Graham Bell, mit dem am 26. Oktober 1877 das erste durch den Fernsprecher übertragene Gespräch in Deutschland geführt wurde. Schon am 12. November 1877 wurde beim Postamt in Friedrichsberg bei Berlin ein Fernsprecher eingerichtet und zur Uebermittlung von Telegrammen nach Berlin benutzt. Seinem eigentlichen Zwecke wurde der Fernsprecher in Deutschland aber erst 1881 zugeführt, als am 12. Januar die erste Vermittlungsstelle in der Französischen Straße in Berlin mit acht Teilnehmern zunächst versuchsweise in Betrieb genommen wurde. Am 24. Januar 1881 folgte die Stadtfernsprecheinrichtung in Mülhausen im Elsaß und am 1. April 1881 wurde die Berliner Stadtfernsprecheinrichtung mit 48 Anschlüssen dem Verkehr übergeben.

Heute hat Berlin fast 540 000 Sprechstellen; in ganz Deutschland waren es Ende März 1937 rd. 3 431 000. Nachdem es gelungen war, den Fernsprecher so weit zu verbessern, daß Entfernungen bis zu 75 Kilometer überbrückt werden konnten, wurden die ersten Fernsprechanlagen für den Verkehr von Ort zu Ort eingerichtet. Es entwickelte sich zunächst ein Verkehr zwischen benachbarten Orten. Der eigentliche Fernverkehr wurde erst 1887 aufgenommen, nachdem zum Geben an Stelle des „Fernsprechers" allgemein das Mikrophon und als Leitungsbaustoff Bronzedraht verwendet werden konnte. Vorher war es nur möglich, auf kürzere Entfernungen zu sprechen. Seither hat das Fernsprechwesen eine stürmische Entwicklung durchgemacht, denken wir nur an die heutigen Wählereinrichtungen, an die neuartigen Sprechkabel, an die Verstärkerlampe, mit deren Hilfe man große Entfernungen durch Kabel sprechen kann. Nach nur 60 Jahren ist der ganze Erdball mit einem dichten Fernsprechnetz umspannt. Bewohner aller Erdteile können jetzt durch den drahtlosen Fernsprecher, der ja letzten Endes auch auf der Erfindung des Fernsprechers beruht, miteinander in Verbindung treten.

Chilenisches Flugzeug überfällig

Santiago de Chile, 25. Oktober

Ein Flugzeug der nationalen Fluglinie, das die Strecke Copiapo—Antofagasta beflog, ist seit Sonnabend mittag überfällig. Man befürchtet für die vier Fluggäste und den Flugzeugführer das Schlimmste. Verschiedene Erkundungsflüge sind bis zur Stunde erfolglos geblieben.

Erster Bericht der Filchner-Expedition

„Bestien, die uns Tag und Nacht quälten"

Des Forschers Begleiter schildert die Leiden der Gefangenschaft — Drei Monate lang in Lebensgefahr

fh. **Wesel,** 25. Oktober.

Vom einzigen europäischen Begleiter des Ostasienforschers und Nationalpreisträgers Wilhelm Filchner, Heinrich Haack, ist bei seinen in Wesel lebenden Angehörigen der erste Expeditionsbericht eingetroffen, der die Leiden der Gefangenschaft in Chotan und die Rettung in letzter Stunde schildert. Wir veröffentlichen den Inhalt des Briefes, der durch seine Empfänger entgegenkommenderweise der „Nationalzeitung" in Essen zur Verfügung gestellt wurde. Heinrich Haack war 1924 als Schreiner für eine Missionsniederlassung nach China gegangen und wurde wegen seiner guten Kenntnisse der Landessprache von Filchner als Begleiter seiner Expedition verpflichtet.

Leh (Indien), 15. Sept. 1937.

„Wir haben harten Weg, viele Gefahren, Hunger und Krankheit durchgemacht. Von Räubern wurden wir besonders schlimm belästigt. Nicht weniger als sieben Monate haben wir in harter Gefangenschaft in Chotan zugebracht, wo es an allem fehlte. Durften keine Post absenden und keine empfangen. Durch Vermittlung des englischen Konsuls wurden wir befreit, der uns von Kaschgar aus besuchte. Ich selbst war dem Tode nahe, anderthalb Monate schwebte ich täglich in Lebensgefahr, Fieber hatte ich Tag für Tag 40 bis 41 Grad. Dazu kein Arzt, die Behandlung durch einen anwesenden russischen Arzt wurde verweigert. Nur dreimal während dieser ganzen Zeit kam ein Soldat, ein richtiger Kurpfuscher, zu mir und gab mir Medizin, von der ich annehmen mußte, daß sie vergiftet war...

Altbekannte Galgengesichter

Hier in Chotan war Haack demselben Räuberhäuptling in die Hände gefallen, der ihm schon einmal begegnet war, nämlich bei einem Ueberfall auf die Missionsniederlassung, in der sich damals der Deutsche befand. Der „General" hatte ihn nach gründlicher Ausplünderung an sein Pferd binden lassen. Im Bericht aus Leh heißt es weiter darüber:

„Wir wurden von dem gleichen General gefangengesetzt, der mich auch 1928 ausgeraubt und zugerichtet hat. Ich kannte viele der alten Galgengesichter von damals in Liangchow wieder. Ich hatte Lungenentzündung und starke Schmerzen an der Leber. Wir wurden dauernd von zwei Soldaten streng bewacht auf Schritt und Tritt. Es war fürchterlich und nicht zu beschreiben. Endlich wurde am 27. Juli das Tor geöffnet. Wir mußten bis mittags die Stadt verlassen haben oder wurden wieder eingesperrt. Geld und Verpflegung hatten wir kaum mehr, es war auch nur wenig zu ergattern.

Ohne Schutz in den Bergen

Nur der Bergweg über das Himalaja-Gebirge wurde uns freigegeben, kein anderer. Wir mußten unterschreiben, daß, falls wir umkämen durch Räuber oder Schnee, alles auf unsere Rechnung komme und die „Behörden", die uns gefangengesetzt hatten, keine Schuld treffe. Darauf wurde uns ein Paß ausgestellt, und wir wurden aus der Gefangenschaft entlassen. An der Gebietsgrenze wurden wi. wieder zehn Tage festgehalten und dann an einen anderen Banditen, einen Eselbesitzer, ausgeliefert. Der schleppte uns bis nach Liasia, wo er uns mitten in den Bergen ohne Schutz und Hort sitzen ließ. Zwei ansässige wilde Tibeter hatten Mitleid mit uns und halfen weiter bis Leh (äußerster Grenzort).

Diebische Soldaten

Die englischen Behörden halfen uns während der siebenmonatigen Gefangenschaft, wo sie konnten, sonst hätten wir Indien nie lebend erreicht. Der englische Konsul M. Gillett brachte auch einen Arzt mit, den wir aber nur eine Viertelstunde sprechen durften. Er gab uns auch Medizin. Das war am 1. März. Als der Konsul und der Arzt abreisten, gab es keine Hilfe mehr. Das Geld war fast alle, nur ein kleiner Betrag für die eventuelle Flucht blieb uns. So mußten wir uns durchhungern und fasten mit Tee und etwas Mehl einmal am Tage und zu einer Mahlzeit. Mehl und Pferdefutter wurden alle acht Tage geliefert, die Hälfte davon wurde aber von Soldaten und Wächtern wieder gestohlen. Der „General" war uns trotz allem gut gesinnt und lieferte genügend, aber die Unterbeamten waren wie Bestien, die uns Tag und Nacht leiblich und seelisch quälten . . ."

Der Brief schließt mit dem Wunsch, daß bald „bessere und schönere Tage als bisher" kommen mögen. Sie sind inzwischen gekommen. Die tapferen Deutschen sind in Sicherheit und die Heimat hat mit der Verleihung des Nationalpreises an Wilhelm Filchner bewiesen, daß sie gefahrvolle und entbehrungsreiche Forscherarbeit zu würdigen weiß.

Geographie auf Fahrkarten

Ein Münchener besitzt die größte Fahrscheinsammlung Europas

zb. **München,** 25. Oktober.

Jeder Mensch hat wohl sein Steckenpferd, auf dem er fern vom grauen Alltag durch sein Leben reitet. Der eine bastelt gerne, der andere sammelt seltsame Wurzeln, wieder ein anderer hat es auf Bierteller abgesehen oder gibt ein Vermögen darum, von berühmten Persönlichkeiten Autogramme zu bekommen. Sammlerleidenschaft kennt keine Grenzen, und so ist man eigentlich gar nicht so sehr verwundert, wenn man in die Wohnung eines Münchner Arztes gerät, der seit 45 Jahren sich in seiner Freizeit mit nichts anderem beschäftigt, als — Fahrscheinen nachzujagen. Wo in aller Welt nur Fahrkarten, Tickets, Billetts auf Eisenbahnen, Dampfern, Hochbahnen, Untergrundbahnen, Schwebebahnen, Omnibussen, Taxis, Droschken, Rischkas ausgegeben werden, ist Dr. Hettersdorf, so heißt der Arzt, zur Stelle, der heute die größte Fahrscheinsammlung Europas besitzt.

Rund 50 000 Stück dieser kleinen und großen, bunten, durchlöcherten, gestempelten und eingerissenen Fahrausweise von rund 5000 Verkehrsunternehmungen kleben in geographischer Anordnung in einem Stoß von Mappen. „Alle selbst gesammelt, Herr Doktor?" ist unsere erstaunte Frage. „Nur zum Teil," sagt er, „wenn ich auch schon viel in der Welt herumgegondelt bin. Aber da gibt es einen losen Zusammenschluß der 30 bekannten Fahrscheinsammler Europas, die gegenseitig ihre „Werte" austauschen. Nehmen wir an, ein Hamburger Sammler besitzt zwei Fahrscheine der Omnibuslinie 14, die von Kairo zu den Pyramiden von Gizeh verkehrt, so gibt er eben eine davon für einen gleichwertigen Fahrschein, sagen wir mal für einen Autobusschein aus Saigon oder ein Trambahnticket aus Lahore ab."

Geographie auf Fahrkarten! Man mag suchen, wie man will, es gibt fast keine größere Stadt der Erde mehr, deren Trambahnkarten oder Omnibusbilletts Dr. Hettersdorf nicht sein eigen nennen kann. Wir finden in seiner Sammlung die erste Fahrkarte, die zur Eröffnung der Zugspitzbahn ausgegeben wurde ebenso, wie einen Trambahnfahrschein aus San Franzisko, der den Datumstempel des verhängnisvollen 18. April 1906 trägt, da diese blühende Stadt auf bebender Erde in Trümmer fiel. Hier gibt es keine Illusionen mehr — für ein Stück Karton können wir im bequemen Ledersitz eines Omnibusses in die Wüste Gobi reisen, Borneo, Kaoloon, Fukien — Namen, die wir eigentlich sonst nur in Abenteuerromanen und Forscherbüchern lesen, ach, für ein rotes oder gelbes Papier steht heute jedem das Märchenland offen. Die Welt ist eben bequem geworden, selbst im verstecktesten Winkel Chinas oder einer Südseeinsel rattern jetzt die Straßenbahnen, locht der Schaffner Fahrkarten und bimmelt, wenn die Haltestelle naht.

Doch auch die Technik hat ihre Romantik. Vor uns liegt ein grellfarbiges Billett: „Ticket Mombassa — Kilindini" steht darauf. „Ich habe es selbst benützt", erzählt uns der Sammler, „aber noch zu einer Zeit, als man dort weder Lokomotive noch Triebwagen kannte. Von Mombassa nach Kilindini fuhr man 1905 in kleinen Wägelchen, die wohl auf Schienen humpelten, aber von Negern in rasendem Galopp von einer Station zur anderen — geschoben wurden. Wissen Sie auch, daß man in Boston mit der Straßenbahn so weit wie von Nürnberg nach Regensburg fahren kann? Hier, sehen Sie den etwas unansehnlichen Schein einer solchen Bostoner Tramway. Daß man auch auf Fahrscheinen die Reklametrommel rühren kann, zeigen Exemplare aus Los Angeles, auf denen das Kinoprogramm des Tages verzeichnet ist. Bequem wird es den Analphabeten von Saigon (Franz.-Indochina) gemacht, denn sie finden auf den Autobusfahrscheinen neben Buchstaben und Zahlen auch Bilder, die die einzelnen Endstationen bezeichnen.

Rettung aus Seenot

Bremen, 25. Oktober

Die Station Pillau der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Das Motorrettungsboot „Konsul Kleyenstueber" konnte in der Nacht zum 24. Oktober 5 Mann Besatzung der deutschen Jacht „Libelle" aus Seenot bergen. Das Rettungsboot ist nach Rückkehr von der Rettungsfahrt erneut von Pillau ausgelaufen zur Suche nach vermißten Schiffern. Die Zahl der in diesem Jahre geretteten Schiffbrüchigen hat sich auf 60 erhöht. Insgesamt wurden bisher von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 5714 Menschen der See entrissen.

Cuxhaven, 25. Oktober

Durch den Königsberger Dampfer „Felix Heumann" von der Kohlenimport- und Poseidon-Schiffahrts-A.-G. wurden 11 Mann des Dampfers „Axel" gerettet, der nördlich von Terschelling in Seenot geraten war.

Die „Axel" wurde am Montag von den beiden holländischen Schleppern „Oceaan" und „Holland" ins Schlepp genommen und in den Emdener Hafen gebracht. Nachdem gegen 22 Uhr Borkum passiert war, konnten die Schlepper den 325 BRT. großen Dampfer in den ersten Morgenstunden des Montag glücklich in den Hafen einbringen. Der Dampfer „Axel", der in Helsingborg (Schweden) beheimatet ist, hatte eine Ladung loser Gerste an Bord. Das Schiff war von der Besatzung bereits verlassen, als die beiden Schlepper an der Unfallstelle eintrafen. Die Ursache des Schiffsunfalles ist noch nicht einwandfrei geklärt. Die Annahme, daß das Schiff in Brand geraten ist, scheint sich nicht zu bestätigen. Vielmehr ich anzunehmen, daß der Dampfer bei dem hohen Seegang am Sonntag infolge Verlagerung der Ladung in höchste Bedrängnis geriet, so daß die Mannschaft sich gezwungen sah, das Schiff zu verlassen.

Der Dampfer „Aarsten" (Reederei Erling Rolfsen in Oslo) ist auf 53 Grad 20 Min. Nord und 2 Grad 50 Min. Ost, nordwestlich von Ymuiden gesunken. Durch einen unbekannten Fischdampfer konnte die gesamte Besatzung gerettet werden. Der Fischdampfer hat das Wrack als für die Schiffahrt gefährlich gemeldet.

In der Nordsee gesunken

Cuxhaven, 25. Oktober.

Der Dampfer „Aarsten" (Reederei Erling Rolfsn in Oslo) ist auf 53 Grad 20 Min. Nord und 2 Grad 50 Min. Ost nordwestlich von Ymuiden gesunken. Durch einen unbekannten Fischdampfer konnte die gesamte Besatzung gerettet werden. Der Fischdampfer hat das Wrack als für die Schiffahrt gefährlich gemeldet.

„Westfalia"-Rettungsboot geborgen

Kiel, 25. Oktober

Der Bremer Neptundampfer „Niobe" hat auf der Fahrt durch die Nordsee ein in Sicht gekommenes Rettungsboot aufgenommen. Das Boot, das den Namen „Westfalia" trägt und von der See stark beschädigt war, wurde bei der Ankunft des Dampfers in Holtenau im Kieler Nordhafen gelöscht. Es gehört dem Schiff „Westfalia", das vor einigen Tagen vor der holländischen Küste gerammt worden war.

Petroleumdampfer in Flammen

London, 25. Oktober

Einer Meldung aus Hongkong zufolge, brach auf dem britischen Dampfer „Kaitangata" (1983 Tonnen), der eine Petroleumladung an Bord hatte, Feuer aus, durch das der Dampfer zerstört worden sein soll. Der Dampfer befand sich auf der Reise von seinem Heimathafen Hongkong nach der südchinesischen Insel Hainan. Dem auf die ausgesandten SOS-Rufe zu Hilfe herbeigeeilten britischen Dampfer „Nanning" (2486 Tonnen) soll es, wie er durch Funkspruch meldete, gelungen sein, 19 Besatzungsmitglieder zu retten. 23 würden aber noch vermißt. Ergänzend wird hierzu aus Hongkong gemeldet, daß der britische Zerstörer „Thracian" aus dem Hongkonger Hafen ausgelaufen sei, um der brennen „Kaitangata" Beistand zu leisten.

Die Leiche der Paula Neumann gefunden

Hamburg, 25. Oktober.

Am Montag gegen 16 Uhr wurde durch einen Aufseher im Altonaer Volkspark (Bahrenfelder Tannen) die Leiche der seit dem 12. Oktober vermißten siebenjährigen Paula Neumann leicht eingescharrt aufgefunden. Die Lage und die Beschaffenheit der Leiche lassen auf einen Sexualmord schließen. Die Mordkommission der Kriminalpolizei traf sofort am Fundort der Leiche die ersten Feststellungen.

Jüdische Sechs-Millionen-Pleite

rg. **Beuthen,** 25. Oktober

In Beuthen OS. erfolgte in diesen Tagen die Zwangsversteigerung der seit sieben Jahren in Liquidation befindlichen früheren „Oberschlesischen Holzindustrie A.-G." Es handelt sich dabei um ein Unternehmen, das völlig in jüdischen Händen war und das durch jüdische Mißwirtschaft in Konkurs geriet, wobei sich ein Fehlbetrag von nicht weniger als sechs Millionen herausstellte.

Die Entwicklung der Liquidation hat volle sieben Jahre gedauert, weil in der Geschäftsführung eine unglaubliche Unordnung herrschte, für die nur Juden verantwortlich sind. Die Gesellschaft bestand nämlich, sowohl der Zusammensetzung der Aktionäre und der Geschäftsführung nach, nur aus Nichtariern. Bei dem Ausbau der Stadt Beuthen hatten die Schwindler Millionen Reichsmark verdient, als dann aber das Geschäft nachzulassen begann, unternahmen die jüdischen Direktoren allerlei dunkle Geschäfte zum Nachteil ihrer Gläubiger. Sie ruinierten u. a. sogar die Betriebskrankenkasse.

Um die Forderungen der Hunderte von Waldbesitzern zu retten, wurde nach Aufdeckung der Riesenpleite mit 95 v. H. Eigenbeteiligung der Industrie eine Auffanggesellschaft gegründet, die einen großen Teil der Angestellten und Arbeiter übernahm. Die Gesellschaft mußte dabei auch zwei Juden mit übernehmen, die aber jetzt mit Ablauf der Genfer Konvention ausgeschieden sind.

Schachwettkampf Euwe-Aljechin

Zwei Punkte Vorsprung für den Exweltmeister Dr. Aljechin! Das war die Situation vor dem Beginn der neunten Partie des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Dr. Euwe und Dr. Alchechin. Die Partie wurde mit vermehrter Spannung wieder in Den Hag ausgetragen. Dr. Euwe brachte in der Eröffnung das Damengambit an und opferte zunächst einen Bauern zwecks Störung der gegnerischen Rochade. Dr. Aljechin gab im weiteren Verlauf der Partie den Bauern zurück, behielt aber eine gedrückte Stellung, die er glänzend verteidigte und sogar zum Gegenstoß entwickelte. Nach Abtausch verschiedener Figuren kam es zu folgendem Turm-Endspiel: Dr. Euwe, weiß: Ke2, Td3, Be5, g3, h2; Dr. Aljechin, schwarz: Kg8, Ta8, Be6, f7, g7. In dieser Stellung, die mit ziemlicher Sicherheit zum unentschiedenen Ergebnis führen wird, wurde die Partie im 41. Zuge abgebrochen. B. M.

25 000 Pfund Fische in den Netzen

Rekordfang im Dreifelder Seeweiher / Ein Teich wird gepflügt und gedüngt

fj. **Koblenz,** 25. Oktober

Jedes Jahr einmal, in der zweiten Oktoberhälfte, wird der verträumte Dreifelder Seeweiher im Oberwesterwald abgefischt. Wer diesen Weiher im Sommer sieht, wird nicht ahnen, daß die 500 Morgen große Wasserfläche einer der fischreichsten Teiche Deutschlands ist, in dem es von Tausend und aber Tausend prächtigen Fischen wimmelt.

Jetzt war wieder der Tag gekommen, an dem man die glitzernde und zappelnde Beute aus dem Weiher holte. Einige Wochen vorher hatten sich die Schleusen aufgetan, und langsam war das Wasser abgelaufen. Mit dem fortströmenden Wasser zogen die Fische in gewaltiger Zahl durch die Schleusenöffnungen und wurden weiter in die Fanggrube gespült, die sich fünfzig Meter lang vor den Schleusenöffnungen hinzieht. Das Wasser versickert in den Fanggruben — die Fische aber können nicht mehr entrinnen.

Und nun beginnt die „Ernte"! Es krabbelt und zappelt und strampelt, wenn der Fischer mit dem Netz in das Wasser greift und den Segen heraufholt, der nur mit Mühe geborgen werden kann. Schleie, Karpfen, Forellen und Hechte — prächtige Kerle! Einer immer üppiger als der andere. 25 000 Pfund hat der diesjährige Fang eingebracht, der zwei Tage dauerte. Darunter waren hundert Karpfen, von denen kaum einer unter dreißig Pfund wog! Die Fische werden sofort sortiert. Die marktreife Ware wird bis zum Gebrauch in Staubecken untergebracht. Die Besatzfische tummeln sich bis zum nächsten Frühjahr in kleineren Weihern, um dann wieder in dem großen Dreifelder Seeweiher eingesetzt zu werden. Vorher aber wird der Weiher entsäuert, gepflügt und gedüngt. Dann nimmt er wieder Regen- und Quellwasser bis zum Rande auf, und wenn der Lenz ins Land zieht, beginnt wieder das muntere Spiel von Millionen Fischen, die diesmal noch ihrem Schicksal entronnen sind, weil sie nicht für groß und fett genug befunden wurden für den Kochtopf der Hausfrau.

Der Defaka-Zahlungsplan: Fünf Monatsraten – gründet sich auf Vertrauen. Bringen Sie bitte bei Ihrem ersten Einkauf genügend Ausweise mit.

Kaiserstraße 26 – Am Brill

Defaka bietet an:

Beispiele aus einer großen Auswahl

Herren-Halbschuh aus schwarzem Rindboxleder gearbeitet und in besonders bequemer und runder Form 8.90

Herren-Halbschuh aus schwarzem Boxcalfleder, ohne Kappe, in schlanker moderner Form und mit Preßfalten 9.25

Tourenstiefel aus schwarzem Rindboxleder, mit Zwischensohle und mit imprägniertem Futter verarbeitet 12.50

Damen-Spangen-Sandalette aus schwarzem Sämisch-Leder, mit überzogenem Block- oder LXV-Absatz 8.90

Damen-Pumps sehr apartes Modell, mit Agraffe aus schwarzem Chevrolin, mit halbhohem LXV-Absatz...... 8.90

Vornehmer Stegspangenschuh aus javabraunem Chevreau, Kareeform, mit überzogenem Block-Absatz... 10.90

Defaka

Deutsches Familien-Kaufhaus G.m.b.H.

Telefonische Auskunft unter Nummer 24721 u. 24764

SPORT DER BZ

Der 50. Geburtstag des Reichssportführers

Der Schöpfer des neuen deutschen Sportgeistes, von Tschammer und Osten, von allen Seiten geehrt

Im Kuppelsaal im Haus des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld waren am 25. Oktober alle Mitarbeiter des Reichssportführers und Abordnungen aus seinem umfangreichen Arbeitsgebiet zu seinem 50. Geburtstag zusammengekommen. Sein Stellvertreter, Arno Breitmeyer, überbrachte die herzlichsten Glückwünsche für den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, die Deutsche Sporthilfe und das Reichssportamt. Die Vertreter der Reichsakademie und des Sportamtes „Kraft durch Freude" schlossen sich an. Die Hitler-Jugend ließ ihrem Obergebietsführer und Beauftragten für die gesamte körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend durch Gebietsführer Dr. Schlünder die herzlichsten Glückwünsche überbringen. Prof. Dr. Gebhardt an der Spitze einer Abordnung aus dem Sportsanatorium Hohenlychen brachte den Dank der vielen Sportkameraden und -kameradinnen zum Ausdruck, die durch das vom Reichssportführer ins Leben gerufene soziale Hilfswerk wieder gesundeten. Ihr sinnvoller Ausdruck war ein zu Ehren des Reichssportführers komponierter Marsch. Die deutschen Sportgaue waren durch ihre DRL.-Gauführer vertreten, die das Gelöbnis der treuen Mitarbeit für die Zukunft und in reichen Geschenken die kameradschaftliche Verbundenheit zum Ausdruck brachten. Tiefbewegt dankte zum Schluß der Reichssportführer für all das, was ihm an seinem 50. Geburtstage entgegengebracht wurde. Er stiftete für die Gefolgschaftsmitglieder im Haus des Deutschen Sports und der Deutschen Sporthilfe eine Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung und teilte mit, daß für die in Berlin tätigen Gefolgschaftsmitglieder eine Eigenheimsiedlung erstellt wird, die den Namen „Hans-von-Tschammer-und-Osten-Siedlung" tragen soll.

Zu einer großen Familie versammelten sich dann Geburtstagskind und Gratulanten vor dem Adlerportal, wo zwei Wehrmachtskapellen lustige Weisen spielten und auch den von Prof. Schumann im Auftrage des Deutschen Radfahrer-Verbandes zu Ehren des Reichssportführers komponierten Marsch „Deutschland — Sportland" vortrugen.

Schwimm-Europameisterschaften 1938

Dem Ehrenausschuß der Europameisterschaften im Schwimmen, die in den Tagen vom 6. bis 13. August 1938 im Londoner Wembleybad stattfinden, gehört auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten an. Den Vorsitz führt Lord Aberdare, der Repräsentant Englands im internationalen Olympischen Komitee. Die übrigen Mitglieder sind der IOK.-Präsident Graf Baillet-Latour (Belgien), Prinz Axel von Dänemark, Lord Burghley-England, Baron Schimmelpennick von der Oye-Holland, J. S. Edström-Schweden und Graf Albert Bonacossa-Italien.

Basketball-Lehrgang in Bremen

Obwohl der Ursprung des Basketballspiels 60 Jahre zurückliegt, damals sah ein Amerikaner es bei den Indianern und gab ihm feste Regeln, worauf es in Amerika eingeführt wurde und nun 8 Millionen Aktive auf sich vereinigt, ist es erst bei den Olympischen Spielen in Berlin bei uns etwas bekannter geworden. 24 Ländermannschaften waren hier vertreten, eine Zahl, die kein anderes Spiel aufweisen kann, so daß es zur Pflege der internationalen Sportbeziehungen unerläßlich ist, diesem Kombinationsspiel auf kleinstem Raum mit kleinster Mannschaft und weiteren Vorzügen für leichtathletisches Training, nun auch in Deutschland stärkeren Eingang zu verschaffen. Diesen Auftrag hat das Fachamt Handball erhalten, das in Bedeutung dessen seinen Namen geändert hat in „Fachamt für Handball und Basketball".

Basketball steckt bei uns in den ersten Anfängen, so daß jeder Spieler mehr oder weniger Anfänger ist und damit absolut Aussicht hat, als Basketballer nach Tokio zu kommen! Aber nicht um deswillen soll man sich mit dem Basketballspiel befreunden, sondern seines inneren Gehaltes wegen. Es kann in der Halle den Vereinen für die Winterarbeit dienen und nutzt im Sommer den Spielplan völlig aus. Als schnellstes Ballspiel erfordert der Kampf um die Punkte ein ständiges Sprinten und Springen, so daß nur die überragenden Leistungen amerikanischer Leichtathleten der Tatsache zuschreiben: alle spielen Basketball!

Zur Einführung in das Regelwerk und zur Aufklärung über die gebotenen Möglichkeiten finden seit Jahresfrist Lehrgänge statt. Auch in Bremen wird nunmehr für die Kreise Bremen und Oldenburg ein Kursus abgehalten, dessen Leitung in den Händen des Reichslehrers für Basketball, Murero, liegt. Da alle Vereine aufgefordert sind, für diesen kostenfreien Lehrgang Teilnehmer zu melden, werden sich in den Tagen vom 5. bis 7. November zahlreiche Sportfreunde in der Bremer Kampfbahn zusammenfinden und dann als Basketballfreunde über unser Kreisgebiet verteilen. So wird durch organisatorischen Aufbau der Gedanke weiterverbreitet, und da das Spiel frohen Herzens von allen, die es kennengelernt haben, aufgenommen wird, ist kein Zweifel daran, daß Deutschland in Kürze auch beim internationalen Basketball seinen Mann steht.

Die Tennis-Termine für 1938

In Paris setzte der Vorstand des Internationalen Tennisverbandes die wichtigsten Tennistermine für 1938 fest. Die deutschen Meisterschaften sind um fast vier Wochen vorverlegt worden und finden im nächsten Jahre vom 8. bis zum 17. Juli in Hamburg statt. Sie beginnen also knapp eine Woche nach dem Abschluß der Wimbledon-Meisterschaften. Die Termine sind im einzelnen:

Davispokal 1. Runde: bis 10. Mai; 2. Runde bis 22. Mai; 3. Runde bis 31. Mai; Vorschlußrunde 22. bis 24. Juli; Schlußrunde in der Europazone 29. bis 31. Juli; Interzonenschlußrunde 27. bis 29. August; Herausforderungsrunde 3. bis 5. September.

Meisterschaften: Französische Hallenmeisterschaften 12. bis 20. Februar; Englische Hartplatzmeisterschaften 23. bis 30. April; Meisterschaften von Frankreich 20. Mai bis 1. Juni in Paris; Wimbledon-Meisterschaften 20. Juni bis 2. Juli; Deutsche Meisterschaften in Hamburg 8. bis 17. Juli.

Von Cramm und Henkel in Tokio

Am Montagmittag traf die deutsche Tennis-Weltreisemannschaft, bestehend aus Marieluise Horn, Gottfried von Cramm und Henner Henkel unter Führung von Dr. Hans Kleinschroth wohlbehalten in Tokio ein. Sie wurde von einem großen Aufgebot deutscher und japanischer Sportfreunde sowie den behördlichen Stellen festlich empfangen und ins Hotel geleitet. Die Mannschaft hat vier Tage Zeit, um sich auf die am Freitag beginnenden Kämpfe vorzubereiten.

Die Skiläufer tagten

Wettlauftermine und anderes aus dem Harz

Am 23. und 24. Oktober trafen sich die Vereinsvertreter der Skivereine der Gaue VI/1—8 und VIII in Wernigerode zur Jahreshauptversammlung, um in gemeinsamer Arbeit mit den Obmännern des Gaufachamtes Skilauf die Zielsetzung für die diesjährige Winterarbeit festzusetzen. Folgende Wettlauftermine sind vorgesehen:

31. Oktober: Herbst-Bruchberglauf in Altenau.
1. Schneesonntag: Trainingslauf in Sonnenberg.
26. Dezember: Weihnachts-Sprunglauf in Braunlage, Wurmbergschanze.
9. Januar: 40-Kilometer-Staffellauf.
16. Januar: Meisterschaftskämpfe im Lang- und Sprunglauf in Braunlage.
23. Januar: Meisterschaftskämpfe im Tor- und Abfahrtslauf in Schierke.
6. Februar: Jugend-Skitag in St. Andreasberg.
20. Februar: Oderbrücker Langlauf über 18 Kilom.
27. Februar: 50-Kilom.-Langlauf in Benneckenstein.
6. März: Brockenabschlußlauf über 14 Kilometer.
15. März: Ostersprunglauf auf dem Wurmberg.

Auf breitester Grundlage werden für Anfänger und Fortgeschrittene Kurse von 14tägiger Dauer im Harz, in Oberbayern und in den Dolomiten durchgeführt. Um eine gute Ausbildung der Mitglieder in den Vereinen zu gewährleisten, werden die Uebungsleiter Ende Januar, Anfang Februar zu einem Lehrgang zusammengerufen. Durch den bewährten Trainer Koch erfolgt die weitere Ausbildung der Wettläufer in der zweiten Hälfte des Monats Januar. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, zwischen Weihnachten und Neujahr an einem Kursus in Sonnenberg teilzunehmen. Erfreulich ist die Tatsache, daß ein weiterer Ausbau und eine bessere Markierung der Skiwege erfolgt. Ferner soll versucht werden, nach nunmehr sechswöchigen Bemühungen bei der Forstverwaltung durch Abholzen eine sportgerechte Uebungswiese im Torfhausgebiet zu bekommen. Vorgeschlagen ist der Hang des Lärchenkopfes mit dem Ausbau der Schneise nach dem Radaufall, um eine direkte Verbindung nach Bad Harzburg zu erhalten.

Klein schlägt den Tschechen Benek

Mit rund 3000 Zuschauern hatte die Halle Münsterland in Münster bei ihrer Boxveranstaltung einen guten Erfolg zu verzeichnen. Im Mittelpunkt stand der Schwergewichtskampf zwischen dem Solinger Klein und dem Tschechoslowaken Benek. Die Begegnung nahm ein sehr schnelles Ende. Kurz vor Schluß der ersten Runde war der Prager von den harten Magen- und Körpertreffern des Solingers so mitgenommen, daß er bis „Neun" zu Boden mußte und nur der Gong ihn vor dem ko. rettete. In der zweiten Runde rissen ein Leberhaken und ein anschließender Kinntreffer Benek um. Kleins Ko.-Sieg wurde viel bejubelt.

Deutsche Rudersiege in Mexiko

Bei der alljährlich in Mexiko City veranstalteten internationalen Ruderregatta war wieder der dortige Deutsche Ruderverein der erfolgreichste Klub. Seine Mannschaften erkämpften bei insgesamt zehn Rennen gegen schärfste englische, spanische und mexikanische Konkurrenz sieben Siege. Darunter wurde auch das Hauptrennen des Tages, der Große Vierer, von den Deutschen gewonnen, deren Erfolg von den nach Tausenden zählenden Zuschauern stürmisch gefeiert wurde.

Schwedens Eisläuferin Vivianne Hulten hat sich dieser Tage nach USA. begeben, wo sie im Newyorker Madison Square Garden an einem Eisballett teilnehmen wird. Zu den Weltmeisterschaften am 5. und 6. Februar in Stockholm wird die Schwedin aber wieder zurück sein.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Norwegen endete — wie ausführlich berichtet — im Olympia-Stadion in Berlin mit einem überwältigenden 3:0-Sieg Deutschlands. Damit hat Deutschland seine Niederlage gegen Norwegen bei den Olympischen Spielen 1936 mehr als wettgemacht. — Unser Bild zeigt, wie ein Angriff der Deutschen von dem norwegischen Torwart Nordbye abgewehrt wird. Im Tor befindet sich der norwegische linke Verteidiger Holmsen. Rechts der deutsche Linksaußen Urban. Im Hintergrund die gewaltigen Aufbauten des Riesenstadions mit der überwältigenden Zuschauermenge. Hunderttausend verfolgten den großartigen Kampf. (Presse-Hoffmann)

Der Autorennkalender für 1938

Großer Bergpreis von Deutschland findet am 31. Juli statt

Auf der Pariser Herbsttagung der AIACR. wurde von der Generalversammlung der Internationale Autorennkalender für das nächste Jahr offiziell bekanntgegeben. Während bisher bereits feststand, daß unser internationales Eifelrennen am 12. Juni und der Große Preis von Deutschland am 24. Juli auf dem Nürburgring gestartet werden, liegt jetzt auch mit dem 31. Juli der Termin für den Großen Bergpreis von Deutschland fest. Das erste Rennen nach der neuen Formel ist für den 8. Mai nach Tunis angesetzt. Sollten die neuen Wagen bis dahin noch nicht fertig sein, wird das Erstauftreten bis Tripolis zurückgestellt. Der neue Rennkalender gibt folgendes Bild:

Januar: 1. Großer Preis von Südafrika in East London; 4. Großer Preis von Johannesburg; 15. Zweiter Grosvenor-Preis; 25.—30. 17. Monte-Carlo-Sternfahrt.

Februar: 4.—6. Sternfahrt Lyon—Chamonix.

April: 2. 2. Coronation Trophy-Race; 3. 12. 1000-Meilen-Rennen Brescia; 9. British Empire Trophy Race; 10. Großer Preis von Pau; 23. Internationales Rennen in Cork (Irland).

Mai: 8. Großer Preis von Tunis (neue Formel); 10. Großer Preis von Finnland; 15. 12. Großer Preis von Tripolis (neue Formel); 22. 29. Targa—Florio (Italien); 29. 5. Intern. Drei-Bundes-Länder-Fahrt; 25. Mai bis 10. Juni: 2. Intern. Balkan-Sternfahrt; 28. Shelsley-Walsh-Bergrennen; 30. Großer Preis von Indianapolis (neue Formel).

Juni: 5. 13. Großer Preis von Belgien; 5./6. Bol d'Or; 6.—10. Sternfahrt des. Kgl. schottischen AC.; 11. Zwölf-Stunden-Sportwagen-Rennen (England); 12. Internationales Eifelrennen (neue Formel); Großer Preis von Brasilien; Großer Preis der Picardie; 19. Großer Preis von Ungarn (neue Formel) 19. 24-Stunden-Rennen von Le Mans; 20./26. 11. Polnische Tourenfahrt; 25. 2. Großer Preis von London; 26. 3. Florenz-Rundfahrt.

Juli: 3. Großer Preis von Frankreich (neue Formel); 4. 14. Vanderbilt-Pokalrennen (neue Formel); 9. Nuffield Trophy (England); 10. Großer Preis von Belgien (24 Stunden); 14. 17. französische Alpen-Sternfahrt; 16. Großer Marne-Preis; 17. Großer Preis von Luxemburg (?); 24. Großer Preis von Deutschland (neue Formel); 31. Großer Bergpreis von Deutschland; 31. Große Geschwindigkeitsprüfung Comminges Ciano-Pokalrennen.

August: 1. Bank Holliday-Rennen, Großer Preis von Irland (Mimmerick), 1.—6. Sternfahrt Paris—Nizza, 5. La Turbie-Bergrennen, 7. Großer Preis von Monaco (neue Formel), 14. Acerbo-Pokalrennen (neue Formel), 17.—21. Lüttich—Rom—Lüttich, 21. Großer Preis der Schweiz (neue Formel), 27. 200-Meilen-Rennen im Donington-Park, 28. Großer Preis von La Baule.

September: 3. englische Wagen T. T., 10. II. Shelsley Walsh-Bergrennen, Phönix-Parkrennen (Irland), 11. Großer Preis von Italien (neue Formel), 17. 500-Meilen-Rennen auf der Brooklandsbahn, 18. 6. Modena-Rundfahrt, 25. Großer Masaryk-Preis (neue Formel), 2. Ital. Meisterschafts-Rundfahrt.

Oktober: 1. Großer Preis von Donington Park (neue Formel), 2. Feleac-Bergrennen (Rumänien), 3. 2. Imperial Trophyrace (England), 28. „Marsch auf Rom."

Dezember: 18. III. Grosvenor-Preis (Südafrika).

Frömming fuhr 206 Sieger

Der junge Trabrennfahrer Johannes Frömming hat es in seiner kurzen, dafür an Erfolgen um so reicheren Laufbahn im deutschen Trabrennsport nun auch zu einem Weltrekord gebracht. Am Donnerstag vergangener Woche steuerte er in Amethyst im Pikant-Rennen zu Mariendorf bereits seinen 206. Sieger in diesem Jahr und übertraf damit Charlie Mills, der bisher mit 205 Siegen in einem Jahr den deutschen und Weltrekord hielt. Frömming hat in diesem Jahr doppelt so viel Rennen gewonnen wie der in der Liste an zweiter Stelle stehende Walter Heitmann, der gerade vor wenigen Tagen sein zweites Hundert begann. Noch über zwei Monate mit zahlreichen Renntagen geben Frömming Gelegenheit zu neuen Siegen, von denen jeder abermals Rekord bedeutet. Bis zum Jahresschluß hat der junge Meister also die Möglichkeit, Weltrekorde am laufenden Band zu fahren.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Enghien (Beginn 14.15 Uhr). 1. R.: Trame — Cobe — Indesirable. 2. R.: Le Duc — Anneau de Saturne — Hue Cocotte. 3. R.: Byzantine — Friponnet — Dark Mystery. 4. R.: Treize Mai — Tarlatane — Melba. 5. R.: Dalagos — L'Indigene — Estafette. 6. R.: Archimede II — Swan Song — Malik Shah. 7. R.: Trabfahren.

Bernd Rosemeyer fuhr über 400 Stdkm.

Die Rekordwoche auf der Reichsautobahnstrecke bei Frankfurt a. M. begann

Die Internationale Rekordwoche der ONS. nahm am Montagmorgen auf der Reichsautobahn in der Nähe des Weltflughafens Frankfurt am Main ihren Anfang. Die Meßstrecke — am ersten Tage wurde über den fliegenden Kilometer und Meile gefahren — war durch große Tafeln am Anfang und am Ende abgesteckt. Die Hinfahrt wurde in Richtung Darmstadt gewählt. Gegen 8½ Uhr unternahm Rosemeyer auf Auto Union und Caracciola auf Mercedes Benz die ersten Versuchsfahrten. Beide erreichten auf der Hinfahrt zum Teil über den Rekord liegende Zeiten, aber da die Rückfahrt wesentlich langsamer war, wurden im Durchschnitt die Rekorde nicht verbessert. Später war es dann umgekehrt.

Ueber den Kilometer mit fliegendem Start kam Caraciola als Schnellster auf 381,3 Stunden-Kilometer bei der Rückfahrt, während später Rosemeyer die fliegende Meile in 14,30 Sekunden durchraste, womit er als erster Fahrer mit einem Wagen beschränkten Zylinderinhalts (die Rekordfahrten von Campbell wurden mit Wagen unbeschränkten Zylinderinhalts durchgeführt) die 400-Stdkm-Grenze überbot. Die 14.30 Sekunden entsprachen 405,149 Stdkm., die er auf der Hinfahrt erzielte.

Nach dem mißlungenen Versuch der 5- und 6-Liter-Klasse bestieg Rosemeyer am Mittag den kleinen Auto-Union, um dem Rekord mit fliegendem Kilometer und Meile der Klasse C (3 bis 5 Liter) zu Leibe zu gehen. Hier klappte es auf Anhieb. Mit einem Mittel von 344,662 für den Kilometer und 344,142 Stdkm. für die Meilenstrecke wurde die bisherige Bestleistung von Caracciola und Stuck mit 370,6 bzw. 320,267 Stdkm. übertroffen. Rosemeyer gab sich damit aber nicht zufrieden und schon eine halbe Stunde hatte die soeben aufgestellte Bestleistung keine Gültigkeit mehr. Der Auto-Union-Fahrer schraubte den Rekord über einen Kilometer auf 352,147 Stdkm. und für die Meile auf 353,270 Stdkm. Als absolut schnellste Geschwindigkeit für einen Kilometer wurden 355,731 Stdkm. gemessen.

Ein aufregender Zwischenfall wurde von einer Versuchsfahrt Hermann Langs auf Mercedes gemeldet. In voller Fahrt flog ihm plötzlich die Motorhaube ab, Lang hielt aber trotzdem den Wagen auf der Strecke. Alles ging noch einmal glimpflich ab. Mercedes brach daraufhin die Versuchsfahrten ab und kehrte nach dem Werk Untertürkheim zurück, um nach einigen Arbeiten an dem Wagen nochmals an den Start zu gehen. Der englische Major Gardner verbesserte auf seinem MG-Wagen den von ihm angegriffenen Rekord der 1100-Klasse, während Bäumer und Kohlrausch nicht am Start waren. Kohlrausch fehlten für seine Eigenkonstruktion noch einige Ersatzteile und Bäumers Wagen war auf der Fahrt von Budapest nach Frankfurt in die Brüche gegangen, da sich der Anhänger von seinem Wagen gelöst hatte und dann zerschellt war.

Mit den beiden neuen internationalen Bestleistungen der 3- bis 5-Liter-Klasse war der Ehrgeiz Bernd Rosemeyers noch nicht befriedigt. Am Nachmittag startete er zu neuen Versuchsfahrten über längere Strecken und holte sich mit dem Auto-Union noch drei weitere Rekorde über 5 Kilometer mit fliegendem Start mit 346,117 Stdkm., über 5 Meilen mit fliegendem Start mit 343,562 Stdkm. und über 10 Kilometer mit fliegendem Start mit 334,55 Stdkm.

Die neue Rekordliste der Klasse C (3000—5000 ccm) hat nun folgendes Aussehen: 1 Kilometer fliegender Start 352,177 Stdkm.; 1 Meile fliegender Start 353,276 Stdkm.; 5 Kilometer fliegender Start 346,117 Stdkm.; 5 Meilen fliegender Start 343,562 Stdkm.; 10 Kilometer fliegender Start 334,55 Stdkm. Sämtlich aufgestellt von Bernd Rosemeyer auf Auto-Union.

Bernd Rosemeyer krönte dann den ersten Tag der Internationalen Rekordwoche der ONS. auf der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. mit zwei internationalen Rekorden der Klasse B (5000—8000 ccm). Am späten Nachmittag raste er mit seinem Auto-Union nochmals über die kurze Strecke und verbesserte dabei mit einem Durchschnitt von 406,320 Stdkm. für den Kilometer bzw. 406,285 Stdkm. für die Meile mit fliegendem Start seine alten Bestleistungen vom Monat Juni d. J. Rosemeyer kam also als erster Fahrer mit einem Wagen beschränkten Zylinderinhalts über die 400-Kilometer-Grenze und erreichte bei der Rückfahrt über einen fliegenden Kilometer die phantastische Durchschnittsgeschwindigkeit von 409,9 Stdkm. Diese Leistungen unterstreichen nicht nur die große Klasse unserer deutschen Wagen und Fahrer, sondern beweisen auch die Eignung der deutschen Autobahnstraßen für hohe und höchste Geschwindigkeiten.

Die Rekordmarken der Klasse B (5000—8000 ccm), aufgestellt von Bernd Rosemeyer auf Auto-Union: 1 Kilometer fliegender Start 406,320 Stdkm.; 1 Meile fliegender Start 406,285 Stdkm.

Gegen Schluß des ersten Tages konnte auch Major Gardner auf MG. seine Versuche noch erfolgreich beenden. In der 750- bis 1100-ccm-Klasse schaffte er über Kilometer und Meile mit fliegendem Start 239,361 bzw. 239,356 Stdkm. zwei neue Bestleistungen. Die bisherigen Rekorde hielt der Engländer selbst mit 228.9 bzw. 238,9 Stdkm.

Rekordflug Hanna Reitschs

Eine neue Höchstleistung für Hubschrauber im Streckenflug ohne Zwischenlandung wurde von Flugkapitän Hanna Reitsch zwischen Stendal und Berlin-Tempelhof mit 108 Kilometern aufgestellt. Das Rekordflugzeug ist der Fockesche Hubschrauber FW. 61, mit dem kürzlich eine Reihe anderer Höchstleistungen erzielt worden sind, darunter ein Streckenflug von 16 Kilometer, der jetzt von Flugkapitän Hanna Reitsch auf 108 Kilometer ausgedehnt werden konnte. Hierdurch sind die Leistungen des Hubschraubers FW. 61 wiederum um ein Vielfaches gesteigert worden. — Der Aero-Club von Deutschland hat die zur Anerkennung dieser neuen Höchstleistung notwendige Anmeldung bei der Fédération Aeronautique Internationale vorgenommen.

M. A. von Lütgendorf

Tierschutz — warum?

Aus tausend Gründen und tausenderlei triftigen Gründen, aus denen man nur einzelne Beispiele heranziehen kann. Aber schon diese wenigen Beispiele sagen soviel, daß sich alles andere erübrigt. Es sind erst ein paar Jahre her, daß sich die Oeffentlichkeit mit dem „Katzenwürgen" beschäftigte. „Katzenwürgen", . . . was ist das? Eine Methode, die manche Hundezüchter anwendeten, um Jagdhunde auf das Hetzen von Wild zu dressieren und wozu man als Versuchstiere Katzen benötigte, denen man vorher, daß sie sich ja nicht wehren oder davonlaufen konnten, die Krallen beschnitten und zwei Pfoten zusammengebunden hatte. Natürlich hatte der Hund mit diesem Gegner leichtes Spiel, weshalb die Sache denn auch immer glänzend klappte. Was aber die Katze bei dieser Hetzjagd auf Leben und Tod litt, wer dachte daran? Heute ist das Katzenwürgen glücklicherweise verboten.

Ein anderes Beispiel. Es kommt immer noch vor, daß in großen, stadtnahen Jagdgebieten ohne Hund gejagt wird, sei es auf Hasen oder Rehe oder Feldhühner. Man glaubt ganz gut ohne Hund auskommen zu können, und es geht auch wirklich. Oder vielmehr, es ginge, wenn jeder Schütze totsicher sein Ziel treffen würde. Nun ist das aber leider nicht immer der Fall, denn sehr viel Wild wird nur weidwund geschossen. Sofern nun ein Jagdhund mit auf der Jagd ist, wird er das angeschossene Wild schnell aufspüren und töten oder anderenfalls den Jäger zu ihm hinführen, so daß er ihm selbst so bald als möglich den Fangschuß geben kann. Fehlt aber der Hund, so bleibt das weidwunde Stück hilflos liegen, weil der Jäger es häufig nicht sieht und findet, und muß nun warten, bis der Tod es erlöst, das heißt, bis es von einem Raubtier gefressen wird oder die Qualen der Todeswunde bis zum letzten Ende ausgekostet hat.

Es gibt auch genug unbewußte Tierquälerei, namentlich unseren Haustieren gegenüber und begangen in völliger Unkenntnis aber daß allein durch falsche Huf- und Klauenbehandlung viele Arbeits- und Nutztiere schwer leiden müssen, steht leider fest. Und ebenso, daß Tiere mit Mißbildungen an den Beinen und Gelenken dennoch zur Arbeit gezwungen werden, weil man den Schaden nicht für schlimm hält, und daß Geflügel in Körben versandt wird, in denen die Tiere nur Platz finden, wenn sich Körper dicht neben Körper preßt. Allerdings sind solche Fälle jetzt Ausnahmen von der Regel, denn wer Tiere züchtet, liebt sie gewöhnlich auch. Aber wenn auch viele dieser kleinen Vernachlässigungen ohne jede böse Absicht zustande kommen, für das Tier sind sie eine Qual, die ihm unwiederbringliche Lebensstunden vergällen und seinen Nutzwert beeinträchtigen können.

Manche kleine und große Tierquälerei wird auch in der Küche begangen, wiewohl in keinem Vergleich mit den Kochkünsten der früheren Zeiten, wo man die Enten und jungen Schweinchen lieber zu Tode — peitschte, weil dann ihr Fleisch besser munden sollte oder dem Hahn für die leckere Hühnersuppe die Haut abzog, solange er noch lebte. Oder es machte, wie Liselotte von Orleans einmal beschrieb: „Zu Heidelberg reißen sie der gans den Kopff nur mit den Händen ab, aber hier (in Frankreich) thun sie es mit den Zähnen". Zur gleichen Zeit war es am französischen Hof Brauch, daß man auch den Aalen die Haut vom lebenden Leib zog, wobei man die Tiere, damit sie still hielten, mitunter vorher am Hackbrett — festnagelte. Statt sie anzunageln, warf man die Aale, um sie zu betäuben, vor dem Hautabziehen auch oft lebend ins Feuer. Truthähne tötete man durch Eingießen von kochendem Wein oder Essig. Und den lebenden Hühnern wurde, um sie schmackhafter zu machen, die Brust aufgeschnitten, ehe man ihnen vollends den Garaus machte.

Aber dieses Einst, das alle diese Grausamkeiten so unbekümmert beging, dem Wohlgeschmack des Fleisches zulieb, hat zum Glück nicht in unser tierfreundliches Jetzt hinübergewechselt. Immerhin kommt es aber auch heute bisweilen noch vor, daß Truthähne stundenlang lebend an den Beinen aufgehängt werden, weil sich dann ihr Kopf und Hals schwer mit Blut füllt, und daß man die Gans durch den Genickschnitt, bei dem die Schlagader unverletzt bleibt, langsam verbluten läßt. Was allerdings schon seit einiger Zeit verboten ist. Hierher gehört auch das Abschuppen der Fische bei lebendigem Leib, wenn es auch bei uns nicht Brauch ist, wie in Japan, gewisse Fische nur ganz leicht anzubraten, aber noch lebend aufzutragen, daher es denn auch zum richtigen Genuß dieses Gerichtes gehört, daß sich der Fisch noch rührt, wenn er angeschnitten wird. Und letzten Endes gehört in dieses Kapitel auch das „Totknien" wertvoller Pelztiere, weil durch diese Tötungsart das Fell nicht zerrissen wird. Freilich, auch da muß man sagen, daß es Ausnahmefälle sind, in denen es zu dergleichen Tierschindereien kommt, denn die meisten Pelztierzüchter töten heute ihre Tiere mit Chloroform.

Edgar Kahn: „Devisen aus Kapstadt"

Lustspiel-Uraufführung in Leipzig

Edgar Kahn, der vielgewandte Autor des Erfolgsstückes „Spatzen in Gottes Hand" („Kleiner Mann ganz groß!"), verlegt die Grenzen seiner Arbeiten ziemlich weit und nicht immer wählerisch nach der Seite des Schwanks. In der vorliegenden Neuheit handelt es sich natürlich um die liebe Familie, die sich so und so zeigen kann, je nachdem, ob es mit den Devisen aus Kapstadt faul steht oder in Ordnung geht. In Ordnung geht ist allerdings ein nicht ganz passender Begriff für die lieben Lindemanns, von deren Stammbäumen das enfant terrible der Familie, der Bürodiener Aribert Lindemann, allerhand wurmstichige Früchte herunterschüttelt. Susanne und Dr. Hugo Lindemann dürften ja auch nicht heiraten, wenn sie nicht nach Klärung der verwickelten Familienverhältnisse und diversen Fehltritte die Väter austauschen könnten. Schuld daran ist natürlich der sattsam behandelte Ariernachweis, zu dessen Klärung Tante Anna aus Kapstadt herübergekommen ist.

Das dreiaktige Lustspiel arbeitet mit kräftigdrastischen Schwankeffekten und einigen eingestreuten ernsten Noten: das kesse Berlinertum Henriette Lindemanns, der Frau des Suppenwürzefabrikanten Paul A. W. Lindemann, entzündet sich sehr lebhaft an dem trockenen Beamtentum Friedrich Wilhelm Lindemanns und an der anzüglichen Unverfrorenheit Aribert Lindemanns, der mit seiner pfiffig-schlauen Gerissenheit und dem sprüchwörtlichen goldenen Herzen als die bestgelungene Type des ganzen Stücks bezeichnet werden muß. Viel belacht werden die freigebig angebrachten Aktualitäten und die saftige Satire gegen den Amtsschimmel alten Schlages.

Die Uraufführung des Leipziger Schauspielhauses gab unter der Spielleitung von Rudolf Kalvius den einzelnen Typen des Stücks Farbe und ein komödienhaft-feineres Niveau. Am besten gelang das Helmut Weiß mit seinem Bürodiener Aribert Lindemann. Der Autor konnte sich für ausgiebigen Beifall persönlich bedanken. Dr. Hans Georg Bonte.

Neuer musikalischer Oberleiter in Bremerhaven. Intendant Dr. phil. Hans Preß hat als Nachfolger des in der letzten Woche plötzlich verstorbenen musikalischen Oberleiters des Bremerhavener Stadttheaters Schlawing den bisherigen musikalischen Oberleiter des Landestheaters in Coburg, Siegfried Meik, berufen, der das Opern- und Konzertprogramm seines Vorgängers übernehmen wird. th.

„Richard III." in München

Schweikarts Inszenierung mit Golling

Alexander Golling, der Harberdorff des „Frankenburger Würfelspiels" im Olympia-Jahr 1936, gab in der Rolle Richards III. als neues Mitglied des Bayerischen Staatsschauspiels sein Debüt. Hans Schweikart, der im vergangenen Jahre die Reihe des Shakespearischen Königsdramen mit „Richard II." begonnen hat, hatte auch diesmal die Einstudierung übernommen. Es wurde ein Abend der großen schauspielerischen Leistungen und der meisterlichen Regie, ein staunenswerter Auftakt der Staatstheater in der neuen Spielzeit, von der man nun nicht Geringes erwarten darf. Golling, hinkend, mißgestaltet, im roten strähnigen Haar und in einer Maske voll abgründiger Bosheit und Häßlichkeit, bot sowohl sprachlich wie mimisch eine Leistung von grausiger Großartigkeit, konsequent bis zum letzten mit atemberaubender Spannung fast vier Stunden durchgeführt. Hier spielte einer der kommenden großen deutschen Charakterspieler.

Das Staatsschauspiel stellte, ganz besonders mit den neuen Kräften, Gerhard Just (Buckingham), Willy Rösner (Hastings), Karl Hanft (Stanley) und Justus Paris (ein Mörder) ein Ensemble starker männlicher Gestalten, mit denen sich solcher Shakespeare spielen läßt, auf die Bühne. Das shakespearisch karge und zweckmäßige Bühnenbild von düsterer Towerstimmung schuf Otto Reigbert. Hans Schweikart, hat mit dieser Premiere, der ein sachverständiges Theaterpublikum einen grandiosen Erfolg bereitete, das Erbe der einst im ganzen Reich berühmten Shakespeare-Inszenierungen seines Lehrers Falckenberg angetreten. W. Rüdiger

„Den Seinen gibts der Herr im Schlaf"

Ein Lustspiel-Erfolg in Weimar

Rudolf Schmidt, dem Autor der vielgespielten „Hirschjagd", ist mit diesem neuen Lustspiel ein Wurf gelungen, den man als einen Gewinn für die deutsche Bühne mit großer Freude begrüßen kann. Weniger die an und für sich sehr lustig aufgebaute Handlung ist dabei ausschlaggebend als die Art, wie hier ein wirklicher Humorist in typisch deutscher Weise hinter die tausend kleinen Schwächen und Unzulänglichkeiten des menschlichen Lebens leuchtet. Da ist nichts von Bitterkeit oder effektsüchtiger Witzelei, sondern das warmherzige Lächeln eines verstehenden Herzens. Es geht in diesen vier Akten um eine neue Erfindung, die zwei Inhaber von Patentverwertungsfirmen böse durcheinanderbringt. Schließlich wollen die Edlen gar fusionieren, da jeder den anderen im Besitz des neuen Patents glaubt, während es in Wirklichkeit dem immer müden Großpapa Imhoff — den Seinen gibts der Herr im Schlaf — zufällt. Da aber der alte Herr eine Enkelin hat, die bei Kelius senior beschäftigt ist, Kelius junior liebt und im übrigen ein Prachtmädel ist, geht alles seinen guten Gang.

Der Autor hätte sich keinen besseren Mittler denken können als das Ensemble des Deutschen Nationaltheaters, das Walter Grünzig als Spielleiter mit der spürsam-humorigen Geschmackssicherheit eines großen Künstlertums lenkte. Alles atmete hier echte Natur, nichts war verzeichnet oder überspitzt. Ueberragend besonders der spießig,cholerische Kelius sen. von Heinz Moog und Lisa Wehn-Rößler als seine Schwester, eine Studie von unübertrefflicher Lebenswahrheit. Dr. Hans Georg Bonte.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 26. Oktober 1937

„Rundfunkgeräteverbilligung"

Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung

Um die Ersparnisse, die sich aus der mit der Zweiten Verordnung über die Regelung der Handelsspannen für Rundfunkempfangsgeräte und Lautsprecher vom 29. Juli (Reichsgesetzbl. S. 870) erfolgten teilweisen Kürzung der Handelsspannen ergeben, zu einer Verbilligung von Empfangsgeräten verwenden zu können, ordnet der Reichskommissar für die Preisbildung folgendes an:

1. Bei allen in der Zeit vom 1. September bis 31. März 1938 durchgeführten Lieferungen von Rundfunkempfangsgeräten und Lautsprechern an solche Einzelhändler, bei denen die Handelsspanne durch die Zweite Verordnung über die Regelung der Handelsspannen für Rundfunkempfangsgeräte und Lautsprecher vom 29. Juli (Reichsgesetzbl. S. 870) herabgesetzt worden ist, sind die sich aus dem Unterschied zwischen den früheren und den jetzigen Handelsspannen ergebenden Beträge von den Lieferern auf ein Sonderkonto „Rundfunkgeräteverbilligung" der Arbeitsgemeinschaft der Reichsrundfunkkammer und der Rundfunkwirtschaft anzuführen.

2. Die Durchführung der Anordnung obliegt der Arbeitsgemeinschaft der Reichsrundfunkkammer und der Rundfunkwirtschaft, vertreten durch den Präsidenten der Reichsrundfunkkammer.

3. Die Unterschiedsbeträge sind auf jeder Rechnung gesondert auszuweisen. Die Summe der bei jedem Lieferer im Laufe eines jeden Monats anfallenden Unterschiedsbeträge ist bis zum 15. des nächsten Monats an die Arbeitsgemeinschaft zu melden. Die Zahlung der Beträge hat bis zum Ende des Meldemonats zu erfolgen. Die in der Zeit vom 15. Oktober bis 31. Oktober anfallenden Beträge sind bis zum 15. November zu melden und bis zum 30. November zu zahlen. Für die Zeit vom 1. September bis zum 15. Oktober müssen die Beträge von den betreffenden Lieferern nachträglich ermittelt werden. Die Meldung und Zahlung dieser Beträge hat bis zum 15. November zu erfolgen.

4. Melde- und zahlungspflichtig ist jeweils nur derjenige, der die Rechnung an die Einzelhändler im eigenen Namen ausstellt. Eine Zahlungspflicht besteht grundsätzlich nur insoweit, als vom Einzelhändler die gelieferte Ware tatsächlich bezahlt wird. Die Meldung und Zahlung der Unterschiedsbeträge hat jedoch ohne Rücksicht auf den Zahlungseingang vom Einzelhändler an den in Ziffer 3 genannten Zeitpunkten zu erfolgen. Etwa zuviel bezahlte Beträge werden bei der Abrechnung über den Monat März 1938 von der Arbeitsgemeinschaft zurückgerechnet.

5. Provisionen sind mit Vertretern so abzurechnen, als ob eine Aenderung der Handelsspannen beim Einzelhandel nicht eingetreten wäre.

6. Zum Ausgleich der von den Lieferern zu zahlenden Umsatzsteuer und Ausführungsabgabe dürfen von den gemäß Ziffer 1 ermittelten Beträgen abgesetzt werden: von den Herstellern 5 Prozent, von den Großhändlern und Werksvertretern auf eigene Rechnung 1 Prozent.

7. Es ist verboten, Handlungen vorzunehmen, durch die mittelbar oder unmittelbar die Vorschriften dieser Anordnung umgangen werden oder umgangen werden sollen.

8. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Anordnung werden mit einer Ordnungsstrafe, deren Höchstmaß unbeschränkt ist, bestraft.

9. Die Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung an die Wirtschaftsstelle der deutschen Rundfunkindustrie vom 29. Juli wird hiermit aufgehoben.

Beginn deutsch-lettischer Wirtschaftsverhandlungen. Nach Abschluß der Wirtschaftsverhandlungen mit Estland traf die deutsche Abordnung unter Führung von Ministerialrat Forkel in Riga ein, um hier mit den deutsch-lettischen Wirtschaftsverhandlungen zu beginnen. Am Montag stattete Ministerialrat Forkel in Begleitung des deutschen Gesandten Dr. von Schack dem lettischen Außenminister einen Besuch ab.

Deutsch-dänische Wirtschaftsverhandlungen. Am 28. Oktober werden in Berlin Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer dänischen Delegation über die Ausgestaltung des deutsch-dänischen Warenverkehrs im Jahre 1938 beginnen.

Unveränderte Drahtseilmarktlage. Wie der Verein der Deutschen Drahtseilhersteller e. V. Köln-Mülheim, mitteilt, hat sich die Drahtseilmarktlage im abgelaufeneen Monat gegenüber den Vormonaten nicht verändert.

In ständiger Aufwärtsbewegung

Auftakt des Deutschen Genossenschaftstages in Berlin / Pflege des Personalkredits

Berlin, 25. Oktober. Auf der Tagung der Kreditgenossenschaften behandelte Ministerpräsident a. D. Granzow, der Leiter der Wirtschaftsgruppe Kreditgenossenschaften, in seiner Ansprache einleitend den Aufbau und die Aufgaben der Wirtschaftsgruppe. Die wichtigste Aufgabe der Wirtschaftsgruppe habe er seit ihrer Gründung darin gesehen, die beiden großen Gruppen der ländlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften einander näherzubringen. Die bisherige Arbeit der Wirtschaftsgruppe habe gezeigt, daß es sehr wohl möglich sei, zu den meisten grundsätzlichen Fragen eine einheitliche und geschlossene Stellungnahme der Kreditgenossenschaften herbeizuführen. Weiter betonte der Redner, daß heute der Wettbewerb zwischen den Sparkassen und den Kreditgenossenschaften im Aktiv- und im Passivgeschäft am stärksten sei und daher auch die meisten Reibungen mit sich bringe. Dies erkläre sich daraus, daß die frühere Arbeitsteilung zwischen diesen beiden Gruppen von Kreditinstituten weitgehend verlorengegangen sei. Es müsse jedoch bei gutem Willen auf beiden Seiten möglich sein, die Reibungsflächen erheblich zu verringern.

Der Wettbewerb in der Kreditwirtschaft dürfte nur ein Leistungswettbewerb sein.

Zu der Frage des Zinsvoraus führte Ministerpräsident Granzow aus, daß die Senkung der Sätze zu Beginn dieses Jahres ein sehr schweres Opfer für die Kreditgenossenschaften — besonders für die ländlichen — gebracht hätte. Um so weniger sei es zu verstehen, daß heute wieder gegen den Zinsvoraus Stellung genommen würde. Der Reichskommissar für das Kreditwesen habe im übrigen keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine völlige Beseitigung des Zinsvoraus, der bereits seit vielen Jahrzehnten bestände, unter keinen Umständen in Frage kommen könne.

Der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes Dr. Lang stellte die Entwicklung der gewerblichen Kreditgenossenschaften im Geschäftsjahr 1936 und bis in die Mitte des laufenden Jahres dar. Den Kreditgenossenschaften seien von Mitte 1936 bis Mitte 1937 rd. 156 Mill. RM neue Mittel zugeflossen, die bis auf 16 Mill. RM. Kassen- und Bankguthaben im Kreditgeschäft neu angelegt wurden. Die Hauptaufgabe der gewerblichen Kreditgenossenschaften liege im Kreditgeschäft, und zwar in der Pflege des Personalkredits. Dieses Kreditgeschäft sei seit 1933 in ständiger Aufwärtsbewegung, die auch noch im laufenden Jahre angehalten habe. Im Gegensatz zu anderen Kreditinstituten sei eine ständige Zunahme der Debitoren festzustellen. Den Kreditgenossenschaften sei es möglich gewesen, jede wirtschaftlich gerechtfertigte Nachfrage nach bankmäßigen Krediten zu befriedigen. Die Klagen, daß den Kreditbedürfnissen nicht Rechnung getragen würde, seien fast vollständig verstummt. Die Ausleihungen der gewerblichen Kreditgenossenschaften seien entsprechend dieser Geschäftsbelebung dauernd gestiegen, was auf eine erhebliche Aktivität und Beweglichkeit, aber auch auf eine gesunde Risikobereitschaft der Kreditgenossenschaften schließen lasse.

Die Ausweitung des Kreditvolumens betrage seit 1934 rd. 160 Mill. RM.

Neu ausgeliehen wurden in 1936 an festen Darlehen, Krediten in laufender Rechnung, Hypotheken und Bürgschaften insgesamt 421 500 Stück im Betrage von 384 Mill. RM; an Geschäfts- und Vorschußwechseln sind 1,827 Mill. Stück im Betrage von 734 Mill. RM diskontiert worden, das sind insgesamt 2,25 Mill. Stück im Gesamtbetrage von 1,1 Milliarden RM. Von den gewährten Krediten sind der Stückzahl nach 74 % Kredite bis zu 1000 RM, 83 % bis zu 2000 RM und 96 % bis zu 10 000 RM. Im laufenden Geschäftsjahr ist eine weitere Kredit-Ausdehnung zu verzeichnen. Als Folge dieser starken Geschäftsbelebung im Jahre 1936 haben allein rd. 8000 Handwerker die Mitgliedschaft bei den Kreditgenossenschaften neu erworben. Die Genossenschaften seien weiter bestrebt, den berechtigten Kreditbedarf des mittelständischen Gewerbes in noch höherem Maße zu befriedigen. Durch den Umschwung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sei ein berechtigter mittelfristiger Kleingewerbekreditbedarf zur Beschaffung der Betriebsgegenstände in neu zu errichtenden oder bestehenden Handwerks- oder Kleingewerbebetrieben hervorgetreten.

Die Genossenschaften hätten sich auch von jeher besonders an die Jugend gewandt, um deren Spartrieb zu wecken und zu fördern. Die Jugend müsse wissen, daß die Selbständigkeit niemals als Geschenk verliehen werden kann, sondern erarbeitet und erspart werden müsse.

Weiter bemühen sich die Kreditgenossenschaften seit Jahren vor allem im Interesse des Einzelhandels, des Handwerks und Kleingewerbes um die Ablösung des teuren Lieferantenkredits durch den billigen Bankkredit. Die Genossenschaften werden ihren Mitgliedern und Geschäftsfreunden, denen ausreichende Mittel nicht zur Verfügung stehen, um die Rechnung ihrer Lieferanten unter Abzug des Kassaskontos zu begleichen, durch Bereitstellung von Krediten den Vorteil des Kassaskontos und der vollen Warenbezugsfreiheit verschaffen. Diejenigen Handwerker und Einzelhändler, die durch Ueberschreitung des Zahlungsziels in ein Abhängigkeitsverhältnis geraten seien, würden bei ausreichender Kreditwürdigkeit unter besonderer Kreditkontrolle Entschuldungsdarlehen erhalten.

Zum Schluß ging der Redner auf die Ertragslage der gewerblichen Kreditgenossenschaften über. Der Ueberschuß der gewerblichen Kreditgenossenschaften ohne Reichsbahn-Spar- und Darlehnskassen, Beamtengenossenschaften und Schiffergenossenschaften sei 1936 auf rd. 13,67 (i. V. 12,54) Mill. RM gestiegen, so daß sich im Vergleich zum tatsächlich vorhandenen Eigenkapital ein Ertrag von 5,45 % ergab. Hätten sich die Rentabilitätsverhältnisse in den vergangenen Jahren durch das erhöhte Bilanzvolumen, durch einmalige Einnahmen aus Kursgewinnen und freigewordene Rückstellungen sowie durch geringeren Rückstellungsbedarf gebessert, so sei aber in Zukunft mit solchen außerordentlichen Einnahmen nicht mehr zu rechnen. Das Augenmerk müsse aber weiterhin auf die Erhaltung und Besserung einer ausreichenden Rentabilität insbesondere für die Reservenbildung gerichtet werden.

Besserer Ruhrkohlenabsatz

Nach den endgültigen Feststellungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats betrug der Gesamtabsatz der Ruhrmitgliedszechen im September gegenüber dem Vormonat 10 719 154 (10 568 363) t (Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet). Der arbeitstägliche Gesamtabsatz lag mit 412 275 (406 476) t um 1,43 % höher. Von dem Gesamtabsatz kommen auf die Verkaufsbeteiligung 7 817 604 (7 668 780) t in Anrechnung, wovon 3 955 359 (3 709 825) t in das unbestrittene und 3 862 245 (3 958 955) t in das bestrittene Gebiet gingen. Der auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommende Werksselbstverbrauch betrug im Berichtsmonat 2 103 010 (2 143 804) t, der Zechenselbstverbrauch 798 540 (755 779) t.

Der Gesamtabsatz der Aachener Zechen stellte sich im September auf 644 932 (662 309) t. Arbeitstäglich war er mit 24 805 (25 473) t um 2,62 % niedriger. Auf den Beschäftigungsanspruch der Aachener Zechen kommen von der Gesamtmenge 594 863 (600 790) t in Anrechnung, wovon 446 990 (438 374) t in das unbestrittene und 147 873 (162 416) t in das bestrittene Gebiet geliefert wurden. Der auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommende Werksselbstverbrauch betrug 4 880 (4 997) t, der Zechenselbstverbrauch 45 189 (56 522) t.

Die Saargruben erzielten im September einen Gesamtabsatz von 1 122 481 (1 083 048) t. Arbeitstäglich lag der Absatz mit 43 172 (41 656) t um 3,64 % höher als im August. Von dem Gesamtabsatz kommen 576 369 (549 352) t auf den Beschäftigungsanspruch der Saargruben in Anrechnung; hiervon wurden 249 072 (228 235) t im unbestrittenen und 327 297 (321 117) t im bestrittenen Gebiet abgesetzt. Auf die Vorbehaltsmenge der Saargrubenverwaltung (hauptsächlich Absatz an die Saareisenindustrie) kommen 475 018 (464 215) t in Anrechnung. Der Zechenselbstverbrauch betrug 71 094 (69 481) t.

In dem die Monate Juli bis September umfassenden zweiten Viertel des Wirtschaftsjahres 1937/38 nahm der Gesamtabsatz der Syndikatsmitglieder (Ruhr, Aachen und Saar) gegnüber dem vorhergehenden Vierteljahr (April bis Juni) auf 37 284 953 (35 700 010) t zu. Arbeitstäglich war der Gesamtabsatz mit 471 961 (480 808) t um 1,84 % niedriger. Von dem Gesamtabsatz kommen auf die Verkaufsbeteiligung (Ruhr), den Beschäftigungsanspruch (Aachen und Saar) und die Vorbehaltsmenge der Saar 28 169 864 26 744 247) t in Anrechnung, wovon 14 816 003 (13 622 652) t in das unbestrittene und 13 353 861 t (13 121 595) t in das bestrittene Gebiet geliefert wurden. Der auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommende Werksselbstverbrauch (Ruhr und Aachen) stellte sich auf 6 408 534 (6 230 650) t, der Zechenselbstverbrauch auf 2 706 555 (2 725 113)t.

Das Wirtschaftsseminar der Verwaltungsakademie in Köln ist am 15. Oktober eröffnet worden.

Symptome der Verbrauchsentwicklung

Das Anwachsen des gesamten Verbrauchs hält sich in der letzten Zeit nach einem Ueberblick über die Verbrauchsentwicklung im neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ziemlich genau in dem Rahmen, den die Zunahme der Einkommen vorschreibt. Die Einzelhandelsumsätze sind im letzten Jahr fast ebenso stark gestiegen wie das Einkommen aus Lohn und Gehalt. Im einzelnen ist die Zunahme größer oder geringer als das Wachstum der Einkommen, je nachdem, ob es sich um „elastische" oder „starre" Verbrauchsarten handelt. Hinzu kommt, daß sich die großen Wandlungen, die in den letzten Jahren im Gefüge der deutschen Volkswirtschaft eingetreten sind, auch in der Gestaltung des Verbrauchs ausprägen. Die Zulassungen von Personenkraftwagen etwa sind heute mehr als dreimal so groß wie in den ersten Monaten des Jahres 1933, die Zulassungen von Krafträdern sogar viereinhalbmal so groß; die Einzelhandelsumsätze in Hausrat und Wohnbedarf haben sich inzwischen fast verdoppelt. Nicht ganz so stark wie das Einkommen ist auf der anderen Seite etwa der Fleischverbrauch oder der Verbrauch an Tabakwaren gestiegen. Der Verbrauch von Südfrüchten ist im letzten Jahre — vor allem wohl infolge des Ausbleibens der spanischen Einfuhren — sogar erheblich gesunken.

Zur Errichtung von Tankstellen

bei Garagen und Reparaturwerkstätten

In Kreisen der Mineral- und Kraftverkehrswirtschaft ist die Nachricht verbreitet worden, daß das bestehende Tankstellen-Errichtungsverbot für Garagen und Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätten eine wesentliche Lockerung erfahren habe. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die vorerwähnte Nachricht, die zu einer starken Erhöhung der Zahl der Anträge auf Genehmigung neuer Tankstellen geführt hat, in dieser allgemeinen Form nicht zutreffend ist.

Anträge auf Errichtung von Tankstellen bei kleineren Garagen und kleineren Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätten haben nach wie vor keine Aussicht auf Genehmigung, wenn ein dringendes allgemeines Bedürfnis des Kraftverkehrs für die Errichtung der beantragten Tankstelle nicht besteht oder eine Schädigung von Nachbartankstellen durch die neue Tankstelle zu erwarten ist.

Lediglich bei Garagen mit einer Einstellmöglichkeit für im allgemeinen mindestens 20 Kraftwagen und bei größeren vollständig eingerichteten Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätten, die außer einem Meister des Kraftfahrzeughandwerks mindestens vier Arbeitnehmer beschäftigen, kann ein durch die Größe des Betriebes an sich begründetes dringendes Bedürfnis für die Errichtung einer Tankstelle als gegeben angesehen und daher eine Tankstelle genehmigt werden. Indessen kann auch in diesen Fällen nur eine nicht öffentliche „Kundentankstelle" bewilligt werden, wenn die Errichtung einer öffentlichen Tankstelle eine wesentliche Schädigung von Nachbartankstellen zur Folge haben würde.

Erhöhte Zinkbergwerksproduktion der Welt

Die Zinkbergwerksproduktion der Welt beträgt nach Angaben der Metallgesellschaft AG, Frankfurt/M., für die Monate Januar bis September (in metr. t) insgesamt 150 698, ist demnach 20 214 höher als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres (130 464). Der stärkste Anteil entfällt dabei wieder auf Asien mit 111 134 (92 882); es folgen Amerika mit 19 157 (1997), Afrika mit 15 457 (12 942), Australien mit 2 700 (2 600) und Europa mit 2 250 (2 250). Die Ziffern für Asien und Amerika sind teilweise, für Australien und Europa ganz geschätzt. Die Produktion im Tagesdurchschnitt für September stellte sich auf 637 gegen 489 im September 1936.

Abschlüsse

Die Triton-Belco AG, Hamburg, wird im Anschluß an die Kapitalzusammenlegung von 950 000 RM im Verhältnis 5:1, laut DHD, eine Wiedererhöhung im Ausmaß von 1,5 Mill. RM vornehmen, wobei die neuen Aktien etwas über pari ausgegeben und im Wege der Forderungsumwandlung von 4 kreditgebenden Banken sowie gegen bar 360 000 RM von einem weiteren Hamburger Institut übernommen werden.

Chemische Fabrik Dr. H. Sander & Co. A-G, Wesermünde. Die GV genehmigte einstimmig die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1936/37, die nach Abzug der Abschreibungen von 6720 (12 213) RM einen Gewinn von 5304 (1168) RM ergibt. Hierdurch ermäßigt sich der vorgetragene Verlust auf 3923 RM. — Der Erhöhung des Aktienkapitals um 25 000 RM auf 100 000 RM wurde mit entsprechender Satzungsänderung zugestimmt.

Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. In der Aufsichtsratssitzung der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart, wurde beschlossen, der für den 30. 10. einberufenen GV die Ausschüttung einer Dividende von wieder 3 % auf das AK von 3,6 Mill. RM vorzuschlagen. Die von der letzten GV beschlossene Umwandlung der Inhaberaktien in Namensaktien ist inzwischen durchgeführt worden. Das AK der Gesellschaft ist, wie bekannt, nicht mehr im freien Verkehr, sondern fest gebunden.

Zuckerfabrik Jülich Schöller. Laut Geschäftsbericht für 1936/37 wurde das Ergebnis wiederum ungünstig beeinflußt, durch nicht genügende Ausnutzung der Leistungsfähigkeit, durch geringen Zuckergehalt der Rüben und technisch durch Anlieferung von Stockrüben. Durch Maßnahmen der deutschen Zuckerwirtschaft und des Zuckerwirtschaftsverbandes Rheinland sei dafür gesorgt, daß in Zukunft die Gesellschaft ein erheblich höheres Rübenkontingent verarbeiten kann. — Die Erträge gemäß § 261 c II stiegen auf 0,62 (0,60), ao Erträge auf 0,012 (0,002), landwirtschaftliche Erträge auf 0,006 (0,001) Mill. RM. Nach 117 090 (133 364) RM Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 583 (452) RM zuzüglich 6803 (6352) RM Vortrag, der vorgetragen werden soll.

Leipziger Spitzenfabrik Barth & Co. AG., Leipzig-Plagwitz. Die Leipziger Spitzenfabrik Barth & Co. AG berichtet, daß im Geschäftsjahr 1936/37 die im Vorjahrsbericht bereits erwähnte Besserung der Geschäftslage, insbesondere in der zweiten Jahreshälfte, in verstärktem Maße angehalten hat. Durch die Umsatzerhöhung war es möglich, den Betrieb nach den vielen Verlustjahren wieder rentabel zu gestalten und einen Gewinnabschluß vorzulegen. Aus diesem Grunde hat die Gesellschaft auch die nom. 10 000 RM Namensvorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht, deren Beseitigung bereits seit längerer Zeit geplant ist, zur Rückzahlung für den 31. Dezember gekündigt. Die Gefolgschaft wird an dem Erträgnis durch eine Zuwendung von 23 800 RM beteiligt. — Der Gesamterlös erscheint in der Erfolgsrechnung mit 0,76 (0,50) Mill. RM, während die gesamten Aufwendungen 0,70 (0,52) Mill. RM erforderten. Nachdem das Vorjahr mit einem Verlust von 20 000 RM abgeschlossen hatte, der durch Entnahme aus der gesetzlichen Rücklage gedeckt wurde, ergibt sich für das Berichtsjahr ein Gewinn von 60 309 RM, aus dem, wie gemeldet, die 800 000 RM Stammaktien 4 % Dividende erhalten. Die Vorzugsaktien erhalten für die letzten sieben Jahre je 6 % (statt satzungsgemäß 8 %) Dividende auf Grund freiwilligen Verzichts. Die Bilanz zum 30. Juni 1937 zeigt das Anlagevermögen mit 0,68 (0,72), das Umlaufsvermögen mit 0,59 (0,45). — Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres haben einen weiter vermehrten Auftragseingang gebracht. GV am 13. November.

Braunkohlen-Industrie AG Zukunft, Weisweiler. Die GV der Braunkohlen-Industrie AG Zukunft, Weisweiler, in der 12,81 Mill. RM Stammaktien von insgesamt 15,0 Mill. RM und fast sämtliche 1,0 Mill. RM Vorzugsaktien vertreten waren, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für das am 31. März 1937 beendete Geschäftsjahr. Danach werden unverändert 6 % Dividende auf die Stammaktien und die 0,30 Mill. RM Vorzugsaktien Lit. A, sowie wieder 7 % auf die 0,70 Mill. RM Vorzugsaktien Lit. B ausgeschüttet. In der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres stieg der Brikettabsatz um 19,27 % und der Stromabsatz um 18,49 % gegenüber der gleichen Vorjahrszeit.

Ein unfreiwilliger Außenseiter des französischen Stahlwerksverbandes. Die in Oran (Algier) gegründete französische Aciéries, Forges et Laminoirs d'Algérie kamen beim Französischen Stahlwerksverband (Comptoir Sidérurgique de France) um die Zuteilung von Beteiligungsquoten bei den verschiedenen Verkaufsverbänden ein. Das Comptoir Sidérurgique hat jedoch dieses Ersuchen abgelehnt mit der Begründung, der Fabrikationsgang der neuen Werke erlaube vorerst noch kein Urteil über ihre Leistungsfähigkeit. Einstweilen müsse also der Eintritt der algerischen Hüttenwerke in die Verbände zurückgestellt werden.

Holland verlängert Einfuhrbeschränkungen

Amsterdam, 25. Oktober. Wie verlautet, werden am 1. November 1937 die nachstehenden Einfuhrbeschränkungen verlängert werden: Pferde 100 % der Stückzahl, 12 Monate; Schlachtpferde 20 % der Stückzahl, 12 Monate; Scheuertücher 80 % des Bruttogewichts, 12 Monate; Trikotwaren 40 % des Bruttogewichts, 12 Mon.; kunstseidene Garne 40 % des Nettogewichts, 6 Monate; Schuhe aus Leder 100 % der Paarzahl, 12 Monate; Schuhe aus Gummi 35 % der Paarzahl, 12 Monate; Schuhe, weder aus Leder noch Gummi 70 % der Paarzahl, 12 Monate; leistenfertiges Schuhwerk 100 % der Paarzahl, 12 Monate; Schlösser 25 % des Bruttogewichts, 6 Monate; geschweißte Röhren 50 % des Bruttogewichts, 12 Monate; nahtlose Röhren 60 % des Bruttogewichts, 12 Monate. — Als Basiszeitraum sind die Jahre 1935/36 festgesetzt. Die genannten Prozentsätze gelten nur für die autonomen Länderkontingente, die in Handelsverträgen vereinbarten Sonderkontingente werden hiervon nicht berührt.

Erweiterte Baumwollanbaufläche in Indien. Nach Mitteilung der indischen Regierung an das Internationale Landwirtschaft-Institut in Rom lautet die zweite Schätzung der Baumwollanbaufläche für ganz Indien mit Ausnahme von Birma auf 8,38 ha, das sind 1,1 % mehr als bei der entsprechenden Schätzung von 1936 (8,28 ha) und 5 % mehr als der Durchschnitt der Baumwollernten in den letzten fünf Jahren (7,98 Mill. ha).

Nach dem Bericht des Spitzenverbandes der Industriellen arbeitet die italienische Industrie mit voller Kraft; sogar in den Zweigen, in denen sich bis vor kurzem eine Depression bemerkbar machte, sind unzweifelhafte Anzeichen für eine Belebung zu beobachten.

Baumwolle

Bremen, 25. Okt. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.15 (10.30).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	9.09/04	9.19/16	9.59/55	9.77/74	9.86/84	10.02/99
Eröffnung	8.95/89	9.02/00	9.41/37	9.59/57	9.65/63	9.80/77
12.30 Uhr	8.85/80	8.97/94	9.37/32	9.52/51	9.64/63	9.76/75
16.20 Uhr	8.85/75	8.96/91	9.38/32	9.55/51	9.65/62	9.78/75
Heutig. Schluß	8.77/76	9.00/95	9.36/34	9.53/52	9.65/63	9.78/76
Abrechnung	8.83	8.95	9.34	9.52	9.64	9.75

Abrechnungspreis für Oktober: 8.73.

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: Januar 9.01, 9.00, März 9.41, 9.39, Mai 9.59, 9.58, 9.54, Juli 9.65, 9.63, Oktober 9.78.

Um 12.30 Uhr wurde bezahlt: Dezember 8.83, Mai 9.52, Juli 9.63, 9.64, Oktober 9.75.

Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: Dezember 8.80, Januar 8.94, Juli 9.63, Oktober 9.76.

Nachmittags wurde bezahlt: Dezember 8.80, 8.77, März 9.36, 9.35, Mai 9.55, 9.53, Juli 9.64, 9.65.

Bremen, 25. Oktober. Der Markt eröffnete heute als Folge einer erneut höheren privaten Ernteschätzung in den Vereinigten Staaten kaum stetig 15 bis 23 Punkte niedriger. Das vielfach recht umfangreiche Angebot fand bei guter Nachfrage glatte Aufnahme. Die Kurse gaben daher im Laufe des Vormittages nur zögernd weiter nach. Der Markt schloß um 12.30 Uhr kaum stetig 9 bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen. — Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen etwas niedrigerer Eröffnungs-Meldungen aus Newyork ruhig 5 Punkte niedriger bis 2 Punkte höher. Das Kaufinteresse wurde aber vereinzelt besser, so daß sich die Kurse im weiteren Verlaufe wieder um einige Punkte erholen konnten. Der Markt schloß ruhig-stetig 1 bis 4 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 25. Oktober.

Lokopreise per lb		Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish		
Bremer Kl. 1		4.50
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2		4.70

Newyork	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Oktb.
Vor. Schluß	8.14/15	8.15/—	8.09/10	8.08/09	8.09/	8.20/—
Heutig. Schluß	8.14/15	8.09/—	8.09/—	8.08/—	8.09/—	8.20/

Loko: 8.34 (8.34)

New Orleans ..... heutige Not. 8.21 vorige Not 8.21

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 46000 | 65000

Kaum stetig

Newyork, 25. Oktober. Der Baumwollterminmarkt lag kaum stetig. Vor allem verstimmten zunächst die aus Liverpool und Bombay eintreffenden Kabelmeldungen sowie Verkäufe für Rechnung der genannten Plätze. Außerdem schritten die Kommissionshäuser unter dem Eindruck der anfänglichen Abschwächung an der Effektenbörse zu Positionslösungen. Im Einklang mit der Entwicklung an der Börse und den anderen Warenmärkten kam es später jedoch zu einer stärkeren Erholung, da Deckungen vorgenommen wurden und seitens der Platzfirmen und Wallstreethäuser Anschaffungen erfolgten, während andererseits wiederum nur wenig Sicherungsabgaben getätigt wurden. Im Verlaufe war allerdings wieder ein leichter Rückschlag unverkennbar, da man sich in Marktkreisen hernach Zurückhaltung auferlegte. Die Grundstimmung war jedoch im großen und ganzen als stetig anzusprechen. Im übrigen stand der Baumwollmarkt auch späterhin in erheblichem Maße unter dem Einfluß der Bewegung der Aktienkurse. Gegen Schluß kam es zu mäßigen Abgaben ausländischer Firmen in der Januarsicht. Im übrigen schloß der Markt stetig.

Wolle

Antwerpen, 25. 10. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 25.	22.	p.lb.pence 25.	22.		p.kg.belg.Fr. 25.	22.	p.lb.pence 25.	22.
Nov.	36.75	37.50	26.62	27.62	April	36.00	37.00	26.25	27.37
Dez.	36.50	37.25	26.50	27.37	Mai	36.00	37.00	26.25	27.37
Janua	36.25	37.00	26.50	27.37	Juni	36.00	—.—	26.25	—.—
Febr.	36.00	37.00	26.50	27.37	Ums.	35 000 lbs		325 000 lbs	
März	36.00	37.00	26.25	27.37	Tendenz: ruhig			behaupt.	

Bradford, 25. Oktober. Auf Grundlage eines Preises von 32½ Pence für 64er Kette blieb die Marktlage ziemlich unverändert. Garne neigten eher zur Schwäche. Die Umsatztätigkeit war begrenzt

Getreide und Futtermittel

Berlin, 25. Oktober. Zu Beginn der neuen Woche setzte das Geschäft im Berliner Getreideverkehr nur zögernd ein und bewegte sich auch im Marktverlauf in recht ruhigen Bahnen. Die Anlieferungen haben sich noch nicht verstärkt, jedoch ist Roggen in Waggonware erhältlich; teilweise war es sogar möglich, Kahnladungen zusammenzustellen. In Weizen übersteigt die Aufnahmelust die Zufuhren erheblich. Auch in Futtergetreide kommen kaum Abschlüsse zustande. Für Industriegetreide besteht vielfach Bedarf, mangels der notwendigen Anlieferungen waren Umsätze aber kaum möglich. Braugersten in guten Qualitäten werden laufend aufgenommen. Das Offertenmaterial hierin ist aber nur klein. Mehle, selbst Weizenmehle, haben am Platze ruhiges Bedarfsgeschäft.

Newyork, 25. 10.					
		Mais loko	—.—	Engl. Fracht	4/3—5
Weiz. Rw. I.	113.6½	Mehl n. Pr.	5.50	Kont. Fracht	22—24½
Weiz. Hw. I.	120.62½	Mehl h. Pr.	5.60		

Chikago, 25. 10.					
		Mais	stetig	Mai	30.37½
		Dezember	58.62½	Juli	29.25
Gerste loko	60—86	Mai	59.75	Roggen	unrglm.
Weizen	stetig	Juli	60.25	Dezember	74.37½
Dezember	97⅛—⅛	Hafer	stetig	Mai	73.37½
Mai	97⅞—½	Dezember	30.37½	Juli	69.00
Juli	92¼				

Viehmärkte

Bremen, 25. Oktober. (Eigenbericht.) Die Schlachtviehmärkte der letzten Woche waren vor allem durch höhere Auftriebe von Schweinen gekennzeichnet. Die Beschaffenheit hielt sich im Rahmen der jahreszeitlichen Anforderungen. Der Anteil an Fettschweinen ging verschiedentlich über den der Vorwoche hinaus. Der Absatz vollzog sich durchweg glatt. Auch an Rindern standen nicht unwesentlich größere Mengen zur Verfügung. Der Ausmästungsgrad war zufriedenstellend. Der Anteil von Kühen am Gesamtauftrieb ging nach der leichten Erhöhung der Vorwoche wieder etwas zurück. Fast stets wurde reibungslos geräumt. Auch an den süddeutschen Märkten war nach dem ruhigeren Verlauf der Vorwoche wieder eine Belebung festzustellen. An einigen Märkten konnte die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse größere Mengen aus dem Markt nehmen und der Vorratswirtschaft zuführen. Eine leichte Einschränkung der Zufuhren wiesen als einzige Gattung Kälber auf. Die Auftriebsziffer der zurückliegenden Jahre wurde jedoch auch hier beträchtlich übertroffen. Die Beschaffenheit war nicht ganz einheitlich, im großen und ganzen aber ausreichend. Fast ausnahmslos wurde ohne Schwierigkeiten ausverkauft. Bei den im Vergleich zur Vorwoche um etwa 5 % stärker vertretenen Schafen ergab sich qualitativ kein gleichmäßiges Bild. Ein ziemlich glatter Marktverlauf wurde neben Berlin auch aus Leipzig und Breslau gemeldet, während sich im übrigen der Absatz meist ruhig vollzog. Diese Entwicklung kam in einer Neigung zu nachgebenden Preisen zum Ausdruck. — Am Fleischgroßmarkt war Schweinefleisch bevorzugt, aber auch Rind- und Kalbfleisch gut gefragt. Dagegen vollzog sich der Absatz von Hammelfleisch nur bei guten Qualitäten einigermaßen zufriedenstellend. Aehnlich war die Lage auch im Kleinverkauf.

Vechta, 25. Oktober. Auftrieb: 595 Schweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen alt 5—8, 6—8 Wochen 8—10, 8—10 Wochen 10—12 RM. das Stück, Läuferschweine 36—40 Pfg. je ½ kg. Marktverlauf: mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Chikago, 25. 10. Schweine

leich. n. Pr.	9.35	schw. n. Pr.	8.85	Zufuhren	18000
leich. h. Pr.	9.90	schw. h. Pr.	9.35	im Westen	83000

Seefische

Am 25. Oktober landeten in Wesermünde 14 Dampfer insgesamt 21 469 Zentner frische Seefische. Außerdem waren 3 Kutter mit 80 Zentner verschiedenen Fischen, 9 Zentner Stint am Markt. Preise in Pfg. je ½ kg: Nordsee: Wittlinge 17, Kabeljau 1. 25, 2. 21½, 3. 13, Seelachs 1. 11¾ und 12, 2. 12, Heringe, Doggerbank 8—5¾. Island: Kabeljau 1. 12 und 13, 2. 12 und 13, 3. 12, Seelachs 1. und 2. 12, Lengfisch 17, Katfisch 1. 14¼—12¾, 2. 15¾—11¾, Rotbarsch 14—13. Weißes Meer: Schellfisch 1. 18¾, 2. 18¾, 3. 13, Kabeljau 1. bis 3. 12, Katfisch 1. 18. Flußfischpreise: Stint 20, Zander 68—32, Hecht 56—22, Schleie 160, Brassen 16—15, Aale 92—90 und 63—38, Barsch 36, Zungen 1. 134—130, 2. 100—78, 3. 67 bis 55, 4. 40, Steinbutt 1. 100—95, 2. 81—90, 3. 73—60, 4. 56—40, Tarbutt 2. 55, 3. 43—41, Schollen 2. 46, in Kisten 45¼—42½, 3. 35, in Kisten 35½—32½, 4. in Kisten 12½ bis 19, Scharben 2. 10, Strufbutt 18.

Warenmärkte

Hamburg, 25. Oktober.

Reis: Am Platz stellt man sich auf die in Aussicht stehenden Zuteilungen ein. Das Exportgeschäft lag noch unentwickelt. Die fernöstlichen Roh-Reismärkte waren eine Kleinigkeit fester gestimmt. Preise unverändert.

Gewürze: Gegenüber den Nebengewürzen, die weiter stark begehrt werden, tritt die Kauflust für Pfeffer etwas in den Hintergrund. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Für Linsen zeigte sich weiter reges Kaufinteresse, jedoch blieben die Einkaufsmöglichkeiten hierin nur begrenzt. Für Bohnen war die Absatzlage etwas schwieriger; auch Erbsen hatten nur schleppendes Konsumgeschäft. Schmalzbohnen 43, Mittelbohnen 35—36, Othenashis 36, Chile-Bohnen Perl 35½, Masch. ger. Donau-Mittelbohnen 34, gr. Erbsen mit Schale, neue Ernte 22, gelbe Victoria-Erbsen 19 bis 20, gr. Erbsen geschält 23—23¼, grüne Splittererbsen 17, gelbe Erbsen geschält 28½, gelbe Splittererbsen 23, Chilelinsen extra large 25 RM, bei Bohnen für 100 kg, bei Erbsen und Linsen für 50 kg waggonfrei Groß-Hamburg, verzollt.

Kautschuk: Willig. Loko 7$^{19}/_{32}$, Nov./Dez. 7$^{19}/_{32}$, Dez./Jan. 7⅝ d.

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 23⅜ Dollar, Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standard-Marken transito ab Kai 26¼ bis 26⅞ Dollar für 100 kg.

Chikago, 25. 10. Schmalz

Tendenz:	k. stetig	Dezember	9.22½	Mai	9.37½
Oktober	9.15B	Januar	9.22½	September	—.—

Newyork, 25. 10. Oele und Fette

Schmalz	9.80	Januar	7.26	Terp. Sav.	26.75
Talg, lose	6.87½	März	7.28	Petr. SWC.	16.25
		Mai	7.36	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Contl.	1.16
Dezember	7.25	Terpentin	31.75	Pens. Rohöl	1.27½/2.35

Kaffee

Bremen, 25. Oktober. Die Frage für den Artikel ist gut. Zu Abladungs-Kontrakten kam es, soweit zu erfahren, nicht. Einwandfreie Partien in Platz-Kaffees fanden bei günstigen Preisen weiter Nehmer. Es wurde heute bekannt, daß am kommenden Mittwoch wieder ein Abstimmungstag für Kolumbien-Kaffees sein soll, sowohl auf Agenten-Einkaufs-Basis wie auch auf Im- und Export-Basis.

Hamburg, 25. Oktober. Bei unveränderten Forderungen gestaltete sich das Platzgeschäft zufriedenstellend, während der Transithandel wie am Vortage, ruhig lag. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G.

Newyork, 25. 10.					
		Mai	8.51 n	Dezember	6.04 n
Tendenz:	unrglm.	Juli	8.37 n	März	5.48
		September	8.29 r	Mai	5.32 n
Santos loko	11.25	Tagesums.	11000	Juli	5.26 n
Dezember	9.27 n			September	5.18 n
März	9.73	Rio loko	8.87½	Tagesums.	300

Newyork, 25. Oktober. Am Kaffeeterminmarkte war die Preisbildung nicht einheitlich. Zu Beginn tätigten der Handel und die Platzfirmen Anschaffungen, zumal die stetige Haltung des Le-Havre-Marktes sowie die stetige Veranlagung der brasilianischen Devise anregte. Im Verlaufe trat infolge Positionslösungen der Kommissionshäuser, allerdings zeitweise eine leichte Abschwächung ein.

Kakao

Hamburg, 25. Oktober. Rohkakao: Die Umsätze am Weltmarkt hielten sich in engen Grenzen. Preise unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Die herauskommende Ware fand zu den bisherigen Preisen glatt Unterkunft.

Newyork 25. 10. k. stetig

Oktober	—.—	Januar	5.76	Mai	5.88
Dezember	5.76	März	5.81	Juli	5.98

Zucker

Magdeburg, 25. Oktober. Gemahl. Melis für Oktober 31.45 u. 31.47½, für Oktober-Dezember 31.45 u. 31.47½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 25. 10. Rohzucker ruhig

November	2.29/— n	Januar	2.29/31*	Mai	2.34/35*
Dezember	2.30/— n	März	2.31/33*	Juli	2.36/38*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 25. Okt. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 64½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgl. in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 38.40—41.40 RM.

Kupfer: 58¾, Blei: 23½, Zink: 22½. Tendenz: Kupfer: fester, Blei und Zink: stetig.

Berlin, 25. Oktober. Der Londoner Goldpreis beträgt am 25. Oktober für eine Unze Feingold 140 sh 7½ d gleich 86.7656 RM; für ein Gramm Feingold demnach 54.2544 Pence gleich 2.78958 RM.

Hamburg, 25. Oktober. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.40 B, 38.40 G, Hüttenrohzink nom. 22½ B, 22½ G.

Hamburg, 25. Oktober. **Altmetalle.** Kupferdraht 57½—60, Schwerkupfer 57—59½, Rotguß 56—58½, Schwermessing 38½—41, Leichtmessing 31¾—34½, Messingspäne 38¾—41½, Altzink 12¾—14¾, Altblei 18½—20½ RM.

London, 25. Oktober.

Kupfer (p. t)	Tendenz: schwach
Standard p. Kasse	42⅛—½
do. 3 Monate	42¾—13/16
do. Settl. Preis	42⅜
Electrolyt	48—49
best selected	47½—49
strong sheets	80
Elektrowirebars	49
Zinn (per Tonne)	Tendenz: schwach
Standard p. Kasse	204½—205
do. 3 Monate	204¼—¾
do. Settl. Preis	205
Banka *	
Straits *	209
Blei (per Tonne)	Tendenz: schwach
ausl. pr. offiz. Preis	17 7/16—½
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	17⅜ 7/16
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. Settl. Preis	17½
Zink (per Tonne)	Tendenz: unrglm.
gewöhnl. pr. off. Pr.	16 5/16—⅜
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	16 9/16—⅝
do. entf. S. inoff. Pr.	
do. gew. Settl. Preis	16⅝

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	92½—93½
chines. per *	70 71
Quecksilber * (per Flasche)	262—262/6
Platin*(p.20.Unz.)	9.50
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	105—110
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	24½ 25
Kupfersulfat fob * (per t)	19½
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Silber	
Barrensilber prompt	19.93
Feinsilber prompt	21.50
Barrensilber a. L.	19.87½
Feinsilber a. Lief.	21.43
Gold (sh u Pence per Unze)	140/7½

* Inakt. Notierungen

London, 25 Oktober. Heute wurden 390 000 Pfund Sterling Gold zu 140 sh 7½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork 25. 10.

El. Kupf. l.	10.67½	Blei, loko	5.50	Weißblech	5.30
30/90 Tage	10.67½B	Zink, loko	6.00	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	48.25	Silb. ausl.	44.75	Roheis. N.	26.25

Börsen-Berichte

Ruhig

Hamburg, 25. Oktober. Die Börse eröffnete den neuen Berichtsabschnitt in ruhiger Haltung. Zumal die Kundschaft infolge der schwächeren Tendenz der Auslandsbörse weitgehend Zurückhaltung übte. Es überwogen demgemäß auf fast allen Marktgebieten Kursrückgänge, die aber meist eng begrenzt blieben. Am Schiffahrtsmarkt waren Hapag bei 80 (minus 2 %) gedrückt. Norddeutscher Lloyd notierten 80½. Hamburg-Süd wurden mit 46 um 1 % höher notiert. Für Woermann zeigte sich bei unverändert 84 weiteres Kaufinteresse. Am Markt der norddeutschen Industriepapiere war die Tendenz durchweg nicht unfreundlich. Je 1 % im Kurse erhöht waren Bremer Pappen bei 124, Bremer Wolle bei 173 und Deutsche Steingut bei 141. Vereinigte Werkstätten wurden in kleinen Beträgen zu 125 (minus 3 %) gehandelt; Nordsee, Deutsche Hochseefischerei wurden ½ % niedriger mit 144½ bezahlt, Bremer Straßenbahn aber ½ % höher mit 98.

Wenig verändert

Hannover, 25. Oktober. Am Aktienmarkt waren die Kurse bei kleinen Umsätzen nur wenig verändert. Hannoversche Immobilien, Ilseder Hütte, Hannoversche Cement und Lindener Brauerei gingen zu letzten Kursen um. Teutonia Cement 3 % niedriger mit 197. Eisenwerk Wülfel und Vorwohler Cement blieben zu etwas höheren Kursen gefragt. Am Rentenmarkt waren Umsätze in Reichsschatzanweisungen, in Provinzanleihen und in den Gold- und Liquidationspfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Braunschweig-Hannoverschen und der Hannoverschen Bodenkreditbank. Der Nachfrage konnte aber nicht voll genügt werden. Die Reichsanleihe-Altbesitz zog auf 128.55 an, die Emder Stadtanleihe auf 99 und Dekosama-Neubesitz auf 47. Industrie-Obligationen waren ohne Umsatz, die Kurse sind teils Geld, teils Brief. Im Freiverkehr war die Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 94.25 bis 94.95 im Handel, Burbach nannte man mit 67—69 und Wintershall mit 132—134. — Schluß zurückhaltend.

Nachgebend

Berlin, 25. Oktober. Am ersten Geschäftstage der neuen Woche gestaltete sich die Umsatztätigkeit zunächst ziemlich ruhig, da die Kundschaft kaum Unternehmungslust bekundete und auch der Berufshandel keine Neigung zur Eingehung neuer Verpflichtungen zeigte. Andererseits erfolgten hier und da kleinere Abgaben, die für eine größere Zahl von Papieren zu Kursrückgängen mittleren Ausmaßes führten. Nennenswerter Verkaufsdruck machte sich jedoch nicht geltend. Allerdings genügten bei der herrschenden Geschäftsstille bereits geringfügige Glattstellungen, um die Kursentwicklung im rückläufigen Sinne zu beeinflussen. Der Kurseindruck an der Newyorker Sonnabend-Börse vermochte sich naturgemäß nur wenig auf den Geschäftsverlauf am hiesigen Platze auszuwirken, wenn auch vereinzelt noch Verkaufsaufträge von ausländischer Seite erfolgt sein dürften. Bemerkenswert ist u. a., daß sich auch die noch am Wochenende etwas mehr bevorzugten Anleihestockwerte dem Einfluß der Allgemeintendenz vielfach nicht zu entziehen vermochten. Im Verlauf blieb der Geschäftsumfang auf ein Mindestmaß beschränkt. Die Kursgestaltung wies allerdings später in Anbetracht des Mangels an Unternehmungslust und verschiedentlich erfolgender Abgaben keine einheitliche Linie auf. Vielfach ergaben sich weitere leichte Kursrückgänge, die jedoch im großen und ganzen nicht über ½ % hinausgingen. Stärker rückläufig waren u. a. Junghans (minus 1¼), Aschaffenburg (minus 1) und Mannesmann (minus ⅝ %). Andererseits blieben Farben, Ver. Stahl, Hoesch und Reichsbank gegenüber den Anfangskursen behauptet. Bemberg waren sogar um ¼ % erholt. In der letzten Börsenstunde waren bei stillem Handel kaum noch Veränderungen festzustellen. Schlußnotierungen wurden nur wenig ermittelt. Soweit jedoch Kurse zustande kamen, blieben sie gegenüber dem im Verlauf erreichten Stande meist behauptet. Dies gilt vor allem für Farben,

Dollar = 2.492 (2.492) RM
Englisches Pfund = 12.34 (12.34) RM

Akkumulatoren und Ver. Stahl. Aschaffenburg konnten sich schließlich sogar noch um ¾ % erholen. Andererseits schlossen Mannesmann bei 117 erneut ⅜ % schwächer. Conti-Gummi lagen zuletzt bei 186¾ (Anfang 187¾). Nachbörslich wurde von Umsätzen nichts bekannt.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten deutschen Industrieaktien traten im allgemeinen nur verhältnismäßig wenig Veränderungen ein, die allerdings überwiegend die Minus-Seite betrafen. Banken blieben zumeist unv. ¼ % höher notierten Adca, ½ % niedriger Deutsche Ueberseebank. Von Hypothekenbanken gaben Bayr. Hypotheken 1 % her, während Deutsche Zentralboden und Deutsche Hypotheken je ¼, Meininger Hypotheken sogar ½ % fester lagen. Von Kolonialaktien zeichneten sich Schantung durch eine Steigerung um 1 % aus, während Otavi um ⅛ RM abgeschwächt waren. Steuergutscheine blieben mit Ausnahme der 38er Fälligkeit, für die der Kurs unverändert 117½ Geld lautete, gestrichen.

Am Rentenmarkte bewegte sich die Umsatztätigkeit weiter in ruhigen Bahnen. Pfandbriefe und Liquidationspfandbriefe waren kaum Veränderungen unterworfen. Festere Veranlagung zeigten dagegen Kommunalobligationen, die zum Teil bis ¼ % anziehen konnten. Am Markt der Stadtanleihen war die Kursbildung von Zufällen abhängig. 26er Essen lagen ½ % fester, 26er Düsseldorf ¼ % niedriger. Im übrigen sah man vielfach Strichnotizen. Dekosama I bröckelten um ⅛ % ab. Provinzanleihen blieben behauptet, da kein Angebot herauskam. Sonst stellten sich noch Thür. Auslosung ¼ % höher. Am Markt der Länderanleihen blieben die Schwankungen bei stillem Geschäft sehr gering. Die neuen 4½%igen Sachsen von 37 erzielten einen Gewinn von ⅛ %. Reichsanleihen waren gehalten. Von Industrieobligationen zogen Aschinger von 92⅝ auf 92.90 an, Farbenbonds büßten ⅛ % ein. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Still

Frankfurt a. M., 25. Oktober. An der Abendbörse herrschte ziemliche Geschäftsstille. Aufträge lagen von keiner Seite vor, doch war die Haltung im ganzen auf den Mittagsschluß ziemlich behauptet. Bei sehr kleinen Umsätzen notierten vorerst nur IG. Farben mit 160 und Gesfürel mit 147½. Auch an den Rentenmärkten war das Geschäft überaus klein. Man nannte hier ebenfalls die letzten Mittagskurse. Kommunalumschuldung stellten sich auf 94.75 bis 94.80, Reichsaltbesitz auf 128⅝ und 4%ige Rentenbankablösungsscheine auf 93⅝ %. Die Umsatztätigkeit nahm auch im Verlaufe kein nennenswertes Ausmaß an, da man nach wie vor stärkere Zurückhaltung übte. Gegenüber dem Berliner Schlußstand war die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich, jedoch sah man vorwiegend behauptete Notierungen. Gebrüder Junghans wurden mit 129 angeboten und lagen 1¼ % unter dem Frankfurter Schlußstand. Von Bankaktien zogen Adca um ⅜ % auf 102⅝ an. Von Einheitswerten lagen Kahlgrund-Eisenbahn weiter im Angebot. In Renten konnte sich kein Geschäft entwickeln. Die Kurse blieben aber meist unverändert. Reichsbahnvorzüge waren mit 129 rund ⅛ % unter dem Berliner Stand angeboten.

Schluß fest

Newyork, 25. Oktober. Die Newyorker Börse eröffnete in ausgesprochen schwacher Haltung. Im Hinblick auf den scharfen Rückgang des Beschäftigungsstandes in der Stahlindustrie, der gegenüber der Vorwoche 3,7 % betrug und die Erwartungen im allgemeinen noch übertraf, war die Stimmung auf allen Marktgebieten recht gedrückt. Hinzu kam, daß auch die erneute Abschwächung an den europäischen Plätzen die Tendenz in ungünstigem Sinne beeinflußte. Der Berufshandel nahm infolgedessen bereits zu Beginn zwecks Prüfung der Widerstandskraft des Marktes weitere Abgaben vor. Die Kursverluste betrügen zunächst bis zu 3 Dollar. Bald nach Beginn gestaltete sich der Handel bei nach wie vor abbröckelnden Kursen äußerst lebhaft, so daß der Kursticker zeitweise um drei Minuten zurückblieb. Vielfach wechselten Aktienpakete, die 1—5000 Anteile umfaßten, den Besitzer. Bei lebhafter Aufnahmeneigung war die Kursbewegung im Verlaufe nach oben gerichtet. In der letzten Börsenstunde schritt man im Hinblick auf die weiter nach oben gerichtete Kursbewegung zu Gewinnmitnahmen. Die Schlußtendenz erwies sich als fest.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-disk.	Vor-kriegs-kurs	25. 10. 1937 Geld	25. 10. 1937 Brief	23. 10. 1937 Geld	23. 10. 1937 Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.625	12.655	12.625	12.655
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.741	0.745	0.741	0.745
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.00	42.08	41.96	42.04
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.138	0.140	0.138	0.140
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.02	55.14	55.02	55.14
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	4	20.47	12.325	12.355	12.325	12.355
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.45	5.46	5.45	5.46
Frankreich 100 Fr.	3½	81.00	8.397	8.413	8.427	8.443
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	137.65	137.93	137.61	137.89
Iran 100 Rials	2	20.43	15.30	15.34	15.30	15.34
Island 100 isl. Kr.	—	112.50	55.08	55.20	55.08	55.20
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.716	0.718	0.716	0.718
Jugosl. 100 Din.	3.29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.490	2.494	2.490	2.494
Lettland 100 Latis	5½	—.—	48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	61.94	62.06	61.94	62.06
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.195	11.215	11.195	11.215
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.55	63.67	63.55	63.67
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.38	57.50	57.31	57.43
Spanien 100 Pes.	5	81.00	15.48	15.52	15.28	15.52
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.706	8.724	8.706	8.724
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.429	1.431	1.429	1.431
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.19	2.490	2.494	2.490	2.494

Im internationalen Devisenverkehr war die Kursentwicklung keinen größeren Schwankungen unterworfen. Der Dollar wurde in Zürich mit 4.33¾ (4.34¼), in Paris mit 29.60 (Freitagskurs 29.52), in Amsterdam mit unv. 1.80⅞ und in London mit 4.9507 (4.95⅛) bewertet. Der französische Franc stellte sich in Zürich auf 14.69 (14.70½), in Amsterdam auf 6.12¾ (6.12½) und in London auf 146.46 (146.19). Das Pfund notierte in Zürich 21.47½ (21.49½), in Paris 146.50 (Freitagskurs 146.22) und in Amsterdam 8.95½ (unv.). Im übrigen waren die Veränderungen unbedeutend. Im Verlauf beschränkten sich die Schwankungen gegenüber den Frühkursen meist auf ein Mindestmaß. Zu erwähnen wäre lediglich die Kursbewegung des französischen Franc, der sich in London auf 147.18 nach 146.46 stellte.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 25.10.		Belgien	30.51	Stockholm	46.17½
Berlin	72.66	Schweiz	41.69	Prag	6.33½
London	8.95½	Madrid	—.—	Privatdisk.	½—⅝
Newyork	180.87½	Oslo	45.00	Tägl. Geld	½
Paris	6.09	Kopenhagen	40.00	1 Monatsg.	½
London, 25. 10.		Belgrad	215.50	Schanghai	1/225
Newyork	4.9512	Sofia	400.00	Yokohama	1/199
Paris	147.06	Rumänien	672.00	Australien	125.00
Berlin	12.32½	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Spanien	79.00 n	Istanbul	621.50	Südafrika	100.12½
Montreal	4.9506	Athen	546.50	London auf	
Amsterdam	8.9553	Wien	26.25	Bombay	1/612
Brüssel	29.35	Warschau	26.21	Bombay auf	
Italien	94.12	Moskau	26.24	London	1/609
Schweiz	21.48½	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00	London	16.55
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.12		
Oslo	19.90½	Montevideo	27.25	Prolongationssatz f.	
Helsingfors	226.70	Mexiko	18.00	tägl. Geld	—
Prag	141.43	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.00	Hongkong	1/300		
Paris, 25. 10.		Italien	156.30	Stockholm	756.00
London	147.15	Schweiz	685.75	Helsingfors	65.00
Newyork	29.72	Kopenhagen	656.50	Prag	103.90
Belgien	501.00	Holland	16.41	Berlin	11.97
Spanien	—.—	Oslo	736.50	Warschau	4.61
Zürich, 25. 10.		Stockholm	110.75	Helsingfors	9.49½
Paris	14.60½	Oslo	107.95	Buen. Aires	129.25
London	21.46½	Kopenhagen	95.87½	Japan	125.87½
Newyork	433.87½	Sofia	—.—	Privatdisk.	
Belgien	73.17½	Prag	15.19	Inland	1
Italien	22.83	Warschau	82.00	Privatdisk.	
Spanien	—.—	Budapest	86.25	Ausland	3
Holland	239.90	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	2
Berlin	174.35	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	5½
Wien		Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	½
Notenkurs	80.30	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	½

Kopenhagen, 25		**Oslo, 25 10**		**Stockholm, 25. 10**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	453.50	Berlin	162.50	Berlin	158.00
Berlin	181.90	Paris	13.80	Paris	13.35
Paris	15.40	Newyork	403.50	Brüssel	66.25
Antwerpen	76.45	Amsterdam	223.50	schw. Plätze	90.50
Zürich	104.55	Zürich	93.50	Amsterdam	217.25
Rom	24.05	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	250.70	Antwerpen	68.50	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	393.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.50	Rom	20.75
Prag	16.00	Prag	14.30	Prag	13.85
Wien	—.—	Wien	77.55	Wien	74.50
Warschau	86.05	Warschau	77.25	Warschau	74.50
Wien, 25. 10.		Kopenhagen	118.04	Paris	17.95
Amsterdam	295.16	London	26.44	Prag	18.82½
Berlin	214.40	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.05	Mailand	27.92	Stockholm	136.27
Budapest	—.—	Newyork	534.14	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	132.82	Zürich	123.04
Prag, 25. 1		London	141.65	Wien	530.00
Amsterdam	15.81	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.47½	Mailand	151.10	Poln. Noten	517.00
Zürich	659.37½	Newyork	28.60	Belgrad	65.80
Oslo	711.25	Paris	96.70	Danzig	541.50
Kopenhagen	632.75	Stockholm	730.00	Warschau	540.50
Newyork, 25. 10.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.10
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.9459	Prag	3.50½
Bankakz.		H'wechsel	4.9459	Wien	18.85
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.36½	Budapest	19.75
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.86½	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.90½
niedr. Satz	1.00	Madrid	6.25	Japan	28.85
höchst. Satz	1.00	Bern	23.05½	Buen. Aires	30.72
Wechsel auf		Amsterdam	55.29	Rio de Jan.	8.35
London-Obl.	4.9512	Stockholm	25.5½	Berlin	40.17
		Oslo	24.87½		

Kolumbischer Peso. 100 USA. Dollar briefl. Auszahlung Newyork gleich 175¾ kolumb. Pesos (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, vom 23. Oktober).

Ostasiatische Wechselkurse vom 25. Oktober

Newyork gegen Japan 28.85—28.88, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay und Kalkutta 1.6⁷/₆₄, Hongkong 1.2⅞, Schanghai 1.2¼, Kobe 1.1²¹/₃₂ (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Bernstadt, Schles.: Elektromeister Karl Otto. — **Görlitz:** Firma W. Mummert & Schönig, Inhaber Kaufmann Walter Mummert. — **Mannheim:** Professor Karl Aretz. — **Potsdam:** Fräulein Gertrud Niemann, Inhaberin der Firma Carl Niemann. — **Saarbrücken:** Firma Kraftverkehr Saarland.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Cosel, O.S.: Firma Gertrud Heider in Lenschütz.

Beständigkeit

das Kennzeichen sommerlichen Arbeitseinsatzes

Nach dem Bericht der Reichsanstalt wurde auch im September eine Zunahme der Bewegung im Arbeitseinsatz festgestellt. Die Gesamtzahl der Zu- und Abgänge an Arbeitsgesuchen stieg von 1,076 auf 1,104 Millionen. Bemerkenswert ist der Abstand gegenüber den Vorjahrszahlen. Die Gesamtbewegung im Arbeitseinsatz war in den Sommermonaten fast regelmäßig um über 200 000 geringer als im Vorjahr. Es ist also eine nicht unerhebliche Verminderung der Fluktuation zu verzeichnen. Die Zugänge an Arbeitsuchenden betrugen im September 532 000, 22 000 mehr als im August. Im Hinblick darauf, daß eine ganze Reihe saisonbedingter Beschäftigungen ihrem Ende entgegengingen, ist das eine bemerkenswert geringe Steigerung. Auch die Abgänge an Arbeitsuchenden erfuhren einen leichten Aufstieg. Im Baugewerbe sind abgesehen von den Fluktuationsarbeitslosen seit Monaten kaum noch einsatzfähige Reserven vorhanden. Der Zugang an offenen Stellen war im September mit 824 000 noch etwas höher als in den Vormonaten. Die Zunahme war in erster Linie durch die Landwirtschaft bedingt, die rund 23 000 Stellen mehr zur Verfügung stellte als im Vormonat. Insgesamt standen den Arbeitsämtern im September etwas über eine Million offene Stellen zur Verfügung. Auf eine offene Stelle kamen durchschnittlich nur noch 1,2 Arbeitsgesuche. In Ostpreußen sind es nur noch 0,5, ebenso in Pommern, während in Sachsen und im Rheinland mit 1,9 und 2,3 die Zahl der Arbeitsgesuche im Verhältnis zu den offenen Stellen über dem Durchschnitt liegt. Der Restbestand an offenen Stellen, die am Ende des Monats nicht besetzt waren, hat sich im Sommer ziemlich beständig auf der Höhe von 200 000 gehalten. Im September trat nochmals eine Erhöhung auf 210 000 ein. Am größten war der Rest an offenen Stellen in der Landwirtschaft mit 64 000, in der Hauswirtschaft mit 27 000 und im Baugewerbe mit 16 000.

Führertagung des niedersächsischen Handwerks. Den Auftakt der gegenwärtig in Hannover stattfindenden Führertagung des niedersächsischen Handwerks bildete die Präsidialkonferenz der acht Handwerkskammern Aurich, Braunschweig, Bremen, Hannover, Harburg, Hildesheim, Oldenburg und Osnabrück. Landeshandwerksmeister Michel gab dabei Richtlinien für die einheitliche Durchführung einer Reihe von handwerkspolitischen und wirtschaftlichen Aufgaben in den einzelnen Kammerbezirken bekannt.

Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe". Vom 26. bis 29. Oktober veranstaltet die größte Reichsbetriebsgemeinschaft in der Deutschen Arbeitsfront RBG. 10 „Verkehr und öffentliche Betriebe" ihre Arbeitstagung in Berlin.

Stabiles Preisniveau

Die Preisstopverordnung eine soziale Tat ersten Ranges

Berlin, 25. Oktober.

Durch die sogenannte Preisstopverordnung des Reichskommissars für die Preisbildung, die am 26. November vorigen Jahres erlassen worden ist, wurde ein allgemeines Preissteigerungsverbot, das rückwirkend vom 18. Oktober 1936 in Kraft trat, angeordnet. Seit nunmehr einem Jahr ist also jetzt das Preisniveau in Deutschland stabil geblieben. Einzelne ausnahmsweise Preiserhöhungen, die inzwischen bewilligt wurden, konnten durch andere Preissenkungen ausgeglichen werden.

Da eine Erhöhung der Löhne, d. h. also der Barbezüge der Arbeiter in Deutschland zurzeit nicht in Frage kommt, die Lebenshaltung andererseits aber nicht sinken darf, sondern im Gegenteil verbessert werden soll, hat sich die Preisstopverordnung als eine soziale Tat ersten Ranges erwiesen. Wir erkennen dies sofort, wenn wir einmal die

Entwicklung der Preise im Ausland

verfolgen, wo die Teuerung dauernd zunimmt und die Lohnsteigerungen hinter den Steigerungen der Lebenshaltungskosten so weit zurückbleiben, daß dennoch der Lebensstandard der Bevölkerung immer mehr herabsinkt. Greifen wir nur einige Beispiele für die Teuerung im Ausland heraus, die wir den letzten Meldungen der ausländischen Preise entnehmen: Der Index der Milchpreise in England ist allein vom August bis September ds. Js. von 175 auf 202 gestiegen. Auch die Preise anderer landwirtschaftlicher Produkte, wie Eier und Schinken usw., haben gleichfalls stark angezogen. Nach einer Meldung der „News Chronicle" stehen die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in England zur Zeit auf ihrem höchsten Stand seit 1930. In Holland sind die Preise für Brot und Gebäck seit Jahresfrist um 12,1 %, für Käse um 8 %, für Fleisch um 16,7 %, für Kartoffeln um 27,9 %, für Gemüse um 7,6 %, für Kleidung um 21,7 % usw. angestiegen. In Frankreich, wo die Preiserhöhungen sich bekanntlich seit Bestehen der Volksfront dauernd überstürzen, sind die Richtziffern für die Lebenshaltungskosten vom zweiten auf das dritte Vierteljahr 1937 erneut von 606 auf 630 gestiegen. Vergleichen wir gerade diese Entwicklung in Frankreich mit der in Deutschland, so sei festgestellt, daß der Lebenshaltungsindex in Frankreich im Oktober 1936, in dem Monat also, als bei uns die Preisstopverordnung erlassen wurde, noch bei 540 stand. Demgegenüber ging der deutsche Lebenshaltungsindex von 124,4 im Oktober vorigen Jahres bis in diese Tage nur auf 126 herauf, die Lebenshaltungskosten haben sich also tatsächlich in Deutschland seit Jahresfrist praktisch nicht verändert.

Als die Preisstopverordnung erlassen wurde, glaubten viele Wirtschaftskreise, mit dem Verdienen in Deutschland sei es jetzt vorbei. Diese Behauptung hat sich als durchaus falsch erwiesen.

Gerade im letzten Jahr ist in Deutschland in der Industrie außerordentlich gut verdient worden

Das zeigt, daß die Wirtschaft in bezug auf die Produktionskosten das getan hat, was sie sollte: Da sie nicht mehr nach oben ausweichen konnte, ist sie nach unten ausgewichen. Die Gewinne, die auf diese Weise erzielt wurden, kann man der Wirtschaft durchaus gönnen. Die Notwendigkeit, die Preise weiter zu senken und gleichzeitig Arbeitskräfte zu sparen, zwingt uns aber zu einer durchgreifenden

Rationalisierung unserer gesamten Produktion

Diese Rationalisierung kostet Geld, und die Wirtschaft muß daher die Verdienste, die sie auf Grund der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik erzielt, im Interesse des Volksganzen für die Rationalisierung verwenden. Während man früher behauptete, daß bei einer Wirtschaftsbelebung die Preise notwendigerweise steigen müßten, hat die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik den Gegenbeweis angetreten und zugleich durch eine Stabilisierung der Preisverhältnisse den Fortbestand der Konjunktur gesichert. Diese Konjunktur wird um so nachhaltiger bleiben, wenn es gelingt, die Preise weiter nach unten zu drücken und damit die Kaufkraft der breiten Volksschichten zu erhöhen. Dieses Beispiel zeigt, wie sehr Wirtschafts- und Sozialpolitik heute bei uns miteinander verbunden sind.

Schiffahrt · Schiffbau

Frachtermäßigungen

für die deutsche Ausfuhr von Garnen, Geweben usw.

Die Deutsche Reichsbahn gewährt bekanntlich für die deutsche Ausfuhr von Bindfaden, Garnen, Bändern, Geweben, Flechtartikeln, Strickwaren, Wirkwaren usw. im Rahmen ihres Ausnahmetarifs 21 S. 4, der von bestimmten deutschen Versandplätzen nach bestimmten Seehäfen gilt, gegenüber der Frachtberechnung nach den Normalfrachtsätzen bedeutende Ermäßigungen. Der Versandgeltungsbereich des Ausnahmetarifs 21 S. 4 erfuhr nun mit Wirkung vom 25. Oktober eine Erweiterung durch die Aufnahme der westdeutschen Versandplätze Cronenberg und Küllenhahn. Für die von den neuaufgenommenen Versandplätzen neuerdings zur Aufgabe nach den deutschen Seehäfen zwecks Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern gelangenden 15-t-Sendungen der betreffenden Güterarten kommen künftig folgende Sonderfrachten zur Berechnung von Cronenberg bzw. Küllenhahn nach Hamburg, Harburg-Wilhelmburg-Nord RM 1,49 — RM 1,48, Bremen RM 1,18 — RM 1,18, Bremerhaven, Wesermünde RM 1,39 — RM 1,30, Saßnitz Hafen RM 2,20 — RM 2,19, Stettin RM 2,12 — RM 2,12, Warnemünde RM 2,00 — RM 1,98 und Wilhelmshaven-Industriehafen RM 1,30 — RM 1,28 per 100 kg. Zu diesen Sätzen ist noch der Zuschlag für die Beförderung in gedeckten Wagen hinzuzurechnen. Sendungen in 5- und 10-t-Ladungen werden nach entsprechend höheren Frachtsätzen abgefertigt. Diese Maßnahme der Deutschen Reichsbahn bedeutet für die in den genannten Plätzen ansässige exportierende Industrie eine wesentliche Herabsetzung der für ihre Erzeugnisse bisher bei Beförderung über die deutschen Seehäfen bezahlten Bahnfrachten und dürfte daher nicht ohne exportfördernden Einfluß bleiben. (K.)

Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei hat die Bedienung von Musel (Gijon) wiederaufgenommen, so daß durch den regelmäßigen Dienst von Bremen, Hamburg und Rotterdam wieder sämtliche Häfen Nordspaniens angelaufen werden.

D. „Heinrich Schulte". Der vor einiger Zeit an die Reederei Schulte & Bruns in Emden verkaufte griechische Dampfer „Mount Ossa" hat unter deutscher Flagge den Namen „Heinrich Schulte" erhalten.

Anhaltend günstige Entwicklung im Passagier-Verkehr mit Nordamerika. Mit Ablauf vergangener Woche ging die Hauptreisezeit im Verkehr mit Nordamerika zu Ende. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß sich die an dieses Jahr geknüpften Erwartungen erfüllt haben. Während es anfänglich zweifelhaft erschien, ob der durch die Olympischen Spiele im letzten Jahr sehr günstig beeinflußte Verkehr gehalten werden könnte, ist es sogar gelungen, darüber hinaus in diesem Jahr noch eine nicht unbeträchtliche Steigerung zu erzielen. Recht befriedigend hat sich auch das zum nordamerikanischen Verkehr gehörende Passagier-Geschäft nach Kanada entwickelt.

Günstiger Walfang im nördlichen Eismeer

In diesem Jahre wurde von norwegischer und englischer Seite der Walfang im nördlichen Eismeer im erweiterten Umfange aufgenommen. Die vor einigen Tagen von dort zurückgekehrte norwegische Walfangexpedition „Labor" meldet günstige Resultate. Trotz der sehr schlechten Witterungsverhältnisse hat die Expedition in 4 Monaten 10 000 Faß Walöl produziert. Die gesamte Produktion war im voraus an die Unilever Ltd. zum Preis von 21 Pfund Sterling je Tonne verkauft. Wie die Leitung der Expedition meldet, ist der Walbestand im nördlichen Eismeer sehr groß. (K.)

Seeamt Bremerhaven

Verhandlung über zwei Personenunfälle

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 25. 10. in öffentlicher Sitzung über zwei Personenunfälle und verkündete die folgenden Sprüche:

1. Am 13. September 1937 um 18.24 Uhr ist auf dem Dampfer „Der Deutsche" südlich von Hornsriff-Feuerschiff der am 17. Juli 1891 in Wulsdorf geborene und in Bremerhaven wohnhaft gewesene Steward Maximilian Vollers über Bord gesprungen. Er ist vom Rettungsboot bewußtlos aufgenommen worden. Die vom Arzt aufgenommenen Wiederbelebungsversuche sind erfolglos geblieben. Ihm war am Tage vorher wegen wiederholter Trunkenheit im Dienste gekündigt worden. Gründe zum freiwilligen Ueberbordgehen sind im übrigen nicht ermittelt worden. Mängel des Borddienstes oder der Schiffseinrichtungen sind nicht festgestellt. Die Schiffsleitung trifft keinerlei Verschulden. Die sofort und umsichtig eingeleiteten Rettungsmaßnahmen sind als sachgemäß anzuerkennen.

2. Am 29. September 1937 bei Wachwechsel gegen 6 Uhr morgens ist auf dem von einer Fangreise heimkehrenden Fischdampfer „Deutschland" in der Nähe von Pentland-Firth der am 8. Februar 1896 in Loccum geborene und in Wesermünde-Lehe wohnhaft gewesene Schiffskoch Georg Kirchhoff an Bord vermißt worden, nachdem er unmittelbar vorher noch beim Fischbraten gesehen worden war. Es ist anzunehmen, daß er durch einen nicht aufgeklärten Unfall über Bord gefallen und ertrunken ist. Mängel des Borddienstes oder der Schiffseinrichtungen sind nicht festgestellt. Der Schiffsleitung ist kein Verschulden beizumessen. Die Rettungsmaßnahmen waren sachgemäß und ausreichend.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 25. Oktober um 10.57 Uhr für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht folgende Sturmwarnung erlassen:
Erneut Gefahr von Süd- bis Südweststurm.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 25. Oktober** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen 25.10. 23.10.

	25.10.	23.10.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.60
4 do. 34	99.25	99.37

[illegible]

Industrie-Aktien

	25.10.	23.10.
Atlas Werke	—.—	—.—
Beiersdorf	—.—	—.—
Bill-Brauerei	134.00	134.00
Breitenburger Cem.	156.00	156.00

[illegible]

	25.10.	23.10.
Harb. Gummi	175.00	175.00
Hochofenw. Lübeck	136.50	136.50
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	112.00	—.—
Jutesp. u. Web. Br.	125.00	125.00
Markt- u. Kühlhall.	133.00	134.00

[illegible]

Niedersächsische Börse

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.50	99.50
4½ Pr. Ztrst. 19	99.50	—.—
4½ Pr. Ztrst. 20-21	—.—	99.50
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	100.00
4½ do. S. u. Erw.	—.—	—.—

[illegible]

	25-10.	23-10.
Maximilianhütte	195.50	—.—
Meyer Kaufmann	114.00	114.25
Miag Mühlen	140.50	141.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	185.25	185.00
Nordd. Eiswerke	—.—	128.50
Nordd. Steingut	141.75	—.—

[illegible]

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1 4	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	99.87	100.62	—.—	—.—

[illegible]

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 25-10.	Einheitskurs 23-10.
Feldmühle Papier	139.12	139.12	140.50	139.75
Felten & Guilleaume	131.50	131.50	131.75	132.25
Gesfürel Loewe & Co.	148.50	147.75	147.75	148.25
Th. Goldschmidt	—.—	140.00	141.50	140.25
Hamburger Elektrizität	147.75	146.75	147.50	147.37

[illegible]

Fortlaufende Notierungen

[illegible]

Rund um den Roland

Erweiterung der Küchenabfallsammlung

Ab sofort kommen neue Straßen hinzu

Bremen, 26. Oktober.

Die Bremer Straßenreinigung stellte weitere Fahrzeuge für das Sammeln der Küchenabfälle in Betrieb. Es werden daher ab sofort in folgenden weiteren Straßen die Küchenabfälle gleichzeitig mit den übrigen Abfällen abgeholt:

Ab Montag, Mittwoch und Freitag:

Schubertstraße von Georg-Gröning-Straße bis Schwachhauser Heerstraße, Schwachhauser Heerstraße bis Buchenstraße, Buchenstraße von Kirchbachstr. bis A. d. Gete, Scharnhorststr., Schenkendorfer Str., Prager Str., Kronprinzenstr., Kurfürsten-Allee, Sangerhauser Str., Barbarossa-Str., Loignystraße, Kurfürstenalle / An der Gete, Weißenburger Straße, Orleansstr., Kurfürsten-Allee, Gravelottestraße, Dijonstraße, Wörther Straße, Metzer Straße, Saarbrückener Straße von Metzer Straße bis Schluß, Lothringer Straße, Händelstraße, Josef-Haydn-Straße, Altmannstraße.

Ab Dienstag, Donnerstag und Sonnabend:

Am Weidedamm, Chemnitzer Straße, Torgauer Straße, Meißener Straße, Göttinger Straße, Zwickauer Straße, Freiberger Straße, Magdeburger Straße, Neukirchstraße, Bamberger Straße, Hemmstraße vom Kleinbahnhof bis Neukirchstraße, Eichenberger Straße, Carlshafener Straße, Dransfelder Straße, Regensburger Straße, Saalfelder Straße, Schwarzburger Straße, Erfurter Straße, Gothaer Straße, Ilmstraße, Tölzer Straße, Wanfrieder Straße, Sodener Straße, Hansteiner Straße, Treffurter Straße, Augsburger Straße, Holzmindener Straße, Hamelner Straße, Starnberger Straße, Kulmbacher Straße, Landshuter Straße, Bregenzer Straße.

Bremer Hausfrauen, helft durch restlose Abgabe eurer Küchenabfälle, daß das Ernährungshilfswerk recht viele Schweine fettmachen kann. Selbst die kleinste Menge wird dringend benötigt.

Schriftleiter bereisen unseren Gau

31 Pressevertreter, Bildberichterstatter und Pressezeichner begannen von Bremen aus eine mehrtägige Rundfahrt durch den Gau Weser-Ems

Empfang im Rathaus durch Senator Pg. Bernhard – Bremens Bedeutung für Deutschland

Den Männern, die sich in ihrer Tagesarbeit mit all den Fragen zu befassen haben, die das deutsche Volk bewegen, einmal Gelegenheit zu geben, die Nordwest-Ecke unseres Vaterlandes aus eigener Anschauung kennenzulernen, — oder ihnen doch zumindest einen Einblick in das wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben innerhalb des Gaues Weser-Ems zu vermitteln, — war der Zweck einer Besichtigungsfahrt von 31 Schriftleitern, Bildberichterstattern und Pressezeichnern der größten und bedeutendsten deutschen Tageszeitungen, einer Reihe von Fachzeitschriften der DAF. und wirtschaftlicher Organisationen, ferner von Auslandskorrespondenten und einem Vertreter des Reichsministeriums für Presse und Propaganda. Zu dieser Fahrt hatte die Gauwaltung der DAF. Weser-Ems, Abteilung Presse und Propaganda, eingeladen.

Gestern vormittag war die Fahrt in Berlin angetreten worden. Sie führte mit einem Reiseomnibus durch unsere herbstliche Heimat, so daß die Gäste schon auf ihrer Fahrt nach Bremen, dem Ausgangspunkt der Rundfahrt, ein Stück Niederdeutschland kennenlernten. In Bremen wurden die Pressevertreter nach einem gemeinsamen Ratskeller-Imbiß im Kaminsaal des Rathauses von Senator Pg. Bernhard namens des Regierenden Bürgermeisters SA.-Gruppenführer Pg. Böhmcker und des Senats begrüßt. An dem Empfang nahmen teil u. a. Kreisleiter Blanke, Gaupresseamtsleiter Aßling, Gauamtsleiter Köhler als Leiter des NS.-Gauverlages Weser-Ems, Kreisobmann Schwenk, Gauhauptstellenleiter Huber, Gauhauptstellenleiter Gontermann, Schriftleiter der bremischen Zeitungen sowie Vertreter weiterer Parteistellen und Behörden.

Senator Pg. Bernhard

führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, daß die außerbremische Presse sich im Reiche bisher nicht immer in dem Maße mit den vielen für das ganze Reich bedeutungsvollen bremischen Angelegenheiten befaßt habe, wie es wünschenswert und notwendig sei.

Bremen habe all die Wetter, die über die Hansestadt gegangen seien, allein tragen und abwehren müssen. Bremen biete aber der Presse mit seinen kulturellen und wirtschaftlichen Denkmälern reiche Möglichkeiten journalistischer Arbeit auf allen Gebieten. Jeder nach Bremen kommende Schriftleiter werde alle denkbare Unterstützung erhalten, um sich an Ort und Stelle mit den bremischen Verhältnissen und Angelegenheiten vertraut zu machen.

Bremen sei nur ein kleiner Staat, aber ein Staat, der stark geworden sei in seinem Kampf um die Existenz. Vor 52 Jahren erst seien die Häfen erbaut worden. Alles, was damals und in den späteren Jahren in Bremen und an der ganzen Unterweser im Dienste der Schiffahrt geschaffen worden sei, habe Bremen alleine leisten müssen, oftmals gar im Kampf gegen Menschen und andere deutsche Länder, immer aber ohne Unterstützung durch das noch nicht geeinte Reich und häufig im Kampfe gegen Naturgewalten. 150 000 Einwohner zählte Bremen, als es mit seinen Hafenbauten begann. Seit dem ersten Spatenstich für die Häfen habe Bremen für seine Häfen und Verkehrsanlagen aus sich heraus 325 Millionen Mark aufgebracht und erst jetzt im Dritten Reich finde Bremen eine Stütze durch das große Vaterland.

Diesem opfervollen Einsatz der bremischen Einwohnerschaft sei aber nicht der Erfolg versagt geblieben. Bremen, der Eisenbahnhafen, habe in den Häfen eine Gleisanlage, die in einer Linie geführt, bis nach Berlin reichen würde.

Das Jahr 1937 werde, wenn der Schiffsverkehr im gleichen Maße anhalte, die Spitzenleistung des Jahres 1913 wiedererreichen, vielleicht sogar überschreiten. Das sei eine Tatsache, die er, Pg. Bernhard, bei seiner Amtsübernahme als zu erstrebendes Ziel vor Augen gehabt habe, ein Ziel, das jetzt schon, im 5. Jahre nach der Machtübernahme, zu erreichen er allerdings damals für unmöglich hielt.

Bremen werde seine herrliche Aufgabe, das, was die Väter erbaut haben, auszugestalten und zu fördern, erfüllen und zwar mit dem gleichen hanseatischen Geist voller Arbeitsfreude und

Senator Bernhard sprach im Rathaus zu den Gästen — Aufn.: Schmidt

Opfersinn, wie ihn die früheren Geschlechter aufgebracht hätten.

Senator Pg. Bernhard schloß seine Ansprache mit einem Treuebekenntnis zum Führer, der auch Bremen die Möglichkeit zum Wiederaufstieg gegeben hat.

Für die auswärtigen Gäste dankte Schriftleiter Pg. v. Bredow vom Presseamt der Deutschen Arbeitsfront Berlin für die herzliche Aufnahme in der Hansestadt. Kein Schriftleiter solle jemals vergessen, daß der Bremer Kaufmann dem deutschen Volk die ganze Welt erschließt.

Pg. Könecke, der Beauftragte der Ausstellung „Bremen, Schlüssel zur Welt" gab dann einen kurzen Ueberblick über diese in Vorbereitung befindliche Ausstellung. Bremen wolle mit der Ausstellung „Bremen, Schlüssel zur Welt" zeigen, was es geleistet hat, was es leisten kann und was es noch leisten will. In der Ausstellung solle dargestellt werden, daß der Hansestadt Bremen schon von jeher in der Geschichte besondere Aufgaben gestellt worden seien. Hoffentlich werde auch erreicht werden, daß Bremen, eben mit Bezug auf seine Vergangenheit, vom Reich bestimmte Aufgaben auf dem Gebiet der kolonialen Arbeit übertragen erhalte.

Die Niederdeutsche Gedenkstätte „Stedingsehre" auf dem Bookholzberg war das nächste Reiseziel. Im Auftrage des Gauleiters übernahm hier

Gaupresseamtsleiter Pg. Aßling

die Führung. Pg. Aßling schilderte in lebendiger Weise das Werden dieser Gedenkstätte, die eine ureigene Schöpfung des Gauleiters ist. 200 000 Volksgenossen hätten allein im Jahre 1937 in dieser Gedenkstätte der Aufführung des Volksschauspiels von August Hinrichs „De Stedinge" beigewohnt. Aus dem Leben unseres Gaues sei diese Gedenkstätte, die bald auch die Gauschule — bisher in Pewsum — aufnehmen werde, nicht mehr fortzudenken.

Gauhauptstellenleiter Pg. Gontermann

gab dann eine kurze Darstellung des Freiheitskampfes der Stedinger, der jetzt, 700 Jahre später, von den Nachkommen dieser Freiheitskämpfer der Gegenwart wieder lebendig gemacht werde.

Die Pressevertreter, denen auch die technisch hervorragenden Mikrophon- und Lautsprecheranlagen gezeigt wurden, brachten mehr als einmal ihr bewunderndes Erstaunen über die Einzigartigkeit des Werks zum Ausdruck. In ganz Deutschland dürfte es kaum eine Gedenkstätte geben, die dieser auch nur annähernd gleichkäme. Eines ist sicher: Wenn in den nächsten Jahren wieder „De Stedinge" aufgeführt werden, werden diese Aufführungen ein noch größeres Echo in der Presse des ganzen Reiches finden als bisher. Denn die Vertreter der maßgebenden Zeitungen kennen jetzt aus eigener Anschauung den Schauplatz und das Wesen dieses Spiels.

Die Fahrt ging weiter nach Oldenburg, wo ein vorbildlich eingerichteter Betrieb besichtigt wurde. Abends fand im Reichshof in Anwesenheit der führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht, sowie Vertreter der städtischen Behörden eine Begrüßung durch Gauobmann Dieckelmann statt.

Gauobmann Dieckelmann

übermittelte die Grüße des Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver, der infolge seiner Besichtigungsreise durch den Gau, die bekanntlich den Zweck hat, die Fühlung mit der Front aufrechtzuerhalten und enger zu gestalten nicht selbst an dem Abend erscheinen konnte. Gauobmann Pg. Dieckelmann betonte, daß die Schriftleiter bei dem Besuch des Emslandes sehen würden, wie in diesem Moorgebiet schon gewaltige Kultivierungsarbeiten geleistet worden seien. Besonders hob er die schwere aufopferungsvolle Arbeit der Emslandwachmannschaften hervor. Bei der Fahrt durch den Gau würden die Gäste sehen, daß überall unermüdlich geschafft werde und daß die Menschen treu zum Führer und zum Staate stehen.

Anschließend schilderte Stadtrat Dr. Jungermann die Eigenschaften der Gartenstadt Oldenburg und ihrer Einwohner. Oldenburg sei ein Sinnbild der bäuerlichen Verbundenheit mit dem Boden und so ganz besonders als Gaustadt für den Raum Weser-Ems geeignet.

Im Namen der Schriftleiter dankte auch hier der Fahrtleiter v. Bredow für den Empfang und die gastfreundliche Aufnahme in Oldenburg. Gleichzeitig verlas er ein Begrüßungstelegramm, das er im Namen der Schriftleiter sowie im Namen des Gauobmanns Dieckelmann und seiner Mitarbeiter an Gauleiter Röver gesandt hat und in dem der Aufbauarbeit des Gauleiters weitere beste Erfolge gewünscht wurden.

Die Pressefahrt der Schriftleiter sieht u. a. noch folgende Veranstaltungen vor: Am heutigen Tage Weiterfahrt nach Wilhelmshaven, dort werden die Werft mit den Baulagern besichtigt. Noch vor Mittag erfolgt ein Besuch Wiesmoors mit einer Besichtigung des Torfgewinnungskraftwerkes. Gegen 13 Uhr treffen die Schriftleiter in Leer ein, sie besuchen die Leerer Fischerei A.-G. und fahren dann weiter zum Emslandhaus. Auf dieser Strecke werden Bauern- und Landarbeitersiedlungen besichtigt. Ferner werden die Kultivierungsarbeiten im Tiefmoor in Augenschein genommen. — Das Emslandhaus ist bekanntlich eine Schenkung des Führers und den Wachmannschaften der Lager im Emsland zur Verfügung gestellt. In Meppen sollen Heuerlingswohnungen besichtigt werden. Von hier aus geht die Reise dann weiter über Fürstenau und Bramsche nach Osnabrück. In dieser Stadt erfolgt wieder ein Empfang durch die Vertreter der Partei, der DAF. und der Stadt. Ein Kameradschaftsabend mit Textilarbeitern und Textilarbeiterinnen beschließt den zweiten Tag der Reise. Für Mittwoch, dem letzten Tag der Rundfahrt, sind Betriebsbesichtigungen vorgesehen.

Freimarkt in vergangenen Tagen

Bremens großes Volksfest vor hundert Jahren — Ein Blick in die Tagesblätter

Der Freimarkt hat wiederum alles in seinen Bann gezogen. Wenn wir heutzutage die Zeitung durchblättern, die mit ihren zahlreichen Freimarktsanzeigen allein schon einen Wegweiser durch eine stimmungsvolle und vergnügte Marktzeit bieten, dann ahnen wir wohl kaum, daß wir uns auch aus den Tagesblättern vor vielleicht hundert Jahren ein ungefähres Bild von dem damaligen Umfang dieses einzigartigen bremischen Volksfestes machen können.

Dem Freimarkt haftet eine beinahe 600jährige Tradition an. Er ist zurückzuführen auf ein Privileg des Krameramts von 1339. Die neueste wissenschaftliche Heimatforschung bezeichnet dieses Jahr als sein Geburtsjahr. Sie widerlegt die bis dahin irrige Annahme, daß seine Gründung in das Jahr 1382 falle.

Es wird gewiß einmal von Interesse sein, zu erfahren, was die Zeitungen seinerzeit über den Freimarkt mitzuteilen hatten. So weiß durch ein großes Inserat der Zirkus von Alexander Guerra die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er war in der Hildenbrockschen Reitbahn untergebracht.

> Heute, den 21. Oct. Außerordentliche Vorstellung. Zum Beschluß: Napoleon usw. Große militärische Pontomime.
> Cassa-Oeffnung ½5 Uhr. Anfang gegen 6 Uhr.

Der frühe Beginn der Abendvorstellungen ist darauf zurückzuführen, daß die Stadttore, die die Zuschauer passieren mußten, schon um 5½ Uhr nachmittags geschlossen wurden. Die Hildenbrocksche Reitbahn befand sich außerhalb der Stadttore, und zwar an der Stelle, wo sich heute Hillmanns Hotel erhebt. Der Rückweg von dort war allerdings mit dem Sperrgeld verbunden, gegen dessen Erlegung die Tore passiert werden durften.

Der Zirkus Guerra veranstaltete auch besondere Vorstellungen in der Neustadt. Dies kündigt er wie folgt an:

> Morgen Sonntag auf dem Exercierplatz am Hohenthore in der Neustadt: Außerordentliches, ganz neues, hier noch nie gesehenes Schauspiel, bestehend aus verschiedenen Wettrennen und Wettfahren, ausgeführt von der Kunstreitergesellschaft unter der Direction des Alex. Guerra.
> Cassaöffnung 2 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Sogar ein zweiter Zirkus hatte sich aufgetan:

> Circus auf dem Domshof.
> Joseph Liphard
> wird mit seiner Gesellschaft heute Sonntag drei große Vorstellungen, jede mit neuen Veränderungen in der höheren Reitkunst zu geben die Ehre haben.

Ein Vorläufer des wohl noch bekannten Mechanischen Theaters von Morieux ist zum Freimarkt 1837 ebenfalls erschienen. Wir lesen:

> Theatr. Mundi, Pyrotechnische Gemälde und Metamorphosen-Theater
> auf dem Domshofe in der 2ten großen Bude beim Waisenhause. Es werden jeden Tag drei Vorstellungen gegeben. Das übrige besagen die Zettel. Wozu höflichst einladet
> Hornung, Mechanikus.

Das Waisenhaus befand sich an der Ecke der Sandstraße, dort, wo heute die Bremer Bank steht. Es war das im Jahre 1692 eröffnete lutherische Waisenhaus.

In einer großen Bude am Herdentor (in dem sog. Kastanienhain) konnte man ein Mechanisches Wachsfiguren-Cabinet bewundern. Die Inhaber, George & Frechon,

> „verfehlen nicht, einem geehrten Publikum Bremens ihren innigsten Dank für den bisherigen zahlreichen Besuch abzustatten und verbinden damit die Bitte, sie noch die wenigen Tage bis zu Ende Freimarkt durch die Fortdauer dieser Gunst zu erfreuen".

Im übrigen füllte eine zahlreiche Schar von Verkaufsbuden den Markt aus, in denen die mannigfaltigsten Artikel feilgeboten wurden. Neben den beliebten Süßigkeiten pries Madame Freitag aus Braunschweig den traditionellen Honigkuchen an. Sie

> „bemerkt ergebenst, daß nur einzig und allein in ihrer Bude von ihren Waaren zu haben ist, und bittet um gütigen Besuch".

Ihr Stand sei wie gewöhnlich zwischen Rathaus und Börse in der großen Bude. Die alte Börse erhob sich auf dem jetzigen Kaiser-Wilhelm-Platze. Sie wurde am Neujahrstage 1888 durch Feuer zerstört.

Schon seit mehr als hundert Jahren, nämlich seit 1815, beginnt der Freimarkt am 21. Oktober und dauert von da ab neun Wochentage und die in diese Zeit fallenden Sonntage. Diese Uebung ist mit einer fast peinlichen Genauigkeit eingehalten worden. Erst im vorigen Jahre geschah es zum zweiten Male, daß er am 22. Oktober seinen Anfang nahm. Erstmalig brachte das Jahr 1893 den Marktbeginn am 22. Oktober. In jenem Jahre wurde am 18. Oktober das Kaiser-Wilhelm-Denkmal geweiht. Dadurch blieb den Marktbeziehern, die bekanntlich das Stadtinnere bezogen, nicht genügend Zeit zur Aufstellung ihrer Buden und Fahrgeschäfte.

Der Freimarkt ist aber auch mit einer außerordentlichen Regelmäßigkeit abgehalten worden. Wenn ihm auch der Krieg 1870/71 nichts anhaben konnte, so mußte er allerdings dem Weltkrieg weichen. Außerdem mußte er in den letzten hundert Jahren nur ein einziges Mal ausfallen. Es war im Jahre 1892, als die Cholera Bremen bedrohte. Einige Varietédarbietungen, die in Sälen stattfanden, waren aber trotzdem zugelassen worden, u. a. hielt auch in jenem Jahre der hier bestens bekannte Magier, Mimiker und Taschenspieler Prof. St. Roman seine „Zauber-Soireen" ab. Als Mitte September 1834 in Bremen die Cholera ausgebrochen war, unterlag der Marktbetrieb gewissen Einschränkungen. Obgleich bei Marktbeginn bereits 138 Personen der gefährlichen Seuche erlegen waren, konnte sie sein Stattfinden aber nicht verhindern.

Wir sehen, daß selbst in trüben Tagen der Freimarkt sich zu behaupten wußte, sicherlich ein gutes Zeichen dafür, welch starker Lebensdrang ihm von jeher angehaftet hat. Das werden auch die nächsten Tage wieder beweisen.

H. C.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Gedanken eines Dichters

Heinrich Eckmann über sich selbst

Wie wir gestern kurz berichteten, erhielt Heinrich Eckmann (nicht Wilhelm) den „Volkspreis für deutsche Dichtung" der Wilhelm-Raabe-Stiftung. Der Dichter, der schon 1936 den schleswig-holsteinischen Literaturpreis für sein erstes Buch „Eira und der Gefangene" erhielt, spricht hier von seinem Leben und Wirken.

Es kommt nicht darauf an, daß das Leben leicht und bequem sei, sondern daß es seine Pflicht tut, einen Sinn hat und sich lohnt. Mein Leben ernährt schlicht und redlich elf Leute. Um jede Verpflichtung diesem, meinem Leben gegenüber durchsetzen und erfüllen zu können, muß ich von morgens bis abends arbeiten. Das ist nicht schwer. Wenn man den unbeugsamen Willen dazu hat, ist es sogar ziemlich leicht. Aber den Willen muß man unbedingt haben, sonst ist es sehr schwer. Und nachher ist der Feierabend auch noch da, der den Tag um etliche Stunden verlängern kann, wenn es nötig ist. Bei mir war dies immer nötig. Denn feierabends sitze ich meistens an meinem Schreibtisch und schreibe. Das gehört freilich nicht zu meinem Beruf, — ich bin Bauer und Gärtner — aber es gehört zu meinem Leben. Dies Schreiben ist etwas Neues in unserem Geschlecht. Meine Vorfahren waren alle Bauern, Arbeitsmenschen, keine lateinischen Bauern. Von ihnen habe ich wohl den unbeugsamen Willen geerbt, Gutes zu schaffen. Und wohl auch die Freude am Licht. Kein Mensch kann im Dunkel leben und schaffen und wachsen. Was aber nicht wächst, wird nichts. Das weiß ich als Gärtner. Wo es dunkel ist, muß Licht angebracht werden. Es ist viel mehr Dunkel in der Welt als Licht, obwohl es umgekehrt sein sollte. Ich möchte gern vielen Menschen ein Licht anbrennen. Aber erst müssen alle Menschen fühlen, daß es wirklich dunkel ist.

Mein Vater ist Gärtner. Meine Eltern fingen ganz klein an, mit nichts und wieder nichts, wie man so sagt. Ihre erste Ernte fuhren sie auf der Schiebkarre von ihrem kleinen Acker nach Hause. An ihrem schweren Anfang lachten viele Menschen über sie; heute aber, da sie sich den Achtzigern nähern, lacht kein Mensch mehr. Von diesen beiden ernsten, tüchtigen Menschen stamme ich ab. Sie haben sich emporgearbeitet, ganz von unten auf, durch ihrer Hände und Arme Mühe... Das ist das Höchste, was ein Mensch erreichen kann.

Ja, und ich schreibe in meiner freien Zeit, die ich mir aus allen Ecken zusammensuchen muß. Ich will es nicht, es steht mir in meinem Berufe oft genug im Wege. Aber ich muß es, kam nie davon los, fing schon als Junge damit an, behielt aber alles still für mich, begriff es wohl selbst nicht. Als Gärtnergehilfe durchwanderte ich fast ganz Deutschland, meldete mich bei Ausbruch des Krieges freiwillig bei den Marburger Jägern, lebte fast fünf Jahre in englischer Gefangenschaft, vier davon in Wales, möchte diese Zeit in meinem Leben nie missen. Ihr verdanke ich meinen Roman „Eira und der Gefangene". Nun arbeite ich als Gärtner und Bauer mit meiner Frau und unsern vier Kindern auf ererbter Scholle. Auch meine alten Eltern helfen noch mit.

Früher schrieb ich nieder, was mir so zuflog. Das tue ich heute nicht mehr. Aber es mußte früher so sein. Ich mußte auch mit nichts und wieder nichts, wie man so sagt, anfangen, mußte mir meinen Weg ganz allein bauen. wuchs nur langsam, wuchs aber, wuchs fest in gutem Boden, den ich mit allen übenden Schreibereien düngen und fruchtbar machen und vorbereiten konnte zu größerem Werk.

Ein Hermann-Kretzschmar-Denkmal. In der erzgebirgischen Stadt Olbernhau, wo Hermann Kretzschmar im Jahre 1848 geboren worden ist, wurde ein von der Stadtverwaltung errichtetes Denkmal für den bedeutenden Musikschriftsteller und Musikpädagogen eingeweiht. Die Gedenkrede hielt Prof. Habich von der Berliner Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik, an der Prof. Kretzschmar lange Zeit hindurch unterrichtete. t.

Steinzeitsiedlung wird größtes Freilichtmuseum Deutschlands. Das Steinzeitdorf Succase, von dem wir während der Tagung der Gesellschaft für Deutsche Vorgeschichte in Elbing ausführlich berichteten, soll im kommenden Jahr vollkommen freigelegt, in allen Einzelheiten wiederhergestellt und als Freilichtmuseum, und zwar als größtes seiner Art in Deutschland, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. s.

Arthur Rehbein 70 Jahre

Wer Arthur Rehbein (Atz vom Rhyn) nur vom Ansehen und vom Hören kennt — und er hält sehr viel Vorträge in allen Teilen des Reichs — wird staunen, daß dieser sprudelnde, lebensfrohe Mann mit den frischen Gesichtszügen und jungen Augen schon 70 Jahre alt sein soll. Er ist es ja auch nur dem amtlichen Geburtsschein nach, aber nach seiner geistigen und körperlichen Verfassung mehrere Jahrzehnte jünger. Er diene allen als Vorbild, wie man es macht, jung zu bleiben, nämlich, indem man nie zurück- sondern immer vorwärtsschaut, indem man nicht wehmütig der „guten alten Zeit" gedenkt sondern täglich neu aus des Lebens Freudenbecher trinkt. Dieser ist ihm in erster Linie die Natur mit all ihren Schönheiten. Und er hat ihr von jeher begeisterte Loblieder in Poesie und Prosa geweiht. Will man sich recht erbauen, so lese man seine Bücher des Wanderns: „Unser Rhein", „Wanderbilder aus Westfalen", „Vom Kyffhäuser zur Wartburg", „Grün-Weiß, Wanderungen durch Thüringen und den Harz", „Schwäbische Streifzüge", „Wunder im Sande" und „Weltstadt im Paradies" (Mark Brandenburg) „Rheinische Schlendertage" usw. Sie alle durchflutet bei hoher Sprachkunst eine anmutende Besinnlichkeit und ein echter goldener rheinischer Humor: sie alle zeugen auch von einer tief eingedrungenen Naturkenntnis, hat er doch in Bonn, Straßburg und Halle außer Kunstgeschichte auch Naturgeschichte studiert und sich ein feinsinniges Verständnis für das Wissen um alles Werden angeeignet. Seine gewandte Schreibweise ist das Ergebnis vieler Jahre, die er auf Redaktionssesseln großer Zeitungen in Stuttgart, Köln, Berlin und anderswo zugebracht hat. Der echte Deutsche hat ein stilles Sehnen nach fernen Gestaden, nach weiten Meeren, nach sonnigen Küsten; auch auf diesem Gebiet hat sich Rehbein betätigt, wie seine Reisebücher: „Vom Polarstrande zum Wüstensande", „Mit Kapitän König in sonnige Breiten" u. a. bezeugen. Seine ganze Liebe aber gilt seit drei Jahrzehnten der Fliegerei in jeglicher Form: Freiballon, Zeppelin und Flugzeug. Er war eine der ersten Privatpersonen, die der alte Graf in seinem neuen Luftschiff mitnahm und hat das Flugzeug bereits in den frühesten Stadien seines Werdens benutzt. Man lese nur die reichbebilderten Werke „Ueber Schwellen und Wellen und Wolken", sowie „Mensch in Wolken", die außerordentlich fesselnd geschrieben und geradezu geschichtliche Dokumente für den Fortschritt der Luftfahrt sind. Damit ist aber die Vielseitigkeit Rehbeins noch nicht erschöpft. Außer Novellen und Kurzgeschichten meist heiterer Art hat er Gedichte herausgegeben, unter denen „Meinem Jungen" tief ans Herz greift. Und dann schrieb er auf einmal ein dickes Buch: „Junge, mach die Augen auf", worin er mit erstaunlichem Verstehen für die Wißbegier der heranwachsenden Jugend dieser wertvolle Aufklärungen und Fingerzeige über das Entstehen vieler Erzeugnisse der Industrie und Technik gibt.

Was Rehbein auch treibt, ob er spricht, liest oder gelesen wird, sein Feuergeist versteht es, sich Freunde für immer zu erwerben, seien dies Tertianer, Backfische, gereifte Frauen und Männer oder die ältesten Semester. Möge dem ewig Jungen ein weiteres langes Erdenwallen in Schönheit und Freude bevorstehen!

Siegfried Raetzer

Lortzing-Festwoche in Hameln. Die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter der künstlerischen Gesamtleitung des Detmolder Intendanten Otto Will-Rasing durchgeführte „Lortzing-Festwoche" in der alten Weserstadt Hameln nahm am Sonnabend mit einem Werkpausenkonzert in den Hamelner Stadtwerken ihren Anfang. Das aus den montäglichen Schloßkonzerten des hannoverschen Rundfunks bekannte Niedersächsische Sinfonie-Orchester bot unter der Leitung seines Dirigenten, des hannoverschen Sendeleiters Otto Ebel von Sosen, hier wie in dem festlichen Abendkonzert, das ebenfalls vom Reichssender Hamburg übertragen wurde, Ouvertüren zu Lortzings Opern. Im Festkonzert wirkten überdies Lilly Krayer (Sopran) vom Stadttheater Duisburg, Paul Wiesendanger (Bariton), Kurt Hurdorf (Tenor) und Wilhelm Patsche (Baß) vom Opernhaus Hannover mit. In beiden Konzerten gab es begeisterte Beifallskundgebungen. msk.

Dichtertreffen in Karlsbad

Den zweiten Tag des vom Bund der Deutschen durchgeführten Dichtertreffens in Karlsbad leitete eine große öffentliche Kundgebung unter dem Leitwort „Dichtung im Volkstumskampf" ein. Die Versammlung brach in lauten Jubel aus, als Konrad Henlein den Saal betrat. Bundesführer Pfarrer Wehrenpfennig wies auf die besondere Bedeutung der Kundgebung hin.

Universitätsprofessor Cr. Cysarz sprach über das Thema „Unser Schrifttum und unser Volkstum." „Wir wissen uns entsandt von jedem einzelnen Landsmann," so sagte er, „dessen Art und Not auch die unsere ist. Das deutsche Schrifttum ist an jeder Wachstumstelle auch Kampf um deutsche Einheit und Ganzheit. Sind nicht wir Grenzleute da, um die Spanne und Wurfweite deutschen Daseins zu steigern? Sind wir nicht dazu da, durch unseren Erhaltungskampf zugleich alle Beziehungen von Volk zu Volk zu klären? Unser Sudetendeutschtum kämpft wie alles Auslandsdeutschtum für die Daseinsrechte des deutschen Volkes unter den anderen. Es ringt um die Volks- und Völkerordnung von heute und morgen. Es ist eine europäische Frage geworden. Wir müssen von uns und den Unseren noch viel mehr fordern als bisher. Fort mit allen Halbheiten! Wer die ganze Heimat entflammte, wessen Stimme durch ganz Deutschland in die Welt hinausdringt, der schlägt die Brücken, die uns not sind."

Aus ihren Werken lasen dann der Sachse Johannes Linke, der Oesterreicher Springenschmid, der Schweizer Jakob Schaffner und der Sudetendeutsche Bruno Brehm. Am Abend fand eine Stiftergedenkstunde statt.

Die Münchener Philharmoniker begannen ihre dieswinterliche Konzertreihe, zu der neben Hausegger auch auswärtige Gastdirigenten (Kabasta, Wien, de Sabata, Mailand, u. a.) erscheinen werden, mit einem Brahms-Konzert in der Münchener Tonhalle. Das erste Bruckner-Orchester Deutschlands wird auch in diesem Winter große Gastreisen durch Norddeutschland machen, wobei es in den Städten Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt u. a. spielen wird. Verhandlungen des Orchesters über eine Rundreise durch Oesterreich, Ungarn und Italien im Jahre 1938 stehen kurz vor dem Abschluß. R.

Unser tägliches Kochbuch

Gefüllter Sellerie, Kartoffeln

Sellerieknollen werden gut gebürstet und geschält und in kochendem Wasser knapp bedeckt, halb weich gekocht. Dann läßt man sie etwas abkühlen, schneidet einen Deckel ab und höhlt die Knolle mit einem Kartoffelbohrer aus. Man füllt sie mit einer gut abgeschmeckten Wettfüllung, bindet den Deckel fest und setzt die Knollen in einen Schmortopf, gibt heiße Margarine darüber, schmort sie an und füllt das Selleriewasser auf und läßt die Sellerie weich schmoren. Zuletzt gibt man etwas geschlagene saure Milch an die Tunke, bindet sie mit angerührtem Mehl und schmeckt mit Salz und Petersilie ab.

Fleischlos: Gemüseauflauf, Röstkartoffeln

Verschiedene weichgekochte oder gedämpfte Gemüse: Brechbohnen, Blumenkohl, Rosenkohl, in Streifen geschnittene Wirsingblätter und Kohlrabi werden schichtweise in eine gefettete Auflaufform gelegt. 2—3 Eßlöffel Mehl 2 Eier werden mit 1/2 Liter Milch verquirlt, gut abgeschmeckt und über das Gemüse gegeben. Man gibt Butterflöckchen und Stoßbrot über den Auflauf und backt ihn 1/2 Stunde in heißem Ofen. Kleine ausgesuchte Kartoffeln werden gedämpft, gepellt und in heißem Fett braungebraten.

Abends: Matjessalat

Gewässerte Matjes oder Salzheringe werden enthäutet und entgrätet und in Würfel geschnitten. Ebenfalls einige Zwiebeln, Gewürzgurken und Tomaten, alles miteinander vermengt und Essig und Oel darübergegeben, das Ganze durchziehen lassen und abschmecken.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Feierstunde der NS-Frauenschaft in Strom

In der Ortsgruppe Strom der NS.-Frauenschaft konnten am 21. d. M. in einer eindrucksvollen Feierstunde die Abzeichen des Deutschen Frauenwerks überreicht werden. Die Kreisfrauenschaftsleiterin selbst war nach Strom herausgekommen, um die Frauen zu verpflichten und ihnen die Broschen zu geben.

Der Raum beim Ortsgruppenleiter, in dem sich die Frauen und die Vertreter der Gliederungen versammelten, war mit bunten Herbstblumen feierlich hergerichtet. Nach den Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters und dem gemeinsamen Lied: „Auf hebt unsre Fahnen", wurde den Frauen noch einmal von dem großen Werk, dem sie nun angehören wollen, von der großen und stolzen Sache, der sie dienen wollen, berichtet. Die Arbeit in den verschiedenen Abteilungen des Deutschen Frauenwerks wurden ihnen in ihrer ganzen Vielseitigkeit, Wichtigkeit und Bedeutung klar und anschaulich vor Augen geführt. Der Vortrag schloß mit einem Aufruf an jede deutsche Frau, in Dankbarkeit und Treue zur Bewegung zu stehen und alle Arbeit so zu tun, „daß wir bestehen können vor Gott, vor unserem Führer und daß wir bestehen können jeden Tag des Jahres vor unserem eigenen Gewissen" (Scholtz-Klink).

Dann erfolgte die feierliche Ueberreichung der Abzeichen durch die Kreisfrauenschaftsleiterin, bei der die Frauen auf ihren Aufruf hin gemeinsam ihr „Wir verpflichten uns" gelobten und dieses Gelöbnis mit Handschlag bekräftigten. Die Kreisfrauenschaftsleiterin führte an diesem Abend auch die Leiterin in ihr Amt ein, die versprach, ihre Arbeit im Sinne des Führers zu tun. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation klang die Feierstunde aus.

Hoffentlich trägt dieser Abend mit dazu bei, die Erkenntnis zu festigen, daß zum Nationalsozialismus das Gemeinschaftserlebnis gehört, daß wir uns immer wieder zu gemeinsamen Abenden alle zusammenfinden müssen. Wir wissen wohl, wieviel Opfer deswegen zu bringen sind durch die weiten Wege nach arbeitsreichem, mühevollem Tagewerk. Aber halten wir es uns immer aufs neue vor Augen: Ein einiges, starkes und gesundes Volk wird nur bestehen mit dem Einsatz aller unserer Kräfte.

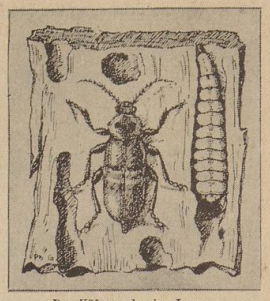
Auf frischer Tat ertappt

Festgenommen wurde eine Frau aus Cuxhaven wegen Ladendiebstahls. Sie wurde in einem hiesigen Kaufhaus dabei abgefaßt als sie einen Damenmantel in einem der mitgebrachten leeren Koffer verschwinden lassen wollte. Nur dadurch, daß der Koffer den Mantel nicht fassen konnte und die Täterin den Mantel nicht schnell genug in den Koffer bekommen konnte, war es möglich, sie auf frischer Tat zu überführen.

„Theobald, ich finde es doch allmählich an der Zeit, daß du Willi seine chemischen Experimente verbietest!" (Humorist.)

„Der Hausbock frißt ganze Häuser"

Ein wenig bekannter Schädling, der Millionenwerte zerstört



Der Käfer und seine Larve

Es ist merkwürdig daß ein Schädling, der mit Vorliebe das Holz von Dachstühlen, aber auch Fenster oder Türrahmen, Treppen und Fußböden zerstört, bisher so wenig beachtet worden ist, obgleich nach einer vorläufigen Schätzung annähernd 40 v. H. aller deutschen Häuser von ihm mehr oder weniger befallen sind. Dieser Schädling ist der Hausbock, ein Käfer, dessen Larve besonders totes Nadelholz befällt und zerfrißt.

Der Hausbockkäfer ist von schwarzer Farbe, von etwa 1½ Zentimeter Länge, dessen Flügeldecken gelegentlich gelb gefärbt sind. Das Hausbockweibchen legt mit seiner langen Legeröhre in tiefe Spalten trockenen Nadelholzes bis zu 300 Eier, und die bald nach der Eiablage auskriechenden Lärvchen bohren sich in das Holz, wo sie 4 bis 5 Jahre verbleiben, um das Holz mit ihren etwa 5 Millimeter im Durchmesser messenden Bohrgängen zu durchziehen. Die Larven bleiben unter der Oberfläche, so daß die Zerstörung des Holzes zunächst äußerlich unerkennbar ist. Sticht man aber mit einem harten Gegenstand in einen stark befallenen Balken hinein, so stößt man kaum mehr auf Widerstand und das Holz zerfällt in puderartiges Pulver. Die reifen Larven des Hausbocks verpuppen sich dicht unter der Oberfläche des Holzes und der fertige Käfer verläßt durch ein ovales Flugloch sein Nest. Wie es scheint, hat sich der Hausbock, der zum Unterschied gegen den weitverbreitet harmlosen Holzwurm (Totenuhr) „der große Holzwurm" oder „der große Bohrwurm" genannt wird, in den letzten Jahrzehnten in Deutschland besonders stark vermehrt und ausgebreitet. Fachleute behaupten, daß heute der durch den Hausbock angerichtete Schaden nicht viel geringer ist, als der Schaden, der jährlich durch Brände von Gebäuden entsteht. Es wird also nötig sein diesen Schädling in Zukunft durch einen organisierten Feldzug zu bekämpfen.

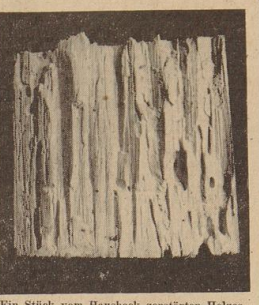
Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung hat kürzlich in Gemeinschaft mit der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse eine Kleine Pressefahrt durch Schleswig-Holstein veranstaltet, auf der einige Häuser besichtigt wurden, deren Dachstühle so von den Hausbocklarven zerfressen waren, daß nichts anderes übrigbleibt, als diese Dachstühle abzureißen und neu aufzubauen, da ein kräftiger Sturm bereits genügen würde, sie zum Einsturz zu bringen.

Eine organisierte Bekämpfung des Hausbocks wird zunächst erst in den Ländern Hamburg und Lübeck durchgeführt. Die Biologische Reichsanstalt hat in Kiel-Kitzeberg ein besonderes Hausbockforschungsinstitut eingerichtet, um die Lebensweise des Schädlings genau zu erforschen und gleichzeitig die geeignetsten Mittel zu seiner Ausrottung auszuprobieren. Da es nicht weniger als rund 250 000 Käferarten in der Natur gibt, deren Lebensweise natürlich noch nicht bis ins einzelne untersucht werden konnten, sollen hier über den Hausbock eingehende Erfahrungen gesammelt werden. Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers hat der Verband öffentlicher Feuerversicherungsanstalten übrigens eine Erhebung in ganz Deutschland veranstaltet, um über die Verbreitung des Hausbocks statistisches Material zu gewinnen. Dieses Material wird zur Zeit von der Kieler Brandkasse ausgewertet. Wenn die Ergebnisse dieser Untersuchung vorliegen, wird die Reichsregierung entscheiden, ob es nötig erscheint, eine planmäßige Bekämpfung des Schädlings in ganz Deutschland gesetzlich einzuführen.

Die einfachste Bekämpfung des Hausbocks besteht in dem aufmerksamen Sammeln der Käfer während der Flugzeit. Auch durch Heißluft, mit der man das Holz erhitzt, kann man die Larven töten. Empfohlen wird ferner das Blausäuregasvergiftungsverfahren und das Anstreichen und Bespritzen des Holzwerks mit chemischen Bekämpfungsmitteln, die als Fraßgift, Berührungsgift und Atemgift wirken. Bei starkem Befall nützen aber auch all diese Mittel nicht mehr, es bleibt dann nichts anderes übrig, als die befallenen Holzteile durch neue zu ersetzen und das befallene Holz zu verbrennen.

Zunächst wird jeder Hausbesitzer gut tun, die Holzkonstruktionen seines Hauses genau zu untersuchen und festzustellen, ob das Holz befallen ist oder nicht. Die Maßnahmen, die gegebenenfalls zur Bekämpfung des Hausbocks zu ergreifen sind, müssen sich nach der Häufigkeit des Vorkommens richten. Ein Haus, in dem der Hausbock ungestört wütet, kann in einer Zeit von etwa 25 bis 30 Jahren zerstört werden. Werden die Bekämpfungsmaßnahmen daher rechtzeitig ergriffen, so hat man also Zeit genug, größeren Schaden zu vermeiden, wenn man planmäßig dabei vorgeht.

W. V.



Ein Stück vom Hausbock zerstörten Holzes aus einem Haus in der Kaiserstraße

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

In Notwehr gehandelt und freigesprochen — Ein jugendlicher Einbrecher

Eines Abends im Hochsommer dieses Jahres spielte sich in einer Wirtschaft ein Vorfall ab, der für die Hauptbeteiligten äußerst verhängnisvolle Folgen hatte. An dem fraglichen Tage hatte der nunmehr wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagte 25jährige B., dessen körperliche Ausmaße bestimmt keinen Schwächling vermuten lassen, eine ausgedehnte Bierreise gemacht, die ihn abends mit mehreren anderen Männern zu einer Skatpartie zusammenführte. Wie es oftmals vorkommt, wenn temperamentvoll veranlagte Gemüter des Guten zu viel getrunken haben, entstand auch diesmal eine Schlägerei. B., geschwächt durch den Alkoholgenuß, erhielt von einem unter normalen Verhältnissen schwächeren Mann eine gehörige Abreibung, die aus einem wahren Trommelfeuer wuchtiger Schläge auf den Kopf bestand. B. schwanden bereits die Sinne, als er im letzten Augenblick zum Messer griff und seinem Gegner einen schweren Stich in den Bauch versetzte. Nachdem sich die Schläger getrennt hatten, brach der Getroffene eine kleine Weile später plötzlich zusammen. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß er ausgefunden und dem nächsten Arzt zugeführt werden konnte. Noch heute hat er nach mehreren Operationen unter den Folgen dieser schweren Verletzung zu leiden. In der gestrigen Hauptverhandlung kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte in Notwehr zum Messer gegriffen und zugestochen habe. Das Urteil lautete auf Freispruch. Der Ausgang dieses Verfahrens möge eine ernste Warnung an all die Elemente sein, die unter Einfluß von Alkohol Mitzu gern Händel suchen und ihre körperlichen Kräfte zu unangebrachten Zeiten anwenden zu müssen glauben.

*

Die Vorstrafen des erst 22 Lenze zählenden Rudolf B. lauten auf Unzucht und Diebstahl, die höchste Strafe betrug drei Jahre Gefängnis. Im Jahre 1932 wurde er zum letztenmal wegen Widerstandes zu einer zweimonatigen Gefängnisstrafe abgeurteilt. Vor einiger Zeit überkletterte er in der Abbentorstraße eine Gartenmauer, drang in ein Haus ein und entwendete aus einem Ladengeschäft Wurst, Schokolade und einen Sparschrank, den er jedoch nicht öffnen konnte. Der geständige B. wandert nun abermals ins Gefängnis, diesmal auf 10 Monate.

*

Daß der lockere Geruch eines schönen Speckaals zu einem Diebstahl verleiten kann, ist immerhin ungewöhnlich. Ein im Jahre 1928 zum letzten Male vorbestrafter 33jähriger Mann hat es aber am 28. Juni fertiggebracht. Mit einem Bekannten zusammen ging er an einem Fischgeschäft vorbei, dem der in so oft gepriesene Duft frischgeräucherter Aale entströmte. Da sie einen unbändigen Appetit verspürten, machten sie „ganze Sache", indem der angeklagte Aal-Liebhaber gleich eine Kiste davon unter den Arm nahm und zu verschwinden versuchte. Auf die Frage des Richters, wie sich der Vorfall abgespielt habe, gab der Angeklagte zur Antwort, daß er sich nicht mehr erinnern könne . . . Der vorbestrafte Mann kam mit einer dreimonatigen Gefängnisstrafe davon.

§.

Der Wipproller auf der Fahrbahn

Kleine Unfall-Chronik — Radfahrer, Lastwagenführer und Zeugen gesucht

Ein fünfjähriger Junge fuhr am Sonntagmorgen um 11.35 Uhr hinter einem in der Schwachhauser Heerstraße haltenden Kraftwagen vor auf die Fahrbahn. Ein Kraftradfahrer, der in Richtung zur Innenstadt fuhr, sah plötzlich den Jungen vor sich auf der Fahrbahn. Obwohl der Fahrer versuchte, dem Jungen auszuweichen, konnte er es doch nicht verhindern, daß der Kleine angefahren wurde. Der Junge kam mit dem Schrecken davon, während der Kraftradfahrer stürzte und sich hierbei Hautabschürfungen an der Hand zuzog. — Kinder gehören nicht auf die Straße! Allen Eltern sollte dieser Unfall Anlaß sein, ihre Kinder hierüber zu belehren. Und wer als Erwachsener ein Kind auf der Straße spielend antrifft, tut gut daran, das Kind beim Arm zu nehmen und wegzuführen.

In der Ostertorstraße prallte eine in Richtung zum Markt fahrende Radfahrerin am Sonnabendmorgen um 8.45 Uhr gegen ein Kraftrad, stellen Fahrer kurz vor der Radfahrerin noch links die Fahrbahn überqueren und in die Dechanatstraße abbiegen wollte. Die Radfahrerin stürzte und trug Hautabschürfungen davon. — Wer abbiegen will, gebe rechtzeitig ein Zeichen! Im übrigen muß aber auch jeder Radfahrer und jeder andere Fahrer die vor ihm fahrenden Verkehrsteilnehmer daraufhin beobachten, ob jemand abbiegen will!

Eine 88jährige Frau wurde am 16. September d. J. zwischen 17 und 18 Uhr auf dem Werder (hinter dem Deichschart) von einem jugendlichen Radfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Die Greisin zog sich hierbei eine Verletzung des linken Beines zu. Ein Augenzeuge stellte seinerzeit die Personalien des Jungen fest. Dieser Augenzeuge wie auch der Junge werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 336, oder auf einer Polizeiwache zu melden. — Wer einen Unfall verursacht, ist verpflichtet, sich bei der Polizei zu melden, wenn nicht an Ort und Stelle ein Beamter den Tatbestand aufgenommen hat.

Ein Lastkraftwagen fuhr am 22. d. M. um 13 Uhr in der Woltmershauser Straße, etwa bei der Straße Am Goswerk, eine Radfahrerin beim Ueberholen um und fuhr weiter. Wahrscheinlich hat der Fahrer nichts von dem Vorgang gemerkt. Der Fahrer des in Frage kommenden Wagens wird gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 336, oder auf einer Polizeiwache zu melden. Der Lastkraftwagen war hellgrün gestrichen und mit grauen Verdeck versehen. — Radfahrer dürfen nur in einigem Abstand überholt werden, da beim Passieren des Rades stets der Fall eintreten kann, daß man einen kleinen Bogen schlagen muß. Im allgemeinen dürfte ein Abstand von einem Meter genügen. Doch niemals sollte man in geringerem Abstand an einem Radfahrer vorbeifahren!

Doe.

Bezirksleitertagung des VDA.

Am Sonnabend und Sonntag versammelten sich 40 Bezirksleiter und Bezirksleiterinnen aus dem Landesverband Weser-Ems des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland zu einer inhaltsreichen Arbeitstagung in der Jugendherberge von Worpswede. Der Schulungsleiter des Landesverbandes, Günther Mundt, eröffnete das Wochenendlager mit einem Gruß an den Führer und erstattete dann Bericht über die volksdeutsche Arbeit in den Außengebieten und im Reich. Der Abend führte die Teilnehmer mit Worpsweder Künstlern und Bauern zu einem Heimatabend im „Deutschen Haus" zusammen. Nach herzlichen Begrüßungsworten von Landesschulungsleiter Mundt und Bürgermeister Bartte-Worpswede übernahm C. W. Uphoff die Leitung des Abends, auf dem Professor Mackensen von seiner Kunst sprach, Uphoff selbst aus einem seiner Werke vorlas und Fräulein Bertelsmann von Ernst Licht vertonte Lieder sang, die der Tonsetzer selbst auf dem Klavier begleitete.

Am Sonntag berichtete Viktor Wagner über den Volksbund und seine Arbeit. Anschließend hielt Pg. Wenzel, Kreisschulungsleiter der NSDAP. in Bremen, einen ausgezeichneten, zündenden Vortrag über die grundlegenden Gedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung. In der Mittagspause statteten die Lagerteilnehmer unter Führung von Worpsweder Künstlern einigen Kunstausstellungen in Worpswede und dem Weyerberg einen Besuch ab. Am Nachmittag sprach der Landesleiter Hoffmann über die Kameradschaftsarbeit des Landesverbandes in Afrika und Amerika. Schließlich hielt Viktor Wagner einen hinreißenden Vortrag über die volksdeutschen Aufgaben in Oesterreich und Südosteuropa. Mit der Einholung der Fahne und dem Gelöbnis zu restlosem Einsatz für die volksdeutsche Arbeit fand das Lager seinen Abschluß.

Dpk.

Auch Hilfsschüler können brauchbare Lehrlinge sein. Im Rahmen des Kampfes gegen das Berechtigungsunwesen verdient ein Erlaß Beachtung, den der Reichswirtschaftsminister in Uebereinstimmung mit dem Reichserziehungsminister an das Handwerk gerichtet hat. Ob ein Handwerks-

Deutscher Fettherring (Marke DHG) ist billig, nahrhaft und bekömmlich. Er gehört auf jeden Tisch.

lehrling die Volksschule besucht oder die Reifeprüfung abgelegt hat, sollte im großen und ganzen gleichgültig sein. Wichtig ist, daß er geistig und körperlich leistungsfähig ist und vor allen Dingen für den zu erlernenden Handwerksberuf geeignet erscheint. Der Erlaß hält deshalb auch die grundsätzliche Ausschaltung von Hilfsschülern aus dem Handwerk nicht für angebracht. Auch bei Hilfsschülern sei von Fall zu Fall die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit durch die Eignungsprüfung bei den Berufsberatungsämtern festzustellen.

Eigentümer einer Geldkassette gesucht! Bei der Kriminalpolizei wurde eine aufgebrochene eiserne Geldkassette eingeliefert, die beim Räumen eines Kontors gefunden wurde. Die Kassette ist 25 Zentimeter lang, 18 Zentimeter breit, 10 Zentimeter hoch, von schwarzgrauer Farbe und hat einen rotgestrichenen Einsatz für Gebäudebewahrung. Der Eigentümer wird ersucht sich bei der Staatlichen Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 346, zu melden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Kreisschulungsamt

Vortrags- und Aussprache-Abend. Heute, Dienstag, 26. Okt., 20.30 Uhr, gr. Sitzungssaal des Kreisbaufs, Hollerallee 79. Es spricht Pg. Rob. Kain m. Lichtbildern über: Der Bauer in der Kunst. Verpflichtet zur Teilnahme sind: Ortsgruppenschulungsleiter, Schulungsredner, Schulungsbeauftragte der Aemter und Gliederungen und Stab des Kreisschulungsamtes.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Ortsgruppenkassenverwalterinnen! Es fehlen die Meldungen von Rückständen über fünf Monate, sittenmäßig aufgestellt.

Ortsgruppe Horn. Amtswalterinnen, heute 20 Uhr, Besprechung im Mädchen-Waisenhaus, Horner Heerstr.

Ortsgruppe Gröpelingen. Heute, Dienstag, 26. Oktober, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend in Sielers Hofhaus, Lindenhofstraße. Alle Frauen werden gebeten, daran teilzunehmen. Für Amtswalterinnen ist die Teilnahme Pflicht.

Ortsgruppe Walle. Markenausgabe Mittwoch, 27. Oktober, von 10—12 Uhr, in der Geschäftsstelle, Bremerhavener Straße.

Ortsgruppe Arsten. Donnerstag, 28. Oktober, 20.15 Uhr, Frauenschaftsabend bei Kuprecht.

Ortsgruppe Buntentor. Donnerstag, 28. Oktober, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend in der Aula der Realschule, Brückenstraße.

Amtliche WHW. Mitteilungen

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. Diejenigen Volksgenossen, die noch keine Kartoffelscheine erhalten haben und im Besitze der Ausweiskarten sind bzw. in den nächsten Tagen zugestellt erhalten, müssen umgehend die Zuweisungsscheine gegen Zahlung von 25 Pf. pro Zentner abholen. Auch diejenigen Volksgenossen, die noch nicht ihr volles Quantum empfangen haben, müssen ihren Rest sofort einlösen. Spätere Belieferung kann nicht erfolgen.

Ausgabezeiten: Montag Nr. 1—75 von 9—10 Uhr, Nr. 76—150 von 10—11 Uhr, Nr. 151—225 von 15—16 Uhr, Nr. 226—300 von 16—17 Uhr, Dienstag: Nr. 301—375 von 9—10 Uhr, Nr. 376—450 von 10—11 Uhr, Nr. 451—525 von 15—16 Uhr, Nr. 526 bis 600 von 16—17 Uhr, Freitag, Nr. 601—675 von 9—10 Uhr, Nr. 676—750 von 10—11 Uhr, Nr. 751—825 von 15—16 Uhr, Nr. 278 bis Schluß von 16 bis 17 Uhr.

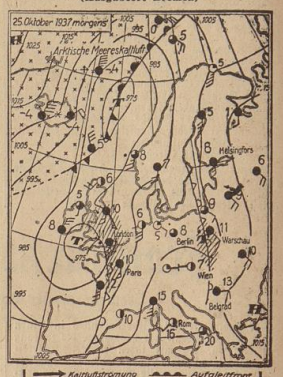
Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 26. Oktober. 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. Anschließend Leibesübungen. 6.20 Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn. 8.00 Wetter. Haushalt und Familie. 10.00 Der Wehrmoll. 10.30 Bremen: So zwischen eil und weil. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Bremen: Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht. 15.25 Kleine Kammermusik. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.15 Bunte Stunde. 18.00 Drömen un Beleven — Beleven un Drömen. 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 Abendnachrichten. 19.10 Abendmusik. 20.00 Zeitspiegel. 20.10 Verlebt, verlebt, verbraucht. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltung und Tanz.

Der Sammler ruft
zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes! —
Also bist auch Du gemeint.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wenig Aenderung

Im Raume zwischen der Biscaya und Spitzbergen erstreckt sich ein großes Tiefdruckgebiet mit verschiedenen Kernen. Die unser Wetter beeinflussende Störung, die gestern mit ihrem Kern vor Bristol-Kanal lag, wird sich nordostwärts verlagern und mit ihrer Regenfront unseren Bezirk überstreichen. Wir bleiben daher in dem Zustrom südlicher, kontinentaler Luftmassen, die später aus Südwesten von feuchten Meeresluftmassen abgelöst werden. Dabei wird es bei vereinzelten Regenschauern für die Jahreszeit zu kühl sein.

Witterungstabelle vom 25. Okt. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	750.6	750.5	750.2
Temper. i. Celsius	3.1	10.5	10.8
Feuchtigkeit	95%	57%	68%
Windr. u. -stärke	OSO 2	SSO 5	SO 4
Wetter	heiter	wolkig	wolkig
Temperatur-Maximum	10.6	Niederschlag	—
Minimum	2.6	Wassertemperatur	

Voraussage für den 26. Oktober: Frische, von Süd auf West drehende Winde, veränderliche Bewölkung, einzelne Regenschauer, wenig Temperaturänderung.

Aussichten für den 27. Oktober: Frische Winde um West, wechselnd wolkig, einzelne Regenschauer, kühl.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte, Ortsgruppe Bremen. Mittwoch, den 27. d. Mts., 20 Uhr, Karlstraße, Lichtbildervortrag Direktor Hans Müller-Brauel: „Die Schnurkeramiker in Nordwestdeutschland".

Fordern Sie ausdrücklich MAGGI's Fleischbrühe
Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung!
3 Würfel 10 Pf.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mit KdF. in den Winterurlaub

Erholungsbedürftigkeit im Winter größer

Die Urlaubszeit gehört mit zu den angenehmsten Erinnerungen und zu den schönsten Hoffnungen jedes Menschen, der sonst Tag für Tag auf dem Büroschemel sitzt oder am Werkstück steht. Unsere Erinnerungen an die Urlaubszeit verbinden sich mit Reisen, mit Wanderungen, mit schönen Landschaften, mit stundenlangen Sonnenbädern, mit frohem Spiel am Strande. Die Verteilung in größeren Betrieben und die Eigenart mancher Arbeit bringt es mit sich, daß viele im Sommer schlecht abkommen können. Man muß deshalb — zunächst notgedrungen — seinen Urlaub auf den Winter legen. Wenn die NSG. „Kraft durch Freude" das Winterprogramm des Amtes „Reisen, Wandern, Urlaub" deshalb besonders großzügig ausgestaltet hat, so entspricht dies also einmal einer gegebenen Notwendigkeit. Daneben aber trägt sie noch einer anderen Tatsache Rechnung.

Im Winter ist die Erholungsbedürftigkeit des Menschen eine ungleich größere. Während wir im Sommer nach der Arbeit und zum Wochenende immer noch ein paar Stunden lang frische Luft und Sonne um uns haben können und uns bei längeren Spaziergängen an der Schönheit der Natur erfreuen und unseren angestrengten Geist dabei ausruhen können, nimmt uns in der kalten Jahreszeit die Arbeit meist noch über die Helligkeitsdauer des Tages hinaus in Anspruch. Wir sind auf Stube und Stubenluft angewiesen. Da auch die Nahrung gegen Ende des Winters weniger wertvoll ist und auch langsam dahingehen, ist der Mensch in den Monaten Februar und März am meisten erholungsbedürftig. Man sehnt die längeren Tage und die wärmere Sonne herbei. In dieser Zeit tritt die sogenannte Frühjahrsmüdigkeit auf, die im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß unsere Nahrung besonders arm an Vitaminen ist. Das beste Mittel dagegen ist intensive Sonnenbestrahlung. Hierdurch kann leicht erklärt werden, warum die starke Märzsonne in den Hochalpen schon in wenigen Tagen eine besonders starke Erholungswirkung hat.

Die winterliche Luft hat aber auch in Zeiten, wo die Sonne weniger stark scheint, eine erhebliche Bedeutung für die Erholung von der Stubenhockerei, und da der Mensch im Winter ganz besonders erholungsbedürftig ist, wird er selbst unter weniger günstigen Bedingungen als im Hochgebirge bei ausreichender Bewegung an frischer Luft eine sehr gut bemerkbare Erholungswirkung spüren können.

Alle diejenigen werden das gern bestätigen, die mit dem ersten Schneefall jedes Wochenende und jeden freien Nachmittag beim Schneeschuhlauf verbringen. Wenn man rechnerisch abwägen soll, welche Urlaubszeit am wertvollsten ist, so wird man sich überhaupt grundsätzlich für den Spätwinter entscheiden, weil hier der Mensch am meisten der Erholung bedarf und nicht, wie im Hochsommer, die Möglichkeit hat, neben der Tagesarbeit sich im Schwimmbad, mit Wasserfahrten und Radfahren zu erholen.

Es gibt eine ganze Anzahl Leute, meistens gute Schneeschuhläufer, die planmäßig ihren Urlaub in den Spätwinter verlegen. Sie tun das nicht nur aus Liebe zum weißen Sport, sondern sind vielmehr erst aus dieser Gewohnheit heraus zu guten Schneeschuhläufern geworden. Wer bisher den Schneeschuhlauf noch nicht gelernt hat, hat hierzu bei „KdF." Gelegenheit, wenn er seinen Urlaub im Winter nimmt. Bei diesen Urlaubern allerdings beobachtet man dann immer wieder, daß ihre Freude ganz erheblich durch ungenügende Vorbereitung gemindet wird. Man kann keineswegs sagen, daß irgend jemand, der sonst gesund ist, gerade für die Erlernung des Schneeschuhlaufs sich nicht eignet.

Es muß den Winterurlaubern zur Selbstverständlichkeit werden, daß sie schon zu Hause durch regelmäßige Leibesübungen — es seien hier nur Betriebssport und die Vorbereitungskurse genannt — die körperliche Vorbedingungen dazu schaffen, daß sie dann draußen im Freien ihre knappen Urlaubstage ausnützen können. Es darf nicht, wie bisher so oft, regelmäßig vorkommen, daß die ersten drei Tage unter Stöhnen und Aechzen mit steifen Gliedern verbracht werden, weil man einen erheblichen Muskelkater davongetragen hat. Den Muskelkater kann man auch zu Hause durchmachen und wird dann viel weniger darunter leiden und seine kostbare Urlaubszeit nicht damit vertrödeln. Für den, der nun zum Sport mit „KdF." ins Gebirge fährt, kommt es vor allen Dingen auch darauf an, daß er für die mühsamen Aufstiege einen genügenden Vorrat an Herz- und Lungenkraft mitbringt. Derjenige erst wird als Schneeschuhläufer vollen Genuß von seinem Winterurlaub haben, der durch regelmäßige Körperschule und durch Dauerübungen, wie Wanderungen usw., seinen Körper leistungsfähig und geschmeidig macht, damit er dann die rein körperlichen Anstrengungen des Wintersports spielend überwindet.

Der Urlaub im Winter wird in gesundheitlicher Hinsicht eine ganz besonders gute Wirkung für diejenigen haben, die zu Erkältungen neigen. Durch den Schneefall wird die Luft gereinigt, und besonders im Gebirge finden sich nur wenig Bakterien, die Erkältungskrankheiten erregen können.

Deutsche Arbeitsfront

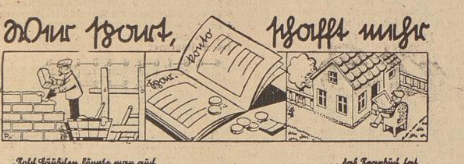
Dienstag, 26. Oktober

Kreiswaltung: Der Deutsche Groß- und Außenhandel. Sitzung der Betriebsobmänner der Fachgruppe Groß- und Außenhandel findet nicht statt.

Ortswaltung Neustadt-Süd. Turnen 20 Uhr, in der Schule Oderstraße.

Ortswaltung Oberneuland. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter, 20.30 Uhr in der Dienststelle.

Ortswaltung Buntentor. Jeden Dienstag Sportabend, 20.30 Uhr, Schule Kornstraße.



„Solch Häuschen könnte man auch haben", dachte der Maurer, ... und ... ... das Sparbuch hat tüchtig mitgeholfen!

Niederdeutsche Rundschau

Kundgebung mit Gauleiter Röver in Nordenham

Besuch des Standortes Brake und des Arbeitsdienstlagers Rodenkirchen — 4000 in der Nordenhamer Midgardhalle

Nordenham, 26. Oktober.

Noch nie hat der Kreis Wesermarsch eine Kundgebung in dem Ausmaße gesehen, wie die gestrige Massenkundgebung mit unserem Gauleiter Carl Röver in der Nordenhamer Midgardhalle. Tausende waren aus der Stadt, aus der Umgebung, und aus dem Butjadingerland gekommen, um durch ihre Teilnahme das Bekenntnis zur Idee des Führers und seinem Werk abzulegen. Die Kundgebung der Massen legte Zeugnis ab von dem einheitlichen Willen und der inneren Ausrichtung der Volksgenossen im Kreise Wesermarsch. Es spiegelte sich so recht die innere Geschlossenheit des Volkes an der Küste wider, das dem Führer und seiner Bewegung die Treue hält, weil es an ihn glaubt.

Der Gauleiter nahm auf seiner Fahrt durch die Wesermarsch nach Nordenham Gelegenheit, nachmittags zunächst der Garnisonstadt Brake einen Besuch abzustatten. In seiner Begleitung befanden sich seine engsten Mitarbeiter, der Gauleiterstellvertreter Joel, Gauinspekteur Wehmeier, Gauorganisationsleiter Walkenhorst, Gauamtsleiter Kemnitz, Gauschulungsleiter Buscher, Gauhauptstellenleiter Athen, Kreisleiter Drees, Ministerialrat Roß u. a. m. Nach einer Besichtigung der Kreisgeschäftsstelle in Brake besuchte der Gauleiter die Kasernenanlagen der IV. SSN. Im Anschluß daran wurde noch kurz der Arbeitsdienstabteilung Rodenkirchen ein Besuch gemacht. Der Gauleiter begab sich dann zu einer Tagung, die in der Geschäftsstelle der NSDAP., Ortsgruppe Nordenham, stattfand. Eingefunden hatten sich der Kreisstab, die Ortsgruppenleiter sowie die Führer der Gliederungen.

Abends sprach dann der Gauleiter in der wuchtigen Massenkundgebung in der Midgard-Halle, die der Feierstunde entsprechend ausgeschmückt war.

Es war ein wunderbares Bild, als sich in der gewaltigen Halle schaffende Menschen aus den Betrieben, aus den Kontoren, aus den Bauern- und Heuerlingshäusern gemeinsam mit ihren Betriebsführern, mit den Vertretern der Kriegsmarine und der Luftwaffe eingefunden hatten. Die tiefgründigen und so klar überzeugenden Ausführungen des Gauleiters fanden den Weg zu den Herzen aller Volksgenossen. Alle, die die machtvolle Kundgebung miterlebt haben, schöpften neue Kraft für den Kampf um Deutschlands Freiheit und Zukunft. — Begeistert stimmten die Tausende ein, als der Kreisleiter die Kundgebung schloß mit dem Treuegruß an den Führer.

Weitere Verbrechen des Cuxhavener Frauenmörders

Die Ermittlungen gegen den Frauenmörder Körnig sind bisher immer noch nicht abgeschlossen. So ist nunmehr auch das rätselhafte Verschwinden der 23 Jahre alten Margarethe Bortels am 12. Oktober 1925 wieder aufgegriffen worden. Das junge Mädchen war damals von einer Bestellung in der Stadt nicht mehr in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Es wurde abends zuletzt am Seedeich gesehen. Seit dem 12. Oktober 1925 ist das Mädchen spurlos verschwunden. Körnig, der zu der Zeit auf einem Fischdampfer angemustert hatte, befand sich vom 11. bis 13. Oktober des Jahres an Land. Es besteht der dringende Verdacht, daß er das Mädchen überfallen und ermordet hat. Weiter wird angenommen, daß er die Leiche des Mädchens in die Elbe geworfen hat, um alle Spuren zu verwischen.

Ferner ist festgestellt, daß auf das Konto des Verbrechers noch weitere Ueberfälle kommen, die glücklicherweise nicht mit dem Tode endeten. So ist von Körnig eingestanden, daß ihm einmal ein Mädchen bei einem Ueberfall erheblich in die Hand gebissen und dabei einen Finger seines Handschuhs abgerissen hat. Nur weil das Mädchen damals so tapferen Widerstand leistete, mußte der Wüstling von seinem Opfer ablassen.

Höchstpreisüberschreitungen sind strafbar

Die Preisüberwachungsstelle beim Minister der Finanzen, Oldenburg, teilt mit:

Der Preisüberwachungsstelle ist mehrfach mitgeteilt worden, daß für Kartoffeln, Gemüse, Obst und andere Lebensmittel Preise verlangt und bezahlt werden, die erheblich höher sind, als nach den behördlichen Festsetzungen zulässig ist. Nicht nur die Erzeuger, Groß- und Kleinhändler machen sich wegen dieser Höchstpreisüberschreitungen strafbar, sondern auch die Verbraucher.

Das Ministerium hat bislang im Vertrauen darauf, daß alle Kreise der Bevölkerung als ein Volksganzes die getroffenen Anordnungen beachten und befolgen würden, von besonderen Aufrufen und Mahnungen in den Tageszeitungen abgesehen. Die gemeldeten Zuwiderhandlungen stellen aber den Gemeinschaftsgeist in Frage und sind von volksschädigendem Eigennutz geleitet. Die Preisüberwachungsstelle wird in Zukunft empfindliche Ordnungsstrafen erkennen, und in schweren Fällen Geschäftsschließungen, Schutzhaft und gerichtliche Verfahren herbeiführen. Außerdem sollen die Bestrafungen in den Tageszeitungen bekanntgemacht werden.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Vom Ausschuß des Sparkassenzweckverbandes wurde Oberbürgermeister Pg. Maas als Stellvertreter des Oberbürgermeisters Dr. Rabeling-Oldenburg in den Verwaltungsrat der Landessparkasse Oldenburg berufen. — In ausgezeichneter geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte der Schiffszimmerer und Landwirt Hinrich Otte-Schönemoor seinen 85. Geburtstag begehen. — Auf der Freilichtbühne an der Graft fand in feierlichem Rahmen die Aufnahme neuer Jungmädel-Anwärterinnen statt. 200 Jungmädel-Anwärterinnen wurden außerdem durch Verleihung des Knotens und Halstuches als Jungmädel in den Jungmädelring des Standortes Delmenhorst aufgenommen. Gleichzeitig wurden in der Aula der Oberrealschule die 18jährigen Mädels aus dem BDM. in die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft in Delmenhorst übergeführt. — Nach einer überaus erfolgreichen Gastspielreise durch Holland kehrte die Delmenhorster Knabenkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Hans Prunk nach Delmenhorst zurück. [52

Vechta

Durch eine Kuh zu Tode gekommen. In Petersburg, an der Darener Chaussee, führten die Eheleute Kalkhoff an einem Strick je eine Kuh von der Weide nach Hause, als ein Lastwagen daherkam. Eine Kuh scheute, sprang zur Seite und stieß Frau Kalkhoff in den Graben. Bei dem Fall brach sich die Frau das Genick und war sofort tot.

Vegesack

Schwimmunterricht im Hansabad. Die Ortsgruppe der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft führt auch in diesem Winter wieder Schwimmkurse im Bremer Hansa-Bad durch. Die Durchführung übernimmt das Sportamt der Deutschen Arbeitsfront. Die Teilnehmer an den Fahrten müssen deshalb im Besitz der Jahressportkarte der Deutschen Arbeitsfront sein, die bei der Anmeldung zur Fahrt von der Dienststelle ausgegeben wird bzw. vorzulegen ist. Insgesamt werden etwa 12 Fahrten durchgeführt, davon vier bis Weihnachten. An diesen Fahrten können sich Anfänger und Fortgeschrittene beteiligen. Für Anfänger steht in diesem Winter erstmalig das Lehrbecken zur Verfügung. Das Sportamt Bremen wird ferner für beide Gruppen je einen geprüften Schwimmlehrer einsetzen, so daß Gewähr für eine planmäßige Förderung gegeben ist. Außerdem werden an allen Abenden Prüfungen für das Reichssportabzeichen (Gruppe 1) abgenommen. Die Gebühr für die Benutzung des Hallenbades (einschließlich Sportlehrer!) beträgt 30 Pfg. Die Fahrtkosten belaufen sich auf 60 Pfg. Gesamtkosten also 90 Pfg. pro Fahrt. Die erste Fahrt findet am kommenden Sonnabend statt. Abfahrt 19.40 Uhr ab Postamt mit Omnibus. Anmeldungen bis Donnerstag abend bei der Dienststelle der DAF. in der Bahnhofstraße. — Da das Interesse für diese Fahrten außerordentlich groß ist, ist Sofortanmeldung geboten. Die Teilnehmerzahl wird auf 70 beschränkt.

Aumund

50 Jahre Schule Hammersbeck. Die im Ortsteil Hammersbeck bestehende Volksschule konnte ihr 50jähriges Bestehen feiern. Es handelt sich um eine Schule, die im Laufe der Jahre so modernisiert und vergrößert wurde, daß sie heute noch allen Ansprüchen vollauf genügt.

Blumenthal

Rundfunk-Konzert des SA.-Musikzuges. Der Blumenthaler SA.-Musikzug unter Leitung von Musikzugführer Reichard konzertiert heute von 10.30 Uhr bis 13 Uhr im Hamburger Rundfunk.

Hemelingen

Bekämpfung des Franzosenkrautes. In den Gärten und Ländereien macht sich das Franzosenkraut in zunehmendem Maße als äußerst lästiges Unkraut bemerkbar. Die erfolgreiche Durchführung des Vierjahresplanes erfordert zwingend die energische Bekämpfung des Unkrautes. Jeder Grundstücksbesitzer (-pächter) erhält jetzt laut Bekanntmachung des Landrats in Verden letztmalig Frist bis zum 1. November ds. Js. zur Beseitigung des Franzosenkrautes. Nach dem 1. November werden überall Kontrollen stattfinden. Gegen pflichtvergessene Volksgenossen wird mit schärfsten Maßnahmen vorgegangen werden [93

Achim

Tagung des NSLB. In der Schule zu Achim fand eine Tagung des Kreisabschnitts Achim im NS.-Lehrerbund statt. Abschnittsobmann Pg. Behrens eröffnete die Sitzung und beglückwünschte zunächst die Berufskameraden Michelsen-Achim, Hahnenfeld-Achim, Tiedemann-Baden und Lange-Etelsen, die auf eine 25jährige Tätigkeit im Schuldienst zurückblicken können. Dann sprach Pg. Hoppenberg über die neuen Richtlinien für Leibeserziehung an Jungenschulen, die wegen ihrer wichtigen Grundsätze starkes Interesse erweckten. Weiter sprach Pg. Michelsen über „Lebendige Geschichtsbetrachtung. [57

Verden

Schwerer Verkehrsunfall. An der unübersichtlichen Ecke Brückstraße / Große Straße prallte der Uhrmachergehilfe R. mit seinem Motorrad gegen ein Auto, wobei er einen Beinbruch erlitt und ins Krankenhaus überführt werden mußte. — Ihren 70. Geburtstag konnte Frau Witwe Mary Jaeger, Grünestraße, bei guter Gesundheit feiern. — Für den Bezirk Wahnebergen, Westen, Dörverden, Döhlbergen wurde Schwester Sophie Ahlers als neue Hebamme berufen. — Das Schöffengericht verurteilte den 37 Jahre alten Wilhelm Sieling aus Nienburg wegen versuchten Betruges im Rückfall in Anbetracht seiner schweren Vorstrafen zu einem Jahr Gefängnis. Ebenso wurde der vorbestrafte 58 Jahre alte Karl Peikert als rückfälliger Betrüger zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. [66

Ottersberg

Anmeldung der Schulneulinge. Mittwoch, 27. Oktober, von 15—16 Uhr, findet im Schulhause (Lehrerzimmer) die Anmeldung der Schulneulinge statt. Geburts- und Impfschein sind mitzubringen. Schulpflichtig werden Ostern 1938 alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1938 das 6. Lebensjahr vollenden. [95

Celle

Von einem Zigeuner übers Ohr gehauen. Ein Bauer in Bunkenburg hatte von einem Zigeuner unter Zuzahlung von 100 RM. ein Pferd eingetauscht. Den Handel hatte er zu später Abendstunde abgeschlossen und das Pferd nicht hinreichend prüfen können. Er ist empfindlich übers Ohr gehauen worden, da das Tier zum Ziehen überhaupt nicht zu gebrauchen war. Der Zigeuner war deshalb wegen Betrugs angeklagt, und die Beweisaufnahme ergab, daß ihm der Unwert des Tieres bekannt sein mußte. Drei Monate und zwei Wochen Gefängnis waren die Strafe. Der Zigeuner wurde wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

Lüneburg

Schauriger Leichenfund. Beim Durchforsten eines sehr dichten Kiefern- und Fichtenbestandes stießen Forstarbeiter in kurzer Entfernung des Weges Embsen — Betzendorf im Gebüsch auf eine männliche Leiche, die schon stark verwest war. Wie die polizeilichen Ermittlungen auf Grund mehrerer bei der Leiche gefundener Wertsachen ergaben, handelt es sich um einen Knecht aus Embsen, der vor 2½ Jahren spurlos von seiner Arbeitsstelle verschwunden war und der sich, wie man jetzt feststellte, im Forst an einer Kiefer erhängt hatte.

Bremerhaven

Bannführer-Wechsel im HJ.-Bann. Obergebietsführer Lühr Hogrefe verabschiedete am Sonntag vor der versammelten Führerschaft des HJ.-Bannes Unterweser den zum Militär einberufenen bisherigen HJ.-Bannführer Steckert und übergab die Führung des HJ.-Bannes dem von seiner Militärdienstpflicht zurückgekehrten früheren Bannführer Otten, der der erste Bannführer des Bannes Unterweser war.

Wilhelmshaven

Umbenennung der Bahnhofsnamen. Durch die Zusammenlegung der beiden Städte Wilhelmshaven und Rüstringen war die Bezeichnung des Rüstringer Bahnhofs überflüssig geworden. Durch eine Umtaufe erhielt der Rüstringer Bahnhof die Bezeichnung „Wilhelmshaven-West" und der Wilhelmshavener Bahnhof den Namen „Wilhelmshaven Hauptbahnhof".

Osnabrück

Bildankauf durch den Führer. Der Führer und Reichskanzler erwarb das in der Großen deutschen Kunstausstellung in München ausgestellte Gemälde „Die Kartoffelernte" des Münsteraners Bernhard Bröker. Das Bild stellt eine kernige Arbeit dieses heimatverbundenen Künstlers dar, das in klarer Gliederung und schöner Farbenzusammenstellung einen typischen Ausschnitt aus einer münsterländischen Kartoffelernte zeigt.

Besichtigungsfahrt des Oberpräsidenten Lutze

Zwei neue Talsperren im Harz — Eingehendes Studium der Bodenkartierung

Die auf zweieinhalb Tage bemessene Bereisung der Provinz durch den Oberpräsidenten Stabschef Lutze begann mit einer Besichtigung des Geländes, auf dem die in Aussicht genommene große Okertalsperre in den kommenden drei Jahren erstehen soll. Die Fahrt, auf der den Oberpräsidenten der Landeshauptmann der Provinz, Dr. Geßner, Schatzrat Freise, Professor Brüning und Vertreter der Presse begleiten, führte durch das herbstliche Land über Hildesheim und Goslar in das romantische Okertal. An der zukünftigen Sperrstelle wird nach den Plänen der Harzwasserwerke eine Talsperre gebaut werden, die mit ihrem bedeutenden Fassungsvermögen in der Lage ist, das unterliegende Gebiet vor Hochwasser zu schützen, den Niederwasserstand erheblich zu erhöhen und außerdem die wichtige Aufgabe erfüllt, die Wasserversorgung des Industriegebiets im Harzer Vorland sicherzustellen. Eine kleinere, wenn auch nicht minder wichtige Rolle, spielt die im Eckertal vorgesehene Talsperre, die die Bevölkerung dieser Gegend mit einwandfreiem Trinkwasser versorgen soll.

Nach der Besichtigung im Okertal begab sich der Oberpräsident mit seiner Begleitung nach Schladen zur Kaiserpfalz Werla, wo ihm die Jugend des Ortes Schladen einen herzlichen Empfang bereitete. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Landrat des Kreises Goslar folgte der Oberpräsident der sachkundigen Führung Dr. Schrollers vom Landesmuseum, der in äußerst aufschlußreichen Darlegungen einen erschöpfenden Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Ausgrabungsarbeiten gab.

Am Abend veranstaltete die Provinz Hannover in den Festräumen des Neuen Rathauses einen großen Empfang, zu dem eine Reihe namhafter Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden, der Wehrmacht sowie des wissenschaftlichen und geistigen Lebens erschienen waren, u. a. Gauleiter Telschow, Gauleiter-Stellvertreter Schmalz, der Kommandeur des XI. AK., General der Artillerie Ulex, die Regierungspräsidenten der Provinz Hannover sowie sämtliche Landräte und Kreisleiter der Provinz.

Der zweite Tag der Besichtigungsfahrt des Oberpräsidenten und Stabschefs Lutze führte in den Nordosten der Provinz Hannover. In Groß-Oesingen ließ sich Oberpräsident Lutze eingehend über die erstmalig von der Provinz Hannover beispielgebend für das ganze Reich in Angriff genommene Bodenkartierung berichten, wobei auch eine 600 Morgen große, vor Jahren aufgeforstete Pflanzung besichtigt wurde. Die Bodenkartierung ermöglicht die intensive Ausnutzung des Bodens, womit ein sehr wichtiger Aktivposten geschaffen wird auf dem Wege zur Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes.

Die Fahrt ging dann weiter nach Lüneburg, wo der Oberpräsident am Kleinbahnhof Lüneburg-Soltau von Gauleiter Telschow und Regierungspräsident Matthei begrüßt wurde. Ein Ehrensturm des SA.-Sturmbannes 1/16 war zur Begrüßung angetreten. Der Oberpräsident besichtigte einen der neuen Schienen-Omnibusse der Kleinbahn, die durch den landschaftlich schönsten Teil der Heide führt. Im Anschluß hieran wurde eine Besichtigung der großen Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg vorgenommen. Interessante Mitteilungen über die guten Heilerfolge durch Insulin-Behandlung wurden dem Oberpräsidenten gemacht. Oberpräsident Lutze nahm die Besichtigung einiger Stationen, der Küche und der Wäscherei vor. Anschließend wurde die Fahrt nach Stade fortgesetzt.

Von Stade aus ging die Fahrt weiter durch das Hadelner Land bis an die Grenze des Kreises Bremervörde, wo der Landrat und Kreisleiter den Oberpräsidenten begrüßten. Die Bevölkerung hatte zum Empfang die Häuser der Stadt festlich beflaggt. In Bederkesa galt die Besichtigung dem für die Provinz, aber vor allem für das Land an der Unterelbe wichtigen Projekt zur Eindeichung des Bederkesaer Sees. Regierungspräsident Schmidt und Landrat Mahler gaben nähere Erläuterungen, aus denen zu entnehmen ist, daß auch dieses große Bauvorhaben der Provinz in nächster Zeit in Angriff genommen werden wird.

Beschaupflicht der Hausschlachtungen

Die Pressestelle des Staatsministeriums Oldenburg teilt mit:

Nach dem zweiten Gesetz zur Aenderung des Fleischbeschaugesetzes vom 15. April 1937 sind sämtliche Hausschlachtungen mit Ausnahme der Schlachtungen von Ziegen und Schafen im Alter von nicht mehr als 3 Monaten seit dem 1. Oktober d. J. beschaupflichtig. Hierbei ist folgendes zu beachten. Die Schlachttiere unterliegen sowohl der Lebend- als auch der Fleischbeschau und die für Trichinen empfänglichen Tiere auch der Untersuchung auf Trichinen. Damit die Lebendbeschau durchgeführt werden kann, ist rechtzeitige Anmeldung der Schlachtung bei den zuständigen mit der Untersuchung betrauten Tierärzten und Fleischbeschauern nötig. Die Lebendbeschau kann zwei Tage vor der Schlachtung vorgenommen werden. Ist durch irgendein Verschulden des Tierbesitzers der Fleischbeschauer zur Beurteilung des Fleisches nicht imstande, wenn z. B. zur Beurteilung wichtige Organe vor der Untersuchung entfernt oder einer unzulässigen Behandlung unterzogen sind wozu auch das Kochen gehört, so hat der Tierbesitzer die Kosten der Ergänzungsbeschau zu tragen.

Die neuen Ausführungsbestimmungen schreiben auch vor, daß bei Schlachtungen von Schweinen die Wirbelsäule und der Kopf gespalten werden muß. Die bisher vielerorts bei Hausschlachtungen übliche Schlachtweise, daß die Spaltung neben der Wirbelsäule erfolgt, ist daher nicht mehr zulässig.

Zur Vermeidung unnötiger Ausgaben ist daher zu empfehlen, bestimmungsgemäß zu verfahren und auch die Anmeldungen der Schlachtungen zur Untersuchung rechtzeitig vorzunehmen.

Das war ein Schuß / Von Lothar Sattler

Das war auf Anton Harlans Estanzia am Rio Wir saßen auf der schattigen Veranda von unseres Freundes Haus und erholten uns von der ungewohnten Anstrengung, die der lange Ritt, den wir am Vormittag über Harlans ausgedehntes Besitztum unternommen, für uns bedeutet hatte. Ein schwerer Wein füllte die Gläser auf dem Rauchtisch neben uns.

Vom Fluß herüber wehte ein kühler Wind, der uns nach der drückenden Hitze des Tages außerordentlich wohl tat. Weit draußen auf der endlos scheinenden Savanne zeigte sich eine der großen Rinderherden des Estanziero, und ab und zu wurde auch die Gestalt eines Gaucho sichtbar, der in gemächlichem Trab die weidenden Tiere umritt.

Der Wein schmeckte vorzüglich, und wir tranken viel. Die Folge war, daß die Zungen sich lösten und unser stundenlanges fast wortloses Beisammensitzen einer lebhaften Unterhaltung Platz machte. Besonders redselig wurde Mister Reginald Webbs, der zufällig mit mir und Paul Jahns die Gastfreundschaft des Hauses am Paraná genoß.

Webbs war Engländer und — wie wir jetzt aus seinem Munde hören mußten — ein großer Jäger vor dem Herrn. In Afrika, Indien und auf Ceylon, in Nordamerika und sogar in der Arktis hatte er schon mit seiner Büchse geknallt. Elefant, Nashorn und Löwe, Tiger und Wasserbüffel, Grisly, Eisbär und Walroß waren von ihm zur Strecke gebracht worden.

Webbs war ein guter Erzähler. Er berichtete seine oft gefährlichen Abenteuer in einer Art, die den Zuhörer restlos gefangennahm. Ob allerdings alle Geschichten, die wir zu hören bekamen, ganz frei von Jägerlatein waren, weiß ich nicht, tut aber auch nichts zur Sache denn ich erwähne des Engländers Jagdschilderungen nur, weil sie für Harlan die Veranlassung waren, von seinem Gaucho Aurelio zu reden.

Als Webbs nach fast einstündigem Erzählen, das wir nur gelegentlich durch eine Frage unterbrochen hatte, schwieg, meinte Harlan: „Nachdem zu urteilen, was wir eben hörten, sind Sie also ein ganz passabler Schütze, Mr Webbs“. Er sagte das nicht im Tone einer Frage, sondern er stellte das ganz einfach fest.

Der Engländer, der sich gerade seine Shagpfeife in Brand setzte, fühlte sich jedoch zu einer Antwort verpflichtet. „Das kann ich wohl, ohne mich einer Ueberhebung schuldig zu machen, behaupten,“ erwiderte er.

„Und doch möchte ich sagen,“ fuhr Harlan fort, „daß ich einen Mann kenne, der, was das Schießen anlangt, nicht zu übertreffen ist“

„Was heißen soll, daß dieser Mann imstande ist, mich in den dunkelsten Schatten zu stellen,“ entgegnete Webbs lachend. „Nun, Mr. Harlan, ich bin der letzte, der sich einbildet, im Schießen nicht übertroffen werden zu können. Immerhin würde ich den Mann, von dem Sie sprechen, gern einmal schießen sehen.“

„Den Wunsch kann ich Ihnen erfüllen, Mr. Webbs. Sie müssen sich jedoch kurze Zeit gedulden. Ich werde ihn holen lassen.“

Anton Harlan verließ die Veranda, kehrte wenig später zurück und erklärte: „Ich habe einen Peon nach ihm geschickt. Er wird ihn so schnell wie möglich hierherbringen. Der Mann, von dem ich sprach, ist nämlich einer meiner Gauchos und heißt Aurelio.“

Nach diesen Worten machte sich's Harlan wieder in seinem Stuhl bequem und prostete uns zu. Wir taten ihm Bescheid und schwiegen dann.

Unter den Bäumen des Gartens spielte Elvira, des Hausherrn Töchterchen, mit einem großen Ball. Auf einer Bank in der Nähe des Kindes saß Donna Rosita, Harlans Frau. Ihr helles Kleid, das wir durch die Ziersträucher leuchten sahen, verriet ihre Gegenwart.

Eine gute halbe Stunde mochte vergangen sein. als der Gaucho erschien.

Er war groß und schlank und zählte nicht mehr zu den Jüngsten. Schwarz wie sein Haar waren auch seine glänzenden Augen, und seine Hautfarbe glich der des Indianers. Seine Ohren zierten große, silberne Ringe. Seine Rechte umspannte einen Karabiner.

Höflich wie alle diese Caballeros der Pampas zog er seinen mächtigen Strohhut und machte uns eine tiefe Verbeugung. Dann wandte er sich an den Estanziero. „Sie haben mich rufen lassen, Don Antonio. Ich stehe zu Diensten“, sagte er.

„Aurelio, ich habe hier deine Schießkunst gerühmt, was zur Folge hatte, daß die Sennores den Wunsch äußerten, dich einmal schießen zu sehen“, erläuterte Harlan dem Mann von der Weide. „Du triffst den Alligator ins Auge, du löschst die Lichter des Jaguars im nächtlichen Busch. Also — zeige, was du kannst! Such dir irgendein Ziel im Garten oder sonstwo.“

„Bueno, Don Antonio“, erwiderte Aurelio und ließ seine Augen durch den Park schweifen.

Ich beobachtete ihn interessiert und bemerkte, wie sein Blick plötzlich an einer bestimmten Stelle haften blieb. Gleichzeitig huschte, so schien es mir wenigstens, der Ausdruck jähen Erschreckens über sein Gesicht. Ich mußte mich aber doch mal getäuscht haben, denn er wandte sich dann mit der Frage an uns: „Wenn die Sennores gestatten, möchte ich gern einmal von dem besten Schuß berichten, den ich jemals tat. Ich kann mir währenddessen ein geeignetes Ziel aussuchen. Ist es erlaubt?“

„Wenn's eine spannende Geschichte ist, Aurelio kannst du sie erzählen“, erwiderte Harlan für uns alle.

„Es war auf einer Estanzia am Rio Parana“, begann der Gaucho, der seinen Blick wieder auf einen bestimmten Punkt im Garten richtete. „Der Tag neigte sich seinem Ende zu, als ich plötzlich zu meinem Herrn gerufen wurde mit der Weisung, meinen Karabiner mitzubringen. Ich schwang mich auf mein Pferd und ritt zum Wohnhaus, wo mich der Herr in Gesellschaft dreier Freunde erwartete und mich bat, meine Schießfertigkeit zu zeigen. Im Garten vor dem Gebäude spielte das Töchterchen des Estanziero und . . .“

„Nun sag' mal, Aurelio, was erzählst du denn da eigentlich? Du sprichst doch von heute, von uns, von Elvira“, warf Harlan verwundert und fast ärgerlich ein.

Der Gaucho ließ sich indes nicht beirren. Mit auffallender Hast sprach er weiter: „. . . und im Gras, keine zwei Fuß von dem spielenden Kind entfernt bemerkte ich den Körper der giftigsten Schlange Südamerikas, der . . .“

Das letzte Wort verschlang der Knall des Karabiners, den Aurelio blitzhaft schnell an die Wange gerissen und abgefeuert hatte.

Wir schnellten von unseren Stühlen hoch. Irgendeiner stieß an den Tisch Klirrend zerbrachen die Gläser auf der Messingplatte.

Im Garten ertönte ein Schrei. Donna Rosita hatte ihn ausgestoßen und stürzte auf das Kind zu, das, den großen Ball an sich gepreßt, ob des Schusses verängstigt dastand. Die Gefahr, in der es geschwebt, hatte es noch gar nicht bemerkt.

Noch eine zweite Gestalt jagte auf Elvira zu: Aurelio. Mit mächtigem Satz war er sofort nach dem Schuß über die Brüstung der Veranda in den Park hinabgesprungen. Jetzt hatte er das Kind erreicht, das inzwischen von der Mutter auf die Arme genommen war. Er bückte sich und hob aus dem Gras die Schlange auf. Uns erschien sie aus der Entfernung wie ein schön gemustertes Band.

Schnellen Schrittes kam der Gaucho dann zu uns zurück und reichte uns das Reptil herauf. Es war eine Schararaka von fast anderthalb Meter Länge. Ihren Kopf hatte die Kugel Aurelios zerschmettert.

Anton Harlan, dem begreiflicherweise jeder Blutstropfen aus dem Gesicht gewichen war. Jahns und ich sahen uns beredten Auges schweigend an. Und auch Mister Reginald Webbs brachte nur fünf Worte über seine Lippen, während er den Blick von der Schlange zu dem Gaucho schweifen ließ. „Dammed das war ein Schuß!“ sagte er anerkennend.

Der goldene Zweier

Es war im Jahre 1912. In die Wohnung einer Eisenbahnerfrau in einem bayerischen Dorf trat ein Handwerksbursche und bat um eine milde Gabe. Die Frau war gerade darüber, im Ofen Feuer zu machen und hatte dabei ihr kleines Kind auf dem Arm Mit der freien Hand öffnete sie nun an der nebenstehenden Kommode das unterste Fach und gab dem Fremden ein Kupferstück, einen „Zweier“.

Mit vielen Bücklingen und einem „Vergelt's Ihna Gott, gute Frau!“ verließ der Beschenkte das Haus.

Nun kamen der Frau die außerordentliche Dankbarkeit und die vielen Bücklinge des Fremden wegen des „Zweier“ doch ein bißchen merkwürdig vor, und als sie Feuer gemacht hatte, sah sie in der Kommode noch einmal nach — zählte und zählte — —

„Um Himmels willen! I hab ja dem Handwerksbursch'n statt ein' Zweier ein goldenes Zehnmarkstück gegeben!“

Und als am Abend ihr Mann vom Dienst nach Hause kam, erzählte sie ihm kurz aufgeregt den Vorfall Dieser rannte von einem Haus zum anderen. „Herr Nachbar, war bei Ihnen heut' ka Handwerksbursch!“

„Ja, vor zwei Stunden schon! Was is denn los?“

„Mei Frau hat ihm versehentlich zehn Mark statt an Zweier geb'n!“

Das ganze Dorf ging suchen. Doch der Handwerksbursche war nicht mehr zu sehen.

Später erfuhr man, daß er sich im Nachbardorfe ein Paar neue Schuhe kaufte und mit einem Goldstück bezahlte. Man wußte nur, daß es ein Bäckergeselle war, der auf der Wanderschaft begriffen war.

23 Jahre sind inzwischen vergangen. Die Frau hatte längst ihr Goldstück verschmerzt und dachte nicht mehr an den damaligen verwechselten goldenen „Zweier“.

Da kam eines Tages in der Zeit als Kirchweih im Dorfe gefeiert wurde, von auswärts ein großes Paket an die Frau. Verwundert öffnete sie. Viele Schmalznudeln und allerlei Kirchweihgebäck sind darinnen. Und ein Brief und ein ansehnlicher Geldbetrag. „Das Goldstück von damals mit Zins und Zinseszins“, hieß es in dem Schreiben

Der Handwerksbursche von damals, der jetzt Inhaber einer großen Bäckerei in einem Städtchen ganz in der Nähe dieses Dorfes ist, hat nun seinen „goldenen Zweier“, den er damals auf der Wanderschaft erhielt, mit mehr als Zins und Zinseszins zurückgezahlt.

P. E. R.

Der verräterische Druckknopf

Ein Kriminalroman um die „schöne Liane“

Die französische Kriminalpolizei hat das Rätsel gelöst, das der tragische Tod einer berühmten Artistin ihr stellte. Die „schöne Liane“ gehörte lange zu den bedeutendsten artistischen Stars. Ihre Glanznummer bestand in folgender Leistung: Liane arbeitete ohne Netz über den Köpfen der Zuschauer am Trapez. Während der Vorführung sprang regelmäßig ein Mann in einer Loge auf, zog eine Pistole und feuerte, wie es schien, einen Schuß auf die schwebende Artistin ab. Scheinbar erschrocken ließ sich Liane dann beim Rückwärtsschwung vom Trapez los und schien niederzustürzen. Indessen fiel bei dem Schußsignal stets ein Hilfstrapez aus dem Dunkel der Bühne herab, auf das sie sich schwang. Erst nach einigen Sekunden, im Licht der Scheinwerfer erkannten die erschrockenen Zuschauer den Trick.

Auch bei ihrem letzten Auftreten schwang sich Liane vom Trapez, als der Schuß krachte. Aber als der Scheinwerfer nach dem Hilfstrapez suchte, stand nur ein weißer Lichtfleck in der Dunkelheit, und zur gleichen Zeit ertönte ein Aufschlag — die Artistin lag leblos auf der Bühne. Die Aerzte konnten nur noch den Tod der Künstlerin feststellen.

Die Pariser Kriminalpolizei stellte sogleich Nachforschungen an. Der Mann, der für gewöhnlich den Signalschuß abgab, erklärte, den todbringenden Schuß nicht abgefeuert zu haben. Eine Untersuchung seiner Pistole ergab die Richtigkeit dieser Aussage. Weiterhin wurde festgestellt, daß das Hilfstrapez noch vor dem Schuß herabgelassen wurde. Der Schuß war nur das Signal dafür, daß Liane sicher war, beim Sprung nach rückwärts auf dem Trapez zu landen. Wer aber hatte den verhängnisvollen Schuß abgegeben?

Die Polizei stand vor einem Rätsel. Erst nach acht Tagen machte ein Monteur die Entdeckung, daß eines der kleinen Lämpchen an der Decke des Varietés zertrümmert war. Ein Kriminalbeamter stellte fest, daß hinter der Birne die Kugel im Sparrenwerk steckte. Durch Vermessungen und Spannen von weißen Stäben konnte nun von der Einschußstelle aus der Ort des Abschusses gefunden werden. Es war Loge Nr. 11. Im Vorraum der Loge fand man zwischen den Polstern eines Sofas die Pistole und das dazugehörige Lederfutteral. Die Pistole war belgischer Herkunft. Nachfragen ergaben, daß die Waffe in einem Waffengeschäft in Brooklyn gekauft worden war. Der Käufer war unbekannt. Die Tasche aber war in einem Pariser Geschäft, jedoch ohne Druckknopf verkauft worden. Der letztere mußte also von dem Inhaber der Waffe selbst angenäht worden sein. Weitere Nachforschungen führten zu der Feststellung, daß es sich um Druckknöpfe handelte, die als Muster einer bestimmten Sorte nicht in den Handel gelangt waren. Der Hersteller der Knöpfe konnte angeben, daß er die Muster einem befreundeten Damenschneider zum Ausprobieren gegeben habe. In dem Schneideratelier aber konnte sich schließlich die Direktrice erinnern, wer den Druckknopf mitgenommen hatte. Eine reiche Amerikanerin, die mehrere Kleider gekauft hatte, zeigte Interesse für die Knöpfe und nahm einen von ihnen mit.

All diese Nachforschungen erstreckten sich über einen großen Zeitraum. Nun aber wurde Mrs. Thomson, die sechsunddreißigjährige Frau eines amerikanischen Industriellen, in ihrem Hotel verhaftet. Unter der Last der Beweisstücke gestand sie die Tat. Sie erklärte, sich nichts dabei gedacht zu haben, als sie den Schuß gegen die Decke abfeuerte; sie hätte nur einmal sehen wollen, ob die schöne Liane nicht unsicher werden würde, wenn einmal zwei Schüsse knallten . . .

Das Gericht wird für solche Entschuldigungen hoffentlich wenig Verständnis zeigen.

Ein Tag im CCC.

Tatsachenbericht aus einem amerikanischen Arbeitslager / Von Leo F. Smith

Einen interessanten Einblick in die Art, wie die USA. das Problem des Arbeitsdienstes lösen, gibt uns ein Bericht von Leo F. Smith, den wir Heft 4/5 der „Internationalen Zeitschrift für Erzieher“ auszugsweise entnehmen.

Es gibt fast zweitausend CCC.-(Civilian Conversation Corps) Lager in den achtundvierzig Staaten der USA. Das erste von ihnen wurde vor über vier Jahren gegründet.

Besuchen wir einmal eines der in New England gelegenen CCC.-Lager, um einen Frühlingstag mitzuerleben. Das Lager liegt in bewaldetem, hügeligem Land, fünf Meilen von der nächsten Stadt entfernt. Es wurde im Staatsforst aufgeschlagen und die Arbeit wird unter Leitung und in Zusammenarbeit mit den amtlichen Behörden geleistet. Die Mannschaftsgebäude liegen um ein Zentrum, das die Verwaltungsräume enthält. Drei Baracken für je 50 Mann, eine Erholungshalle, eine Baracke für Unterrichtsräume, ein Küchenhaus und ein Speisehaus nebst einigen Garagen und Wirtschaftsgebäuden bilden die ganze Ansiedlung.

Der Weckruf ertönt um 5.45 Uhr des Morgens. Der Barackenleiter weckt die, welche sich nicht gleich melden, und bald ist das ganze Lager lebendig und in Bewegung. In den folgenden 45 Minuten haben sich alle zu melden, sich zu waschen und zum Frühstück einzufinden. Dann werden die Schlafräume in Ordnung gebracht, und es wird alles für den Morgen-Appell vorbereitet, der um 7.30 Uhr stattfindet. Um diese Zeit geht der wachthabende Offizier die Baracken ab und inspiziert sorgfältig Betten, Kleider und Sauberkeit der Zimmer. Jeder ist bestrebt, alle Sachen in Ordnung zu haben, denn ein Preis steht dem Haus in Aussicht, das während des Monats am besten gehalten wurde.

Um 7.50 Uhr ruft ein Signal zur Morgenarbeit, und die Leute stellen sich in Reih und Glied vor ihren Baracken auf, wo der Leiter jedes Hauses die Liste seiner Gruppe aufnimmt. Von den 159 Mann der Lagerinsassen gehören 115 zu den Außenarbeitern, die übrigen sind Mitglieder der Lagerleitung oder tun Hausdienst als Köche, Aufwärter, Schreiber usw. Ist der Aufruf vorüber, klettern die Mitglieder der Gruppen auf die Trecker, und mit Lachen und Späßen geht es an die Arbeit in den Wäldern.

Eine Gruppe aber bleibt zurück, diejenige, welche an den Abzugskanälen arbeitet. Am Vortage nämlich wurden von diesen Arbeitern dem Vormann verschiedene Fragen inbetreff der Arbeit gestellt, und nun hat sich dieser — es ist Mr. French — die Erlaubnis ausgebeten, den jungen Leuten einen kurzen grundlegenden Unterricht im Drainieren auch theoretisch zu geben. So sitzen sie denn im Klassenzimmer beisammen. Nun wird binnen einiger Minuten das Wesen des Baus von Abzugskanälen kurz und deutlich mit Tafel und Kreide erläutert. Schließlich sind sich alle über den Arbeitsvorgang im klaren, und nun wird eine Lore bestiegen, die sie an Ort und Stelle bringt. Genaue Anweisungen für die nächsten Arbeitsstunden werden gegeben, einige schon längere Monate im Lager lebende Kameraden übernehmen die Führung. Uebung und Persönlichkeit entscheiden über die Fähigkeit zum Befehlen. Drüben arbeitet eine andere Abteilung, die Pfähle für den Fortbau der Straße einrammt. Und hinter ihnen schaffen Kameraden beim Aufforsten.

Es ist interessant, den Aufstieg eines solchen jungen Führers zu verfolgen. Er heißt John Adams, kam von der Hochschule einer großen Industriestadt, wurde schon als Junge Mitglied der Pfadfinder und wurde leidenschaftlicher Sportler, der ausgezeichnet schwimmt. Ehe er in das CCC.-Lager eintrat, legte er sein Examen als Mitglied des Amerikanischen Roten Kreuzes ab. Bevor er in dies Lager kam, arbeitete er in zwei anderen Camps, entwickelte dort aber keine Führereigenschaften — vielleicht weil er genug damit zu tun hatte, alles gründlich zu lernen. Nun aber erwies er sich als so ausgezeichneter Kamerad, verstand es, seinen Mitarbeitern ein so anspornendes Vorbild zu sein, daß man ihn bald zum Gehilfen des Vormannes beförderte. Bald gab er Schwimmunterricht und lehrte „Lebensrettung“. Es dauerte nicht lange und er hatte sich zu einer führenden Stellung in seiner Gruppe emporgeschwungen.

Die Arbeit dauert bis zum Mittag, dann befördern Loren und Trecker alle Kameraden zum Lager. Schnell einen Lauf zur Bücherei, wo die angekommene Post verteilt wird, und nun geht es zum Waschen. Alle lauschen ängstlich auf den Pfiff, der zum Essen ruft, niemand will ihn überhören. Nach dem Mittagessen genießen einige der Kameraden ihre Ruhe vor den Baracken, die anderen verteilen sich auf den Sportplatz zu einem Ballspiel. Allzu schnell ertönt um 1 Uhr der zur Arbeit rufende Pfiff. Noch einmal wird die Namensliste aufgerufen, und dann geht es wieder an die verschiedenen Tätigkeiten.

Im Laufe des Nachmittags inspiziert der Arbeitsleiter Mr. O'Hare die über Tag geförderte Leistung. Er lobt die Fortschritte. Da tritt ein Mann zu ihm: „Mr. O'Hare, darf ich wohl eine von den Loren fahren?“ Ein paar Gegenfragen offenbaren, daß der Bursche sich erst ein paarmal im Fahren der Loren versucht hat, aber anscheinend ausgesprochenes mechanisches Talent besitzt. Der Arbeitsleiter ordnet an, daß der Bewerber einige Zeit in der Autoschlosserei des Lagers beschäftigt werde; wenn er genügend Kenntnisse besitzt, wird er wohl zum Fahren einer Lore kommen.

Um vier Uhr wird die Arbeit abgepfiffen und alles kehrt wieder ins Lager zurück. Nun folgt vor dem Abendessen eine Erholungspause, die wiederum zur Säuberung und dann zum Umziehen benutzt wird. Aus dem blauen Arbeitskittel schlüpft man in den Khakianzug. In dieser Zeit machen die Gruppenleiter ihre Aufzeichnungen zur Meldung bereit. Dann tritt alles barhäuptig in Reihen zusammen, die Flagge wird niedergeholt, und endlich stürzt alles zu den Bänken und Tischen, auf denen bereits die Eßnäpfe klappern.

Der Abend bringt Erziehungs- und Instruktionsstunden für die Mannschaften. Das Erziehungsprogramm sieht zwei Richtungspunkte vor: 1. die jungen Leute besser zur Arbeit auszubilden und 2. aus ihnen bessere Bürger zu machen. Für jedes Camp wurde ein Pädagoge angefordert, dessen Aufgabe es war, in Gemeinschaft mit den Lagerleitern einen Lehrplan aufzustellen, so wie er von den gerade anwesenden Mannschaften benötigt wurde. Neue Lagerkameraden werden genau auf ihren Bildungsgrad, auf ihre Befähigungen und ihre Interessen geprüft und danach in die verschiedenen Unterrichtskurse eingereiht. Drei Abende in der Woche sind von sechs bis neun Uhr regelmäßig der Erziehung gewidmet. Wenn irgend möglich wird der Unterricht im Freien abgehalten. Zwei Abende der Woche gehören der Erholung, vor allem natürlich dem Sport, bei dem die Ballspiele weitaus bevorzugt werden (Baseball, Fußball, Basketball usw.).

Jetzt ist es sechs Uhr, und die erste Klasse beginnt ihren Unterricht, der heute Geologie und Physiographie umfaßt. Die jungen Leute schwingen sich mit einem Lehrer auf einen Trecker, und fort geht es zu einem Steinbruch, wo an Ort und Stelle praktisch die Schichtbildung der Erde studiert wird. Eine andere Gruppe begibt sich zu einem Versuchsgarten und wird von ihrem Lehrer in Botanik unterrichtet. Die dritte Gruppe versammelt sich um einen Ingenieur, der Maschinenkunde lehrt. Doch langsam wird es dunkel, und der Sieben-Uhr-Unterricht muß im Zimmer abgehalten werden. Das kleine Schulhaus ist ausgestattet mit großen Wandtafeln, Drehbänken, Schreibmaschinen, einer Bandsäge und zahlreichen anderen Werkzeugen. Dementsprechend wird in verschiedenen Handwerken unterrichtet, auch die Schreibmaschinen lernt man kennen und Sprachen nebst Rechnen und Mathematik werden ebenfalls nicht vernachlässigt. Aber wenn es neun Uhr schlägt, sind die Augen müde. Schnell wünscht man sich gute Nacht, und um 9.30 Uhr sind in allen Schlafräumen die Lampen erloschen.

Und was verspricht sich, was erwartet Amerika von den Segnungen des Arbeitsdienstes? Einer seiner begeistertsten Anhänger, Dr. Henry C. Link, stellt folgendes fest:

„Ich kenne nur eine von den vergleichsweise neuen Einrichtungen der Regierung, die es dem Volk ermöglicht, sein Leben reicher zu gestalten, das ist das Civilian Conversation Corps. Hier müssen die Männer härter arbeiten, als je zuvor, Sie müssen Gemeinschaft mit aller Art Leuten halten, ganz gleich, ob sie ihnen zusagen oder nicht. Sie müssen sich der Disziplin unterwerfen und die Gewohnheiten annehmen, in denen sich das Lager verkörpert.“

Uebertragen von E. Schauwecker

Die Werfthäuser von Rodewarden

Ein Roman an der Weser von Georg von der Vring

COPYRIGHT GERHARD STALLING • OLDENBURG

(20. Fortsetzung)

Auch die „Zuversicht“ bekam ihr Gesicht. Die drei eisernen Rohre der Untermasten standen. Auch die Arbeit an der oberen Bemastung kam jetzt rasch voran, zumal noch einmal ein Trupp von mehr als zwei Dutzend Handwerkern angekommen war. Die alten Kapitäne blieben still und rümpften die Nasen, wenn irgendwo über die eisernen Masten der „Zuversicht“ gesprochen wurde; sogar Drahttaue würde dies Teufelsschiff bekommen, statt der altbewährten Hanftaue; es fehlte nur noch, daß man ihm Segel aus Blech aufsetzte.

So wuchs auf den beiden Nachbarwerften ein recht verschiedenes Geschwisterpaar heran. Beide würden sie zu der Familie der Reederei Melchert gehören. Weil der Konsul von seinem Plan, die beiden Segler etwa gleichzeitig auf die Paketboot-Fahrt nach Nordamerika gehen zu lassen, nicht abließ, und man beim Eisenschiff im Rückstande war, so gab es für Vater Franksen und seinen Sohn eine arbeitsreiche Zeit. Auch Diedrich, der Kapitän, dem das wochenlange untätige Herumsitzen auf dem Land nicht behagte, griff mit zu.

Den Baas Seeberg bekam in diesen Wochen niemand zu sehen. Er saß an seinem Schreibtisch und rechnete. Er verzichtete sogar auf die Geschichten seines Rauhfrost-Meier. Der Invalide sah den Baas mit gefalteter Stirn, die Hände im Gestrudel seiner Haare, dasitzen und hörte ihn Zahlen flüstern; ihm schien, als würde der alte König der Werft von Tag zu Tag kleiner in seinem Rollstuhle, als fiele er zusammen. Am meisten wunderte sich Rauhfrost darüber, daß er kein spöttisches und kein zorniges Wort zu hören bekam. Sogar seine Frau Ulrike behandelte der Herr äußerst höflich; nur wollte er auf keinen Fall dulden, daß sie sich zu ihm setzte und ihm beim Rechnen half. Sie bat ihn dann nicht mehr darum. Daß die Krise da war, wußte sie,

Auch für die Leute in Rodewarden trat das Geheimnis, das hinter dieser Rechnerei steckte, bald zutage. Eines Nachts wurde vor Seebergs Hause ein gedeckter Wagen beladen. Man schaffte das kostbare Fernrohr, herrliche Möbel, einen Bronze-Kandelaber und viele andere Dinge aus dem Hause und verstaute sie in dem Möbelwagen. Es war wie ein Umzug. Der Wagen rollte ab, und man erfuhr alsbald, daß er nach Bremen gegangen wäre, zu einer Auktion.

Jede zweite Nacht eine Fuhre! Das dauerte zwei volle Wochen lang. Es kamen Neugierige und standen zur späten Nachtstunde beim Aufladen dabei. Sie staunten darüber, was alles in diesem Hause gesteckt hatte: Goldgerahmte Spiegel, elfenbeinernes Schnitzwerk, Gemälde, Uhren unter Glas, orientalische Teppiche, uralte silberbeschlagene Truhen; und all das, was geringeren Umfangs war und drinnen in diesen Truhen verborgen sein mochte: Schmucksachen in Gold und in Steinen, Silberzeug, Miniaturbilder und so weiter, bekam man noch nicht einmal zu sehen.

Der Baas hatte jedes Stück, das der Auktion zugeführt werden sollte, selbst bestimmt. Ulrike leitete diesen „Umzug“. Es waren unruhige Tage für sie. Juliane stand ihr tapfer zur Seite. Sie hatte auf Vaters Wunsch die Aufsicht beim Einladen übernommen. Als sie ihm erklärte, sie hätte doch Hausarrest, winkte der Vater ungeduldig ab.

Also sagte sich Juliane: mein Hausarrest ist beendet, um so besser! Es kamen ihr zwar Bedenken, aber sie verjagte sie aus ihrem Kopf . . . und als spät in der Nacht der Lastwagen geschlossen worden und über den Deich davongerollt war, eilte sie zu ihrem Liebsten. Sie trafen sich an der gewohnten Stelle beim Zaun, wo der abgeblühte Fliederstrauch stand. Die beiden saßen noch eine halbe Stunde unter den Zweigen und flüsterten miteinander. Frank erfuhr alles, was in Julianes Elternhause vor sich ging.

Es bedrückte ihn sehr. Juliane aber nahm es leicht. Sie fand es durchaus richtig, was der Vater machte. „Wir haben viel zuviel Ballast im Hause“, konnte sie sagen. „Ich werde geradezu fröhlich, wenn wieder eine Fuhre fort ist. Ich denke dann: wieder soundso viele Schulden bezahlt.“

Ihr Freund aber schüttelte bekümmert den Kopf. Was war geschehen? — Caspar Seeberg saß in der Falle, und der Konsul hatte sie zuklappen lassen. Da würde es, wie er Melchert kannte, keine Gnade geben. Frank grübelte beständig darüber nach, wie er eingreifen und helfen könnte. Als der zweite Transport abgefahren war, ging er tags darauf zu seinem Vater. J. D. Franksen hörte den Sohn ernst und geduldig an; dann ließ er ihn einen Blick in seine Geschäftsbücher tun und machte ihm klar, daß er nach dem Geländekauf, den die Regierung soeben schriftlich bestätigt hatte, selber zu kämpfen haben würde, um über das nächste Jahr heil hinwegzukommen. Frank hatte das gewußt und sah ein, daß es unmöglich war, Caspar Seeberg auf diese Weise beizuspringen. Ueberdies würde der Baas jede Hilfe, sobald sie von Franksen kam, unweigerlich ablehnen.

„Ihm i s t überhaupt nicht zu helfen“, hatte Vater Franksen am Schluß der Unterredung gemeint. „Er will sich nicht helfen lassen.“

Frank gab sich damit nicht zufrieden. Er schrieb einen Brief an eine Ostsee-Reederei und bat sie darin, ihre Bestellung auf eine hölzerne Brigg, die vor kurzem bei J. D. Franksen eingegangen war und von ihm abgelehnt werden sollte, der „bewährten Nachbarwerft von Seeberg“ zu übertragen. Aber . . . würde die Reederei auf diesen Vorschlag eingehen? Es war wenigstens ein Versuch, man mußte abwarten.

Eines Abends brachte Juliane ihrem Freunde eine gute Nachricht: Es war ein Brief eingetroffen, ein sehr wichtiger Brief. Nicht von jener Ostsee-Reederei, o nein . . . Zwar hatte Caspar Seeberg den Brief, als er den Absender las, nicht empfangen wollen. Schließlich, als Rauhfrost ihm dringend riet, ihn doch wenigstens zur Kenntnis zu nehmen, hatte er ihn zerrissen und die Fetzen ins Zimmer gestreut.

Ulrike war davon unterrichtet, was dieser Brief zu bedeuten hatte. Sie setzte sich hin und schrieb dem Absender einen freundlichen Dankesbrief; sodann bestellte sie die Leute mit dem Möbelwagen kurzerhand ab.

Als der Baas das erfuhr, bekam er einen Wutausbruch. Ulrike war klug und zeigte sich an diesem Abend nicht. Sie saß bei Juliane und schickte den Rauhfrost-Meier ins Treffen. Es war also wieder der Veteran von Düppel, der den Versuch machen sollte, Caspar Seeberg Vernunft beizubringen. Er wandte seine beiden langbewährten Mittel an. Erstens drohte er damit, daß er in so einem Narrenhause nicht bleiben und wieder in die Schiffszimmerei gehen würde; und zweitens brachte er diejenigen von seinen Geschichten aufs Tapet, die dem Baas erfahrungsgemäß am besten gefielen, nämlich die Anekdoten über den sonderbaren Pastoren Friedefeld. Dieser Pastor Friedefeld hatte sein ganzes Leben lang einen Kampf nicht nur mit dem Teufel, sondern auch mit seinem Herrgott ausgefochten, und dieser ungleiche Zweifrontenkrieg war dem streitbaren Pastoren nicht selten übel genug bekommen. Für solche Geschichten hätte Caspar Seeberg gern noch einige Fuhren von „Gelump“, wie er seinen kostbaren Hausrat in dieser Zeit nannte, hergegeben. Er hörte zu und vergaß über ihnen den Lauf der Welt. Und da er sich beim Trinken in Grenzen hielt, so wurde es für ihn und Rauhfrost trotz Wut und Zorn doch noch ein ganz erträglicher Abend.

Manchmal konnte der Baas zwischen zwei Geschichten den Kopf hochrecken und in plötzlichem Grimm fragen:

„Ist der Wagen gekommen, Rauhfrost? Ich höre da draußen was.“

„Der Wagen ist abbestellt“, erklärte Meier.

„Was heißt das: abbestellt?“

„Daß Sie von heute ab nichts mehr zu verschleudern brauchen, Herr.“

„Ich habe aber Lust dazu, Kerl!“

Der Invalide schüttelte seinen ernsten bärtigen Kopf. „Auf Lust allein kommt es nicht an“, meinte er. „Der Mensch hat nämlich Pflichten.“

Der König im Rollstuhl mußte lachen. Er hob das Glas und trank seinem Betreuer zu.

Der ließ sich nicht beirren und fuhr fort: „Und daß Sie in Ihrem Geldschrank immer noch dies Mordwerkzeug, diese Pistole aufbewahren und damit die ganze Zeit liebäugeln, ist mir auch nicht lieb. Es liegt keinerlei Grund vor, und außerdem . . . gibt es, wie schon gesagt, Pflichten.“

Das Anschauen des Schönen soll nicht bloß auf unser ästhetisches Gefühl, sondern auch auf unseren ethischen Sinn einwirken. Es soll uns besser machen, es soll unser Fühlen und Wollen läutern und unsere Empfänglichkeit für hohe, sittliche Ideen vergrößern. Hans Arner

„Was quasselst du da?“ fragte Seeberg grimmig und ließ das Glas sinken. „Pistole? Was geht dich meine Pistole an?“ Die Schläfenadern schwollen ihm; es sah gefährlich aus.

„Ich möchte nur erklären“, betonte der Veteran mit Ruhe, „daß ich sie Ihnen niemals bringen werde, auch wenn Sie es mir befehlen sollten. Herausnehmen werde ich sie wohl, aber bringen werde ich sie Ihnen nicht.“

„Was willst du aber mit ihr tun? Spatzen schießen?“

„Ich werfe sie in die Weser“, murmelte Rauhfrost. „Da ist sie am besten aufgehoben.“

„Ein richtiger Freund bist du also keineswegs“, blinzelte der Baas und gewann seine Laune wieder. „Nun, das will ich mir für mein Testament merken. Ich vermache dir einfach meine gesamten Schulden.“

„Spotten Sie nur auch noch“, erwiderte der Invalide. „Es paßt zum Ganzen.“

„Ich bin ein Lump und ich bleibe ein Lump“, nickte Caspar Seeberg gedankenvoll. „Laß es also zum Ganzen passen.“

*

Solche Gespräche fanden in der dritten Woche des „Umzugs“, als die nächtlichen Fuhren plötzlich aufhörten, häufiger statt. Von nun an lag der Deich vor dem Seebergschen Hause am Abend und in der Nacht verlassen da, und die neugierigen Leute gingen enttäuscht wieder nach Hause. Jetzt mußte das Haus gewiß vollständig ausgeplündert sein. Aber nein! Wie man von der Mamsell hörte, war das durchaus nicht der Fall. Uebrigens hatte man nicht einmal den Mahagoniflügel mit fortgeschafft, und Fräulein Juliane würde also immer noch ihre Sonatinen spielen können.

Keine Fuhre ging mehr nach Bremen! Was war der Grund? Man zerbrach sich den Kopf darüber. Hatte Caspar Seeberg mit sieben Wagenladungen seine Schulden bezahlen können, die in die hunderttausend gehen sollten? Jedermann wußte doch, was an wirklichem Wert bei einer Auktion verlorenging!

(Fortsetzung folgt)

Die deutsche Frau

Vom Brot zum warmen Abendessen

Hausfrauen, es geht um die Kartoffel! / Ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit / Ein Besuch in der größten Verwertungsanstalt

Die Kartoffelernte ist, wie wir schon mitteilen konnten, in diesem Jahre besonders reichlich ausgefallen. Sie wird auf 52,5 Millionen Tonnen geschätzt, das sind 9 Millionen Tonnen mehr als im Durchschnitt der Jahre 1930 bis 1936 und 6 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr.

Die deutsche Landwirtschaft hat damit wieder den Beweis erbracht, daß die Arbeit in der Erzeugungsschlacht von Erfolg gekrönt ist, denn neben den natürlichen Voraussetzungen war für diese Rekordernte besonders die vermehrte Anstrengung der Bauern und Landwirte maßgebend, die dem Ruf zur Leistungssteigerung gefolgt sind.

Der Kartoffel wird in der Erzeugungsschlacht bekanntlich besonderes Interesse entgegengebracht, denn einmal liefert sie neben der Zuckerrübe die höchsten Nährwertmengen von der Flächeneinheit und zum anderen kann sie in mannigfaltigsten Formen verwandt werden. Die Kartoffel bildet nicht nur ein Hauptnahrungsmittel des Menschen, sie wird in noch stärkerem Maße für die Viehfütterung benutzt und ist außerdem das Ausgangsprodukt für viele industrielle Erzeugnisse. Von einer normalen Kartoffelernte werden etwa 30 Prozent als Speise-, 16 Prozent als Pflanz-, 8 Prozent als Fabrik- und 36 Prozent als Futterkartoffel verbraucht, während etwa 10 Prozent leider immer noch durch Schwund oder Verderb verloren gehen.

Nach der diesjährigen Rekordernte kommt nun alles darauf an, die vermehrte Erzeugung von Kartoffeln möglichst verlustfrei zu verwerten, und es erhebt sich die Frage, wie dieser Mehrgewinn unterzubringen ist. Zunächst kann der Speisekartoffelverbrauch erhöht werden. Nachdem die Bauern und Landwirte ihrerseits durch die Tat bewiesen haben, daß sie nichts unversucht lassen, um die Ernährung in einer volkswirtschaftlich richtigen Weise sicherzustellen, ist es jetzt nur eine Selbstverständlichkeit, wenn an die Verbraucher von Speisekartoffeln der Appell ergeht, nun auch ihrerseits an der reibungslosen Unterbringung der Kartoffel mitzuwirken.

Und hier ist es zunächst in erster Linie Aufgabe der deutschen Hausfrau, sich in verständnisvoller Weise für einen Mehrverbrauch einzusetzen, mehr denn je den Winterbedarf an Speisekartoffeln einzulagern und den Kartoffelverbrauch im Haushalt im übrigen zu steigern. Ein erhöhter Verbrauch kann beispielsweise allein schon durch Bevorzugung warmer Abendgerichte erreicht werden, wodurch nicht zuletzt Brot und Brotgetreide eingespart wird — eine Maßnahme, die für die Volkswirtschaft zurzeit von großer Bedeutung ist. Gerade die Kartoffel ist ein gutes Nahrungsmittel und ein hervorragendes Gemüse, das die wertvollsten Nährstoffe und Vitamine enthält, denn sie liefert bei richtiger Zubereitung dem Körper die Nährstoffe in gut ausnutzbarer Form und enthält hochwertiges Eiweiß, sie ist außerdem billig und außerordentlich vielseitig verwendbar. Durch die Verarbeitung von Fabrikkartoffeln, die in diesem Jahre stark erweitert wird, kommen ferner eine ganze Reihe von Fabrikerzeugnissen, die ebenfalls der menschlichen Ernährung dienen und durch die die Ernährungslage unseres Volkes merklich verbessert werden kann, auf den Markt. Kartoffelstärke, Stärkemehl, Traubenzucker, Sirup und Kulör werden aus diesen Fabrikkartoffeln gewonnen und für die verschiedensten Nahrungsmittel verwendet. Wir finden sie bei Mehlspeisen als Zusatz zu Tunken, Milch- und Fruchtspeisen, zu Gemüse, in der Nudel- und Makkaronifabrikation, in der Sago-, Keks-, Zwieback-, Oblaten- und Puddingfabrikation, als Nährpräparate, in der Schokoladen- und Brauerei-Industrie, in der Zuckerwaren-, Obst-, Konserven-, Fruchtsaft-, Speisesyrup- und Marmeladenindustrie, in der Pumpernickel- und Lebkuchenherstellung, sowie in der Kunsthonig-, Limonaden-, Essig-, Mostrich- und Kaffeeersatzindustrie.

Wie vielfach die Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffel sind und wie sehr sie dem deutschen Boden reiche Ernten bringt, das vermittelte ein Besuch bei einer Norddeutschen Kartoffelmehlfabrik. 3,4 Millionen Zentner Kartoffeln sollen hier in wenigen Monaten verarbeitet werden, und zurzeit lagern hier über 225 000 Zentner, von denen täglich 22- bis 23 000 zur Verwertung kommen. Wie groß der Arbeitsgang auf diesem einen Werk ist, beweisen einige Zahlen: allein zur Reinigung der täglich zur Verarbeitung kommenden Kartoffeln sind 36 000 Kubikmeter Wasser erforderlich, 29- bis 30 000 Kilowatt-Stunden müssen hier täglich im eigenen Werk erzeugt werden, und der Kohlenverbrauch für die weiteren Verarbeitungsgänge der Kartoffel beträgt über 1300 Zentner. Hier findet man die Kartoffel in tausendfach verwandelter Form nach den verschiedensten Wegen durch die Fabrikation wieder und zwar nicht nur in Form von Kartoffelstärke und -Mehl, Traubenzucker und Syrup, die für Nahrungsmittel Verwendung finden sollen, sondern auch für technische Zwecke in der Papier- und Textil-, der Klebstoff-, der Leder- und Kunstseidenindustrie und nicht zuletzt in der Industrie pharmazeutischer und kosmetischer Präparate.

Aus der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit der Kartoffeln geht hervor, daß wir trotz der großen Ernte nicht sorglos mit dieser Frucht umgehen und sie verderben lassen dürfen, daß wir sie vielmehr so pfleglich wie nur irgend möglich behandeln müssen, denn jede Kartoffel, die vor dem Verderb geschützt wird, macht eine andere Kartoffel für die Fütterung frei. Der größte Teil der Mehrernte wird also der Viehfütterung zusätzlich zugeführt, da sie ihrer guten Futterwirkung wegen wie kaum ein anderes Futtermittel geeignet ist, das Getreide, mit dem wir besonders sparsam umgehen müssen, bei der Schweine-, Pferde- und Geflügelfütterung zu ersetzen.

Bei dem großen Bedarf und der vielfachen Verarbeitungs- und Verwendungsmöglichkeit der Kartoffel wird die Ernte niemals zu groß sein können, und das Bestreben der deutschen Landwirtschaft wird trotz bester Ernten immer darauf gerichtet sein, noch höhere Erträge zu gewinnen.

Papier ist kein Heizmaterial

Es gibt noch immer Hausfrauen — und ihre Zahl ist nicht einmal gering —, die aus Gründen der Sparsamkeit alles Papier, das ihnen in die Finger kommt, verbrennen. Angefangen bei der täglichen Zeitung über Druckachen und Einwickelpapier bis zu Briefschaften, wandert alles in den Ofen. Angeblich werden dadurch Kohlen gespart. Ob das tatsächlich der Fall ist, soll dahingestellt sein. Gewiß — auch Papier erzeugt beim Verbrennen eine gewisse Hitze, die aber nicht anhaltend genug ist, um zu einer wirklichen Wärmequelle zu werden. Und dann die Asche! Eimerweise muß sie heruntergetragen werden; außerdem werden die Oefen verstopft und was an Kohlen wirklich gespart wird, geht meistens bei der allzu schnell notwendig gewordenen Reinigung des Ofens wieder drauf.

Aber das sind Sorgen, die die Allgemeinheit wenig interessieren, denn schließlich muß jede Hausfrau allein wissen, was sie tut. Wenn aber trotzdem von den deutschen Hausfrauen verlangt wird, in Zukunft kein einziges Stückchen Papier mehr zu verbrennen, sondern alles zur Ablieferung an den Altwarenhandel zu sammeln, so geschieht es nicht um der Privatinteressen einzelner willen, sondern aus volkswirtschaftlichen Gründen. Um Devisen zu sparen, mußte die Einfuhr ausländischer Hölzer, von denen ein Teil bei der Papiererzeugung Verwendung findet, gestoppt werden, und zwar vom Januar bis April 1937 um 41 v. H. gegenüber dem Vorjahre.

Aber noch 1936 wurde der Devisenetat belastet, durch die notwendige Einfuhr von über 43 000 Tonnen Altpapier im Wert von rund zwei Millionen RM., weil von den drei Millionen Tonnen, die jährlich als Neupapier verbraucht werden, nur 700 000 Tonnen, das sind noch nicht einmal ein Viertel, als Altpapier zur Wiederverarbeitung zurückkehren. Der Rest fällt der Vernichtung anheim! Es ist dies eine beschämende Feststellung, wenn man hört, daß in Amerika, diesem reichen Land voller Rohstoffe seien, ungefähr die Hälfte allen Papiers wiederverwendet werden kann, weil der Amerikaner sorgsam mit dem Altpapier umgeht und es wieder abliefert.

Wir aber sind ein armes Volk, ohne Kolonien, ohne eigene Rohstoffquellen und leisten uns doch diese völlig sinnlose Verschwendung, von der niemand, auch nicht der einzelne, einen wirklichen Nutzen hat. Hier eine Wandlung eintreten zu lassen, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Und die Hausfrau wird sich ihr nicht verschließen, denn wo es um Deutschlands wirtschaftliche Selbständigkeit geht, ist ihr ja keine Mühe zu groß.

A.

Konsequenz am falschen Platz

Man unterhält sich. Es taucht eine Meinung auf, die im ersten Augenblick mit dem Schein des Rechts versehen wird, und die in ihrer Ungewöhnlichkeit zunächst ihren Reiz für sich hat. Die Debatte wird lebhafter. Der eine und der andere springt in die Unterhaltung ein und der Urheber der interessanten Ansicht muß nach hartnäckiger Verteidigung einsehen, daß sie leider — nicht ganz hieb- und stichfest ist. Hübsche, nette Sachen und Ansichten haben es — ganz wie interessante Frauen — nun mal so an sich, daß sie nicht immer unbedingt logisch sind. Das liegt in der Natur der Sache und schadet im allgemeinen nicht viel.

Jener Mann — es kann natürlich ebensogut eine Frau sein — sieht langsam ein, daß er auf verlorenem Boden kämpft. Aber er gibt das „Feld", das zu einem Schlachtfeld der Rede geworden ist, nicht auf. Bewahre. Seine Verteidigungen werden immer törichter, seine Einwendungen haltloser; aber er „behauptet" sich und seine Meinung. Schließlich wird es den andern zu töricht. Die Debatte verebbt.

„Gehen Sie", sagt darauf der Mann zu einem andern, „so muß man es immer machen, wenn man es im Leben zu etwas bringen will. Konsequent muß man bleiben — und beharrlich sein können, immer zähe festhalten, dann hat man die anderen geschlagen. Sie sehen es an meinem Beispiel." Leider sah er nicht, daß nur er noch die Torheit festhielt, die die anderen längst losgelassen hatten.

In diesem Falle, genau wie in vielen anderen, ist nur derjenige der „Geschlagene", der stur und unentwegt an einer „haltlosen Sache" festhalten will. Wer einsichtig ist, beweist seinen Verstand, wenn er sich im gegebenen Falle von den richtigen Einwendungen der anderen überzeugen läßt. Denn die Klugheit eines Menschen liegt in seiner Möglichkeit, auch einen Denkfehler genau so lächelnd zuzugeben, wie einen anderen Fehler, der ihm in der Fülle des Richtigen mit unterlaufen kann. Leute, die keine Fehler haben, machen oder denken, sind zwar hundertprozentig, — aber leider hundertprozentig — dumm, denn ihnen mangelt die Basis alles Verständnisses. Es gibt eine „Konsequenz", die zum Eigensinn wird, und „Eigensinn" ist seit altersher die „Energie der Dummen" gewesen. An diesem Volkswort könnte selbst der Wunsch nach „freundlicher Betrachtung" nicht viel ändern.

Charlotte.

Guter Rat ist billig

Oefen, -türen und -platten werden wieder tiefschwarz im Aussehen, wenn man sie mit einer Mischung von verdünntem Essig und falschem Blei mit einer Bürste einreibt. Gut aufgetrocknet, reibe man mit diesem Wollappen blank.

Glänzendes Gebäck. Alle jene Gebäcke, die man zur Erzielung einer glänzenden Bräune sonst mit Eigelb einpinselt, kann man auch zur Ersparnis desselben mit Milch bestreichen.

Wie lassen sich Haselnüsse für Gebäck leicht schälen? Indem man sie auf ein Blech in die heiße Ofenröhre gibt und darin zirka zehn Minuten läßt. Die Schalen platzen dann und man kann die Nüsse sehr einfach enthülsen.

Wenn die Soldate durch die Stadt marschieren ...

... dann stehen Bube und Mädel am Wege und bewundern sie.

Presse-Photo

Zeichnung: Vera Sieveking

Stichwörter zur neuen Mode

Der Faltenwurf spielt eine große Rolle bei der diesjährigen Wintermode, nicht allein an Abendkleidern: an der Nachmittagskleidung aus leichter Wolle oder Mattkrepp begegnen wir gekräuselten Taillen, die in faltigen Schärpen auslaufen.

An Abendkleidern kommen die drapierten Jauchkünnen Seiden dem Stil der griechischen Gewänder nahe; manche Kleider wirken eher gestickt als genäht.

Der Aermel wird weniger wichtig als sonst genommen. Große Puffen und stark verbreiterte Schultern sind verschwunden; häufig wird der Aermel als Kimono weit am Kleid angeschnitten, während er den Unterarm eng umschließt. Oder die Mode erlaubt sich den Spaß, den Aermel in einem anderen Farbton als das Kleid zu halten und so, trotz der Schlichtheit seiner Form, das Augenmerk auf ihn zu lenken.

Treffen sind ein beliebter Aufputz geworden. In mehreren Ringeln betonen sie den Rocksaum, die Taille als breiter Gürtel und laufen gleichsam als Fortsetzung der Taille rund um die Hüboen.

Weißer Wollenkrepp oder Cloqué ist als Seide für Abendkleider bekannt; in diesem Winter gibt es ihn mit goldenen Fäden durchzogen, mit goldenen Knöchen oder Sternchen bestickt. Sogar schwarze Wollstoffe finden wir häufig mit Goldfäden durchzogen, die dem eintönigen Schwarz einen warmen, festlichen Schimmer geben.

An der Vormittagskleidung wird ein Kult mit Taschen getrieben. Zwei oder vier Taschen, große, kleine, eckige oder runde, mit bunten Steppnähten oder mit Schleifchen versehen, ersetzen sie jeden anderen Aufputz.

Eine neue Frisur sind nach innen gekämmte Locken, die den Hals umrahmen, ähnlich der Pagenfrisur, wie wir sie aus Gemälden der Renaissance kennen. Eine andere Frisur: die Haare werden aus der Stirn, den Schläfen und dem Nacken nach oben gekämmt und enden auf der Höhe des Hinterkopfes in kleinen Ringellöckchen — Stil Jahrhundertwende.

Pelzstoffe beginnen große Mode zu werden. Bisher schien es den meisten Frauen zu heikel, eine „billige Nachahmung" der teuren Pelze zu tragen. Diese Pelzstoffe wollen jedoch nicht nachahmen, sondern als Stoffgewebe sich dem Charakter des Lammfells oder Breitschwanzes nur anlehnen, ohne die Herkunft eines Stoffes zu verleugnen.

Es liegt nahe, daß wir, nach dem Farbenrausch des Sommers, jetzt gerne zur schlankmachenden Kleidfarbe Schwarz zurückkehren. Doch ganz vergessen sollen die bunten Farbzusammenstellungen nicht sein. Da gibt es leuchtend buntgemusterte Brokate, die sehr hübsch als Material eines schlicht gearbeiteten Nachmittagskleides wirken.

Handtaschen zeigen neuerdings gern eine dreieckige Form mit abgerundeten Ecken oder sie sind aus geprestem Leder wie ein kleiner Beutel gearbeitet. Wer zieht es vor, an Stelle der Handtasche einen zierlichen Pelzmuff zu tragen? Er ist in doppelter Hinsicht praktisch: Er nimmt die ungezählten kleinen Gegenstände, die eine Frau mitzunehmen pflegt, willig auf, und wärmt zugleich die Hände.

Handgestrickte Kleidung ist in diesem Jahr wohl noch begehrter als im letzten Winter. Die Vielseitigkeit der Oberflächenstrukturen (Rippen-, Noppen- und Waffelmusterung), die Schlichtheit der Linie, der kürzer gewordene Rock und die Modellierung des Körpers, alles Merkmale der heutigen Mode überhaupt, kommen gerade in der Strickkleidung zur besten und materialbedingten Wirkung.

Vera Sieveking.

Lob des Lobes

Ein gutes Wort zur rechten Zeit — Von Karl Nils Nicolaus

Jeder Mensch hat es gern, wenn ihm was Nettes gesagt wird. Auch sonst sehr kritische Männer sind in dieser Beziehung geradezu leichtgläubig zu nennen. Man staunt manchmal, mit welchem Wohlbehagen selbst Leute, die sonst eigentlich alles sehr genau nachprüfen, Liebenswürdigkeiten entgegennehmen, die offensichtlich stark übertrieben sind.

Wenn das bei Männern zutrifft, um wieviel mehr gilt es bei Frauen. Ein mehr oder minder taktvoll serviertes Lob hört eben jeder gern. Es turbelt an, es lockert auf, es gibt eine beschwingte Stimmung. Ich kenne ein Mädchen, das ist den ganzen lieben langen Tag guter Dinge, wenn ihr morgens gleich jemand eine Nettigkeit sagt. Es kann ganz harmlos sein. Die Wirkung ist tiefgehend. Dem Mädchen geht dann die Arbeit leicht von der Hand. Was die junge Dame ansaßt, wird sozusagen Gold. Und weswegen? Weil irgendjemand eine scharmante Artigkeit gesagt hat.

Sehr vielen Mädchen und Frauen geht es ähnlich. Ein Lob in der Morgenstunde ist wie ein Motor für den ganzen Tag. Und nur die Torheit der Männer ist schuld daran, daß dieser Motor nicht viel häufiger in Betrieb gesetzt wird. Es ist seltsam, aber es ist so: viele Männer glauben, sie vergäben sich etwas, wenn sie mit dem Lob freigebig umgehen. Sie fürchten beispielsweise, daß die Frauen dann „übermütig" würden. Es gibt auch viele Chefs, die dieser Meinung huldigen, was ihre Sekretärinnen betrifft. Sie übersehen, daß offene Anerkennung und gerechtes Lob die Arbeitsinitiative sehr fort anzukurbeln vermögen.

Je sensibler ein Mensch ist, um so mehr ist er für ein Lob zugänglich. Und an den Frauen ist es ja gerade das Wunderbare, daß sie sensibel sind und daß sie dadurch müheloos Hintergründe der Welt zu erfühlen vermögen, an die wir Männer uns erst mühsam heranarbeiten müssen. Diese Sensibilität ist — was oft unterschätzt wird — immer da. Sie übertreibt viele Dinge vielleicht manchmal in störender Weise. Aber sie hat auch viel Beglückendes. Kluge Frauen behaupten, daß es leider nur wenige Männer gibt, die dies richtig abzuschätzen vermögen. Die meisten machen sich die Arbeit nicht.

Es ist eine uralte Formel, und trotzdem ist es immer wieder neuer und wunderbar, wenn eine Frau zu hören bekommt: „Du bist schön; ich liebe dich!" Auch der größte Dichter könnte der scharmantesten Frau seiner Zeit keinen Satz sagen, der magischer zu wirken vermöchte als dieser. Er kann das Geständnis seiner Liebe in herrliche, einmalige Worte kleiden. Er kann das Herz beschwören, aber das Aufhorchen, das er erreicht, wird auch nicht größer sein, als es der einfache Satz „Du bist schön; ich liebe dich!" zu erwecken vermag. Es ist eben ein geheimnisvoller Zauber in diesem Lob, das ein Geständnis ist. Und nur gefühlskalte Snobs, die selbst nie richtig verliebt waren, können diesen kleinen Satz banal finden. Für alle anderen birgt er Süße und Beglückung zugleich.

Es ist sicher, daß dieser Satz schon viele schöne Mädchen glücklich gemacht hat. Aber genau so sicher ist es, daß er nach glücklicher jene Frauen macht, die nicht gewohnt sind, als anerkannte Schönheiten gefeiert zu werden. Da erst entfaltet jener Satz seine ganze Pracht. Da erst wird er wahre Zauberei. Denn das Leuchten, das er auszulösen vermag, läßt auch jene Mädchen schön werden die sich sonst nicht für so übermäßig gegnet halten. Und deshalb ist er keine Lüge, dieser kleine magische Satz, wenn er von Herzen kommt.

Sicherlich ist mit dieser Zauberformel auch schon Mißbrauch getrieben worden. Eben, wenn die Echtheit des Gefühls nicht vorhanden war. Halunken werden ihn herausgekramt haben, um ein Mädchen, das noch schwankend ist, zu betören. Und wer wird auch da manchmal seine Wirkung tun, der Satz, weil er beispielsweise im Abendrot eines stillen Sommerabends unwiderstehlich ist. Aber man soll die Heilsichtigkeit wirklich liebender Frauen nicht unterschätzen; sie bestätigt sie, den geheimsten falschen Ton zu hören, der in dem Satz „Du bist schön, ich liebe dich!" mitschwingt.

Lebenserfahrene Männer behaupten immer wieder: Keiner Sache erliegt eine Frau so leicht wie dem Lob. Da treffe sich das öfteren einen alten Gentleman. Er kennt die Welt und — man sagt es ihm wenigstens nach — auch die Frauen. Er belehrte mich neulich: „Die Unwiderstehlichkeit des sogenannten Don-Juan-Typs, dem man unter jungen und älteren Männern immer wieder begegnet, besteht in weiter nichts, als in seiner völligen Hemmungslosigkeit, die Frauen mit Lob zu überschütten. Er schmeichelt ihnen, daß sich die Balken biegen. Ein anständiger Mann würde sich genieren, so dick aufzutragen. Aber die Mädchen nehmen es als Wahrheit hin; es gefällt ihnen." So betannte ironisch der alte Herr, der es — ein kleines bißchen wenigstens — wissen könnte.

Sicher ist, daß viele Männer — und es sind gerade die sachlichen, die in ihrer Arbeit besonders tüchtig sind — mit dem Lob bei den Mädchen und Frauen etwas zu sparsam sind. Wir Männer können uns nicht denken, daß auch die anmutigste junge Dame immer wieder gern hören mag, daß sie anmutig ist. Wir denken, das müßte ihr langweilig werden — wir Toren. Und dabei kann sie es tausendmal hören, zehntausendmal, millionenmal und findet es immer wieder wunderbar.

Apfel schmackhaft zubereitet

Um Aepfelgerichte zu bereiten, muß man die zerteilten Früchte zuerest zu Mus kochen. Dazu bringt man sie mit Wasser Zucker, Zitronenschale und Zitronensaft aufs Feuer und läßt sie langsam weichkochen. Hinterher streicht man sie durch ein Sieb. Vorher Blüte und Stengel entfernen, niemals schälen.

Aepfel mit Reis. Nachdem man Reis gewaschen, aufgekocht und hat garziehen lassen, bringt man obenauf das Apfelmus und rührt beides bei mäßigem Feuer durcheinander. Das Gericht bringt man mit Zucker und Zimt auf den Tisch.

Aepfel mit Kartoffeln. Die Kartoffeln werden für sich gekocht und abgegossen, mit gedämpftem Apfelmus zusammengerührt, mit einer halben Tasse Sahne verdünnt und zuletzt mit Butter verrührt. Beim Anrichten fügt man noch geröstete Semmelbrocken zu. Nach einem anderen Rezept werden für sich gekochte und abgegossene Kartoffeln mit Apfelmus zu einem Brei gestampft und mit Fleischbrühe verdünnt. Das Kartoffelwasser zur Suppe verwenden.

Birnen mit Klößen. Die Birnen kocht man in Essig mit Zucker und Zimt langsam gar. Von dem Saft kocht man mit Kartoffelmehl und Rotwein eine sämige Soße, in der man die Birnen noch zehn Minuten weiterkochen läßt. Dann macht man Klöße und garniert sie mit den Birnen.

Birnen mit Kartoffeln. Wir schälen harte, grüne Kochbirnen, teilen sie in vier Abschnitte und setzen sie mit Zuckerwasser auf. Ehe sie ganz weich sind, geben wir geschälte Kartoffeln dazu und kochen so lange bis alles gargeworden ist. Dann wird Fleischbrühe darübergegossen und das Gemüse gut zerstampft. Man gibt auch Speck- und Zwiebelwürfel hinzu. H.

Fein, fein schmeckt es mit Wein

Weinsuppe. 30 Gramm Fett, 30 Gramm Mehl, 1/2 Liter Wasser, 1 Eigelb, 1/2 Liter Weißwein, etwa 100 Gramm Zucker, nach Belieben ein Stückchen Zimmet oder Zitronenschale, Fett und Mehl leicht andämpfen, mit Wasser ablöschen, Zimmet zugeben, 10 Minuten kochen, Eigelb, Wein, Zucker anrühren, unter Schlagen in die Suppe geben, einmal aufkochen.

Weinschaum. 2 Eier, 100 Gramm Zucker, 1/4 Liter Weißwein, Saft und Schale einer Viertel Zitrone. — Alle Zutaten anrühren, auf schwachem Feuer bis ans Kochen schlagen.

Aepfel in Weingelee. 500 Gramm Aepfel werden geschält, in nicht zu dicke Viertel geschnitten und 1/2 Liter Weißwein, 500 Gramm Zucker und in dem Saft eine Zitrone langsam weichgekocht, doch so, daß sie ganzbleiben. Dann mischt man in diese heiße, vom Feuer gezogene Masse zehn Blatt rote, in kaltem Wasser geweichte und in einem Glas heißem Weißwein aufgelöste Gelatine und gießt sie zum Erstarren in eine Form. Zum Stürzen wird die Form in heißes Wasser getaucht und die Speise mit Vanilletunke gereicht.

Weincreme. 1/2 Liter Weißwein, 2 Eier, Saft und Schale einer halben Zitrone, 150 Gramm Zucker, 10 Gramm Mondamin, 10 Blatt Gelatine, 4 Eßlöffel Wasser. — Die Gelatine wird mit dem kochenden Wasser aufgelöst, Mondamin, Eigelb, Zucker, Wein, Zitrone, Gelatine zusammen anrühren, auf dem Feuer mit dem Schneebesen schlagen, bis die Creme einmal aufstößt, kalt stellen. Wenn die Creme erkaltet ist, aber noch nicht steif ist, zieht man den Eischnee darunter, die Cremeform mit Oel bestreichen, die Masse einfüllen, einige Stunden kalt stellen. Vor Gebrauch stürzen.

Ein paar bunte Rezepte

Gefüllte Eier. Hartgekochte Eier halbieren, die Eidotter herausnehmen und mit etwas Mayonnaise oder Butter und verschiedenen Geschmackszutaten vermengen. Bückling, Kräuter, Senf, Fischpasten oder Sardellen. Den Schnittrand bespritzt man mit der gleichen Masse.

Quarkgefüllte kalte Eier und Tomaten. 4—6 hartgekochte Eier, die Dotter herausnehmen, fein zerdrücken, 100 Gramm Quark mit etwas Milch verrühren, die Dotter beigeben, mit Salz, Tomatenmark, Schnittlauch und Petersilie abschmecken. Die Eiweißhälften oder Tomaten mit der Masse füllen. Kranz von Kartoffelsalat herumlegen.

Schachbrettbrote. 5—6 Scheiben Pumpernickel mit Butter und Schweizer- oder Edamerkäse aufeinander legen. Streifen schneiden. Vollkornbrotscheiben mit Butter bestreichen. Aus einer dünnen Scheibe Simonsbrot schneiden wir kleine Vierecke, ebenso aus Käse und legen beides abwechselnd in Schachbrettmuster aufeinander.

Rettichbutter. 1 Löffel Quark, ger. Rettich, 1 Löffel Butter und 1 Löffel saure Sahne verrührt man gut, fügt eine Kleinigkeit Zucker, Zitronensaft und Salz dazu und bestreicht damit nicht zu dick die Brötchen. Mit Schnittlauch garnieren.

Krümelkuchen. 375 Gramm Mehl, 200 Gramm Zucker, 125 Gramm Butter, ½ Paket Backpulver, 1 Paket Vanillezucker. Die Zutaten zu einen Krümelteig vermengen, ⅔ dann in eine gut ausgefettete Form krümeln, dann eine Schicht Apfelmus dazwischenstreichen, obenauf den restlichen Teig krümeln.

Ehrenpaß der artreinen Familie

Blutauslese des Kinderreichtums — Das „Ehrenbuch" als soziales und sippenkundliches Dokument

„Kinderreichtum ist praktischer Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus wird die kinderreiche Familie weiter in seinen starken Schutz nehmen, denn Völker leben nicht vom Wohlwollen ihrer Nachbarn, sondern von ihrer eigenen starken Lebenskraft." Rudolf Heß, im Vorwort für das Ehrenbuch der Kinderreichen.

Was der Soldatenpaß für den Soldaten ist, das wird in Zukunft das Ehrenbuch der Kinderreichen für die kinderreiche Familie sein — ein Paß mit anderen Funktionen, aber von ähnlicher Bedeutung für seinen Besitzer. Die Kinderreichen nennen das für sie geschaffene Ehrenbuch gern einen „Paß des Wehrwillens des gesunden, artreinen deutschen Blutes." (Vergl. auch die Bremer Zeitung vom 17. ds. Mts.)

Das will das Ehrenbuch auch sein! Seit Monaten ist der Reichsbund der Kinderreichen mit den Vorarbeiten für die Ausstellung des Ehrenbuches beschäftigt, jenes Sippendokumentes deutscher Artreinheit. In 6 Monaten werden die Vorarbeiten, die sich auf die jetzigen Mitglieder des RdK. beziehen, in ihrer ersten Phase beendet sein, und bereits im Monat Dezember wird Tausenden von kinderreichen Familien in würdiger Form und in Anwesenheit der Vertreter von Partei und Staat der Paß des Kinderreichtums in Berlin ausgehändigt werden.

Man gewinnt eine Vorstellung von der Größe und Bedeutung der Blutauslese unter den Kinderreichen, wenn man sich einmal in die Reichsbundesleitung in Berlin begibt, die in wenigen Monaten in ganz außerordentlicher Weise an Umfang durch die zähe Aufbauarbeit der in ihr tätigen Männer gewonnen hat. Ein riesiges Bürohaus würde mit den Angestellten der Reichsbundesleitung zu füllen sein, die jetzt in drei verschiedenen Häusern und teilweise sogar in zwei Schichten arbeiten. Hier entsteht die Reichskartei der artreinen kinderreichen Familie, die in rassischer wie in erbbiologischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig läßt. Die „Abteilung Ehrenbuch" des Reichsbundes der Kinderreichen ist eine der vielbeschäftigsten Abteilungen aller mit rassenpolitischen Fragen befaßten Dienststellen überhaupt. Der Besucher staunt über die Gründlichkeit der Arbeit gleichermaßen wie über ihren Umfang. In einem Hause in der Budapester Straße in Berlin gibt es ein Aktenarchiv aller derjenigen kinderreichen Familien, die in den Besitz des Ehrenbuches der Kinderreichen kommen wollen.

Aber welchen Sinn hat nun das Ehrenbuch der Kinderreichen? Es wird, wie gesagt, nur der erbgesunden kinderreichen Familie ausgehändigt, und zwar auf einen Antrag hin, der der Grundbestandteil der Personalakte des Antragstellers ist. Dieser Antrag erfaßt Namen und Herkunft der Eltern sowie der Kinder. In ihm wird weiterhin für jedes Kind das letzte Schulzeugnis in amtlich beglaubigter Abschrift gefordert und weiterhin gefragt, ob sich jemals eines der Familienmitglieder in einer Heil-, Pflege-, Erziehungs- oder Bewahranstalt befunden hat. Mit diesen Fragen wird schon deutlich, daß eine kinderreiche Familie in den Besitz des Ehrenbuches nicht kommen kann, wenn sowohl Kinder als auch Eltern eine nicht ausreichende erbbiologische Anlage haben. Dem Antrag müssen weiterhin Unbedenklichkeitszeugnisse von seiten der Partei und anderer Behörden beigefügt sein, die als lückenloser Nachweis in sozialer und politischer Hinsicht dienen.

Man kann sich eine Vorstellung von dem außergewöhnlichen Umfang dieser Karteiarbeit machen, wenn man bedenkt, daß der Reichsbund der Kinderreichen unausgesetzt einen reichen Mitgliederzugang hat, so daß der RdK. schon bald eine halbe Million Mitglieder haben wird. Um es an einem bildhaften Vergleich zu beweisen: die für die Ausstellung des Ehrenbuches der Kinderreichen im RdK. gesammelten Personalakten übereinandergeschichtet, würden einen Berg von 2200 Meter Höhe ausmachen!

Es ist selbstverständlich, daß der Reichsbund nicht aus Spielerei die gigantische Organisationsarbeit für die Ausstellung des Ehrenbuches leistet, sondern daß das Ehrenbuch eine Aufgabe hat, die nicht nur eine Ehrensache, sondern ein Bedürfnis ist, das in Zukunft immer größer werden wird. Denkt man an die verschiedentlichen Ausführungen von Staatssekretär Reinhardt über den kommenden Lastenausgleich, der für die kinderreiche Familie gegenüber der kinderarmen angestrebt ist, so weiß man, daß es sozialistische Gesichtspunkte gewesen sind, die das Ehrenbuch für die kinderreiche Familie erforderlich machten. Wenn in verschiedenen Gauen des Reiches bisher Ehrenkarten für kinderreiche Mütter vorhanden waren, wenn Stadtverwaltungen für kinderreiche Familien auf Grund besonderer Ausweise erhebliche Vergünstigungen geschaffen haben, so wird das Ehrenbuch der Kinderreichen der überall gültige Paß gegenüber der ganzen Oeffentlichkeit sein, ein reichseinheitliches Dokument, das jede anderweitige Prüfung der Verhältnisse einer kinderreichen Familie überflüssig machen wird.

Daneben ist die ideelle Bedeutung des Ehrenbuches unverkennbar. Es wird der Ausgangspunkt einer in breiteste Schichten des Volkes gehenden Sippenforschung, die gerade dort ansetzt, wo der Blutsdrang der deutschen Familie am kräftigsten fließt — bei den Kinderreichen. Aus diesem Grunde ist es nur zu verständlich, daß das Ehrenbuch der Kinderreichen für Generationen im Besitze der kinderreichen Sippen bleiben soll, so daß auch für kommende Geschlechter der erbbiologische Nachweis immer leichter fallen wird.

Die Männer der Reichsbundesleitung der Kinderreichen lassen keinen Zweifel darüber, daß sich das Ziel der Kinderreichen durch den Nationalsozialismus seit der Uebernahme der Macht durch den Führer in richtunggebender Weise geändert hat. Die früheren Organisationen der Kinderreichen waren — das kann wohl heute deutlich ausgesprochen werden — nichts weiter als Interessengruppen von Großfamilien, die sich zum Zwecke einer allgemeinen und teilweise sehr widerwärtigen Unterstützungs- und Subventionsjagd gegen Behörden und andere Stellen in ihre Organisationen begaben. Großfamilien: das sind Familien, deren Zahl erheblich sein mag und deren Zahl sehr oft wegen einer gewissen Unzulänglichkeit und Unverantwortlichkeit der Eltern sehr groß war, deren erbbiologische Herkunft ihnen jedoch eine Mitgliedschaft im Reichsbund der Kinderreichen nicht ermöglicht. Die heutigen Kinderreichen, auf die allein das Interesse des Reichsbundes gerichtet ist, unterscheiden sich von den Großfamilien, sie sind an ihren Kindern wirklich reich im ursprünglichen Sinne des Wortes.

Das Ehrenbuch der Kinderreichen ist das Dokument derer, die im Kinde das Stück Ewigkeit begreifen, das begreifbar ist. Ihr Familienleben ist reich durch die Kinder, und das deutsche Volk ist reich durch den Segen ihres gesunden artreinen Bluts. Weil der Nationalsozialismus im Kinderreichtum eine der wesentlichsten Stützen unserer Volksgemeinschaft verwirklicht sieht, vergeht auch kaum ein Tag, an dem nicht zumindest ein maßgeblicher Behörden- oder Parteivertreter darauf hinweist, daß er in seiner Gefolgschaft den Kinderreichtum in jeder Weise gefördert sehen will und daß er von sich auch alles daransetzen wird, um den Kinderreichen in der Gemeinschaft der Deutschen den Ehrenplatz anzuweisen.

Bald werden die ersten Ehrenbücher zur Verteilung kommen. Drei Waggons Papier und 22 Kilometer Kaliko werden für die Erstauflage verwendet. Diese rein äußerlichen Zahlen sind die sinnfälligen Merkmale einer der schönsten Tatsachen, die der Nationalsozialismus auf seinem Erfolgswege seit der Machtübernahme zu verzeichnen hat: mehr als 100 Menschen — teilweise sogar in zwei Schichten sind allein damit beschäftigt, den Reichtum hunderttausender deutscher Familien zu registrieren, die der Nationalsozialismus gelehrt hat, daß Deutschlands Zukunft in seinen Kindern ruht.

G. Herbert Curtius

Der Stolz der Hausfrau: Ein Sparkonto

Jede Hausfrau legt Ehre damit ein, sparsam zu wirtschaften. Besonders stolz ist sie, wenn sie trotz des nicht sehr hohen Wirtschaftsgeldes monatlich noch kleine Summen zur Sparkasse oder zur Bank bringen kann, wo sich im Laufe eines oder mehrerer Jahre ein kleines Vermögen ansammelt. Diese Sparguthaben geben das sichere Gefühl, allen unvorhergesehenen Vorkommnissen, fröhlichen und traurigen, besonderen Festlichkeiten oder Krankheitsfällen, nicht mittellos gegenüberzustehen. Immer liegt eine Summe Geldes bereit, wenn es gilt, einer Tochter die Aussteuer zu besorgen, oder wenn irgendeinem der Familie plötzlich ein kostspieliger Kuraufenthalt verschrieben oder eine Operation nahegelegt wird. Aber das ist es nicht allein, warum die Anlage von Sparguthaben so sehr erwünscht ist: Die deutsche Wirtschaft hat ein großes Interesse daran, daß ihr durch Sparkassen und Banken

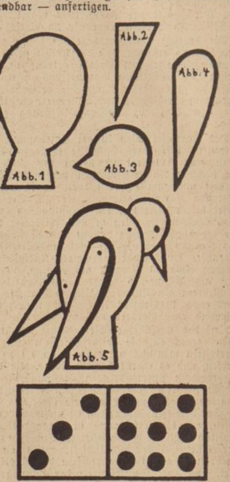
Wer spart sichert die Zukunft seiner Kinder!

möglichst viel Geld als Arbeitskapital zur Verfügung gestellt wird. Wenn Handel und Industrie mit den Spargeldern arbeiten, so wird das Geld, anstatt es zwecklos im Schub zu lagern, nutzbringend in Umlauf gebracht. Sobald die Hausfrau aber etwas Geld von ihrem Sparkonto abheben will, erhält sie es sofort. Sie bekommt dafür, daß sie das Geld der Wirtschaft zur Verfügung stellt, sogar Zinsen, ein Aufgeld, das sicherlich jeder gern einsteckt.

Das Sparen in dem Hause ist nebenbei bemerkt eine viel schwierigere Aufgabe als das Sparen bei der Sparkasse oder Bank: Wer Geld im Hause hat, ist nur zu leicht versucht, es auszugeben. Es finden sich immer wieder Gelegenheiten, wo man das Zurückgelegte allzu schnell wieder ausgibt. Ist es aber auf einer Bank oder einer Sparkasse, so überlegt man viel sorgfältiger, ob sich das Abheben eines Betrages lohnt und vermeidet durch diese bessere Ueberlegung manche unnütze Ausgabe. Viele Hausfrauen haben die Vorzüge eines Sparkontos schon erkannt. Der nationale Spartag am 29. Oktober zeigt uns erneut, daß das Sparen bei den Sparkassen und Banken eine lohnende Aufgabe für alle Hausfrauen ist!

Wer bastelt mit?

Als Material für unsere neue Vogel-Bastelarbeit brauchen wir: Pappe, Buntpapier, Schere und Perlgarn. Abb. 1 (Körper) und Abb. 4 (Flügel) wird zweimal und Abb. 2 (Schwanz) und Abb. 3 (Kopf) einmal geschnitten. Abb. 5 zeigt euch das Zusammensetzen der einzelnen Teile. Kopf udn Schwanz legen wir zwischen den Körper und ziehen einen doppelten Perlgarn-Faden mit dickem Knoten hindurch, den wir auf der anderen Seite so abschneiden, daß zwei Enden stehen bleiben, die wir fest verknoten. Die Beinchen biegen wir auseinander und unser Vöglein steht. Kopf, Schwanz und Flügel lassen sich beliebig bewegen und unser Vöglein kann, je nach „Temperament", lustig oder traurig sein. Natürlich wird es entsprechend bemalt oder beklebt und könnt ihr das Vöglein in verschiedenen Größen — gut sind Heftdeckel dafür verwendbar — anfertigen.



Als Zweites basteln wir ein Domino-Spiel, dessen Spielart euch sicher bekannt ist. Wir stellen es folgendermaßen her: Aus schwarzem Karton werden Stücke in Form der Dominosteine geschnitten. (Größe 5×2½ Zentimeter). Diese Stücke werden durch einen weißen Strich, der aus Papier geschnitten wird, in zwei gleiche Hälften geteilt. Mit einem Locher, wie man ihn zum Einordnen von Briefen hat, werden aus weißem Papier kleine runde Plättchen ausgestanzt und diese säuberlich auf die Dominosteine aufgeklebt, in der für ein Dominospiel üblichen Zahlenordnung. (Abb. 6) Zu einem Spiel, das bis zur Neun geht, braucht man 56 Steine. Die Anordnung der Zahlen ist folgende:

0—0, 0—1, 0—2, 0—3, 0—4, 0—5,
1—1, 1—2, 1—3, 1—4, 1—5,
2—2, 2—3, 2—4, 2—5,
3—3, 3—4, 3—5,
4—4, 4—5,
5—5, usw. bis 9.

Das Spiel bewahren wir in einer Schachtel auf, die schwarz bezogen wird. Mit weißen, ausgestanzten Plättchen, kleben wir die Aufschrift „Domino" auf die Schachtelnlrzwischentgk,M2ck=b 33, mino" auf die Schachtel. Anny Rieger, Kiel.

Borgen heißt arm werden

Die Hausfrau darf nicht „anschreiben" lassen

Der Bankbeamte X. hat als Kassierer eines großen Instituts, dem er bereits über 20 Jahre angehört, ein schönes Gehalt. Dementsprechend fällt auch die Weihnachtsgratifikation aus. Freude hat das Weihnachtsgeld in dieser Familie nicht bereiten können, denn seine Frau mußte das Geld zur Bezahlung der aufgelaufenen Schulden beim Kolonialwarenhändler, Fleischer, Milch- u. Kohlenhändler verwenden. Diese Hausfrau (der Fall ist nicht ausgedacht!) gehört allerdings zu den besonderen Pumpgenies. Obwohl ihr Mann ein reichliches Wirtschaftsgeld abgibt, kauft sie weit darüber hinaus für die vierköpfige Familie ein und belastet somit den zur Verfügung stehenden Etat über Gebühr. Das wäre nicht möglich, wenn nicht zahlreiche Geschäfte, besonders im Lebensmittelhandel „anschreiben" würden.

Darauf weist auch Bernhard Köhler in der neuesten 10-Pfg.-Flugschrift der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. „Borgen heißt arm werden" (Zentralverlag der NSDAP.) in einem Aufsatz, der die „Abschaffung des Pumpes" fordert, hin.

Dieser Teil der Borgwirtschaft liegt außerhalb des sogenannten geregelten Teilzahlungskaufes, dessen Uebertreibungen in der Flugschrift beleuchtet sind. Die „angeschriebenen" Beträge, die der Lebensmittelhandel in den Büchern stehen hat, sind ganz erheblich. Wirklich konkrete Unterlagen liegen hierüber zwar nirgends vor, doch ist dieser Zustand immer wieder bestätigt worden.

Spricht man mit einem Einzelhändler unter vier Augen völlig offen über diese Dinge, so gibt er ohne weiteres zu, daß diese Borgwirtschaft ihm selbst nicht gefällt. Sie bindet in der Häufung bedeutendes Betriebskapital, das ohnehin bei jenen Geschäften nicht allzu groß zu sein pflegt und eigentlich in das Warenlager wandern soll. Außerdem wird der Handel manche nette Summe in den Schornstein schreiben können, weil sein Kunde einmal doch nicht bezahlt.

Auf der anderen Seite ist dem Kunden keineswegs geholfen, wenn sich Lebensmittelrechnungen eine oder mehrere Wochen lang häufen und schließlich geschlossen gezahlt werden müssen.

Die Hausfrau sollte genügend Disziplin haben, ihr Wirtschaftsgeld genau einzuteilen. Oder macht sie sich etwa vor, daß sie mehr kaufen kann, wenn sie „anschreiben" läßt? O nein, dies führt zu höheren Ausgaben im nächsten Lohn- oder Gehaltszeitraum. Man betrügt sich selbst, wenn man „anschreiben" läßt, statt jeden, aber auch den kleinsten Kauf sofort bar zu bezahlen. Sch.

Einfache Behandlung der Wadenkrämpfe

Es gibt Menschen, die häufig, besonders in der Nacht, von heftigen Wadenkrämpfen befallen werden. Wahrscheinlich machen sie infolge eines Traumes eine ungeschickte Bewegung, oft eine zu starke Streckung des Fußes. Die Wadenmuskulatur spannt sich an und klemmt dadurch einen großen, in ihr verlaufenden Nerven ein, wodurch der überaus schmerzhafte Krampfzustand entsteht. Dieser bedingt aber nun wieder, daß die Streckung der Fußspitze nach unten eher weitergetrieben wird, anstatt den Fuß zu entspannen. Dadurch werden die Krämpfe nur noch heftiger. Beinahe jeder Befallene hilft sich instinktiv dadurch, daß er mit der Fußsohle kräftig gegen die untere Bettkante tritt und so den Fuß mehr in Entspannungslage bringt. Noch besser wird diese Entspannung, wenn die äußere Fußkante gehoben wird. Die dicken Muskelpakete des Unterschenkels sitzen nämlich auf der Außenbeugeseite, ein Heben des äußeren Fußrandes bewirkt daher um so eher eine Entspannung derselben. Es wird an solchen Wadenkrämpfen häufiger Leidenden empfohlen, stets einen breiten Gurt bereit zu halten. Bei eintretendem Krampf lege man den Gurt um den Fuß, halte mit der einen Hand das innere Gurtende fest und ziehe mit der anderen Hand das über die Außenkante des Fußes laufende Gurtband kräftig nach oben an.

GPO.

Weinreste sollte man nie aufheben, da sie durch den Luftraum in der Flasche und durch den Luftzutritt durch den Kork leicht säuerlich werden. Man sollte sie lieber sofort zu Weinsuppe, -soße oder -gelee verkochen.

WER KANN ES LÖSEN?

Denksportaufgabe:

Wiedergutgemachte Vergeßlichkeit

Wir saßen auf unserer Wochenendfahrt in dem Ueberlandomnibus, welcher die Verbindung zwischen den Ausflugsorter und der Stadt aufrechterhielt. Nach dem vorher entworfenen Plan stiegen wir etwa zehn Minuten vor der Endhaltestelle aus, weil meine Frau im Ort noch einige Besorgungen machen wollte. Wir beratschlagten schnell, was einzukaufen wäre, da stieß meine Frau plötzlich einen kleinen Schrei aus: „Meine Mütze! Ich habe sie im Omnibus liegenlassen." „Das ist kein Unglück", sagte ich, „du wirst sie schon wiederbekommen. Erledige jetzt nur schnell die Einkäufe, damit wir keine Zeit verlieren." Meine Frau ging und als sie von ihren Besorgungen zurückkam, konnte ich ihr die inzwischen herbeigeschaffte Mütze überreichen. Wie war das möglich?

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Werkzeug, 5. Waschmittel, 8. Stadt in Nordafrika, 9. Schwimmvogel, 12. Haushaltsvoranschlag, 13. Hast, 14. Nadelbaum, 16. oriental. Schlagwerkzeug, 18. abessin. Titel, 20. Haustier, 22. Männername, 24. Getränk, 25. ehem. Längenmaß, 27. musikal. Intervall, 29. Gedanke, 32. griech. Siegesgöttin, 33. schwarzes Gestein, 25. Nibelungengestalt, 36. Frauenname, 37. Gartengerät.

Senkrecht: 1. Nagetier, 2. Nahrungsmittel, 3. griechischer Buchstabe, 4. german. Schriftzeichen (Mehrzahl), 5. Küchengerät, 6. Frühlingsfest, 7. Bescheinigung, 10. griech. myth. Zauberin, 11. Fixstern, 15. Insektenfresser, 17. Wärmespender, 19. Insekt, 20. Zeitabschnitt, 21 Teil der Tasse, 23. Körnerfrucht, 26. Körperorgan, 28. griech. Gebirge, 30. Teil des Hauses, 31. engl. Schulstadt, 34. engl. Bier.

Kopf ab

I.

Fröhlich zieht er seine Straße
mit Gefährten, oft allein,
doch wenn er den Kopf verlieret,
wird er gleich ein anderer sein.

II.

Es gibt ein löch'riges Organ,
dem Hände tücherschwenkend nah'n.
Doch unser Ahne, der German',
der betete es kopflos an.

III.

Was oft am Bein in Seidenpracht
erglänzen läßt der Mode Tracht,
das ruft man kopflos, tiefbewegt,
wenn einen Freund der Zug forrträgt.

Spruchbild

Die Buchstaben-Gruppen sind nach dem Linienzug miteinander zu verbinden. Ist das richtig geschehen so findet man einen Ausspruch der verstorbenen Königin von Rumänien (Carmen Sylva).

(Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe)

„Morgen ist die Miete fällig!"

Unpünktliche Mietzahlung kann die Rechte des Mieters beeinträchtigten

In dem deutschen Einheitsmietvertrag ist im § 6 die Bestimmung vorgesehen, daß dem Vermieter ein Recht zur fristlosen Kündigung zusteht, wenn der Mieter mit mehr als der Hälfte des fälligen Mietzinses länger als zehn Tage rückständig bleibt. Diese Bestimmung wird für die Gestaltung der Mietverhältnisse immer größere Bedeutung erhalten, sie stimmt auch mit den früher von den Vereinigungen der Hausbesitzer herausgegebenen Vordrucken in ihrem Grundgedanken überein, die teilweise nur kürzere Fristen und geringere Rückstände genügen ließen.

Häufiger kommt es vor, daß der Vermieter die Zahlung des Mietzinses, die erst am 12. oder 15. erfolgt, widerspruchslos hinnimmt. Wenn der Vermieter stets diese Zahlungen verspätet annimmt, ohne ernstlich etwas dagegen zu sagen, dann setzt er oft den Mieter in den Glauben, daß er aus der verspäteten Mietzahlung keine Rechte herleiten will. Regelmäßig ist das auch so. Wenn sich jedoch die Lage der beiderseitigen Interessen ändert, wenn sich z. B. der Vermieter entschließt, die Wohnung an einen Bekannten abzugeben, ist er häufig geneigt, sich nun plötzlich und überraschend auf sein Kündigungsrecht zu berufen.

Das würde aber dem zwischen dem Vermieter und den Mietern eines Hauses bestehenden Vertrauensverhältnisses widersprechen, und deshalb ist es dann auch nicht möglich, nunmehr plötzlich wegen der unpünktlichen Mietzahlung fristlos zu kündigen und auf Räumung der Wohnung Klage zu erheben. Eine solche Klage müßte abgewiesen werden, wie dies auch in einem beim Amtsgericht Charlottenburg anhängigen Rechtsstreit geschehen ist.

Will der Vermieter aus der gewohnheitsmäßigen unpünktlichen Mietzahlung Rechte herleiten, so muß er erst angemessene Zeit vorher eindeutig erklären, daß er auf seinen vertraglichen Rechten bestehe, von nun an pünktliche Zahlung der Miete verlange und von dem bestehenden Kündigungsrecht Gebrauch mache, falls die Zahlung der Miete nicht vertragsmäßig erfolge. Es ist daher wichtig für die Rechte der Vermieter, daß sie stets auf Einhaltung der Zahlungsfristen für die Miete achten.

Verantwortlich: Heinz Tischer